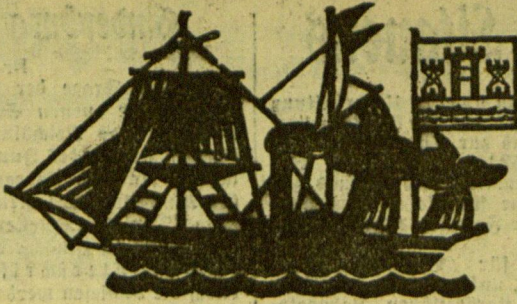


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-
Stad. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae
monatlich, 15,90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit
Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geleistete
Festsetzungen, Verboten usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr anher Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mittigen Spalten im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Mark, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen
50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 100 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Auftraggebers. Gewähriger Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 14

Memel, Sonntag, den 17. Januar 1932

84. Jahrgang

Die Frage des Zinsabbaues

* Memel, 16. Januar.

Nachdem die weit verzweigte Frage der Spar-
maßnahmen in unserem Gebiet durch die in der
letzten Sitzung des Landtages erfolgte Annahme
einer Reihe von Gesetzen eine in gewissem Sinne
abschließende Antwort gefunden hat, eine Ant-
wort, die eine weitgehende Entlastung der Land-
wirtschaft und eine dementsprechende Belastung
fast aller anderen Kreise gebracht hat, wird der
Auf nach einer Herabsetzung des Zinsfußes noch
stärker erhoben als schon bisher. Nicht nur die
Schuldner, die die treibende Kraft in dieser Frage
sind — auch hier steht die Landwirtschaft naturge-
mäß in vorderster Front —, sind der Ueberzeu-
gung, daß der Zinsfuß stark überhöht ist und daß
es zu begründen wäre, wenn er abgebaut werden
würde, auch die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit und
natürlich auch die Behörden würden es lebhaft be-
grüßen, wenn ein Zinsabbau erfolgen würde. Denn
es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine
Herabsetzung des Zinsfußes in allen in der
Wirtschaft bringend würde.

Darüber, daß ein Zinsabbau durchaus wirt-
schaftswert ist, werden sich also alle einig sein,
vielleicht mit Ausnahme eines Teiles der Gläu-
biger. Aber die Annahme, daß es diese Gläubiger
sind, die den Zinsfuß künstlich hochhalten, daß
dieser das Diktat von Wucherern ist, wie es in
einem dieser Tage in einer Zeitung veröffentlichten
„Notisschrei aus Schuldnerkreisen“ behauptet
wird, ist ebenso falsch, als wenn man behaupten
wollte, der Käufer landwirtschaftlicher Produkte
sei schuld an den niedrigen Preisen. Auch auf dem
Geldmarkt sind, wie überall in der freien Wirt-
schaft, schließlich das Angebot und die Nachfrage
entscheidend, und die Tatsache, daß der Zinsfuß
im Laufe der letzten Jahre von 40—50 Prozent
allmählich auf 12 Prozent gesunken ist, obwohl den
meisten Gläubigern wahrscheinlich ein hoher Zins-
fuß lieber ist als ein niedriger, beweist doch zur
Genüge, daß die Gläubiger sich gegen einen Zins-
abbau nicht zur Wehr setzen können, wenn er aus
dem freien Gegenspiel der Kräfte ganz natürlich
herauswächst, daß sie also auch den Zinsfuß nicht
künstlich hochhalten können.

Die Kreise, die die Zinsfrage augenblicklich
immer wieder zur Sprache bringen, wollen nicht
die natürliche Entwicklung abwarten, sondern
verlangen, daß die Herabsetzung des Zinsfußes durch
gesetzliche Maßnahmen erzwungen werden soll.
Aber auch innerhalb dieser Kreise gibt es, sowohl
was das Ziel als auch die Art anbelangt, wie
dieses erreicht werden soll, verschiedene Strömun-
gen. Nachdem auf der Kundgebung der Landwirt-
schaftskammer von den Führern der Landwirtschaft
erklärt worden ist, daß „die Banken, was die Höhe
der Zinsen anbelangt, gar nicht anders können“
(Gubba), nachdem dort festgesetzt worden ist, daß
eine Herabsetzung der Zinsen ganz und gar von
der Einstellung der Zentralregierung abhängt,
nachdem weiter in der Vollversammlung der Land-
wirtschaftskammer der Gouverneur zu Anträgen
über die Herabsetzung der Zinsen erklärt hat, daß
diese Anträge sich zwar gut anhörten, sich jedoch
nur schwer durchführen lassen und daß man mit
solchen Maßnahmen sehr vorsichtig sein müsse,
nachdem in dieser Versammlung zu der Frage des
Zinsabbaues nur ein Antrag angenommen wurde,
in dem die Zentralregierung gebeten wird, dafür
zu sorgen, daß die Kreditinstitute, auf die sie maß-
gebenden Einfluß hat, die im Gebiet ausgegebenen
Kredite nicht zurückfordern und auch Abschlägen
nicht verlangen, — nach all diesen Vorgängen
haben diejenigen Kreise der Landwirtschaft, die
hinter der Landwirtschaftspartei stehen, eingesehen,
daß das Gebiet allein in dieser Frage nichts er-
reichen kann und daß der Schlüssel dafür, ob ein
Zinsabbau durch gesetzlichen Eingriff erfolgen soll,
bei der Zentralregierung liegt. Selbst die Litauische
Fraktion, die doch alle Maßnahmen, durch die
wirtschaftliche Erleichterungen geschaffen werden
sollen, nur zu gerne dem Direktorium zuschiebt,
hat in einem übrigens vom Landtag einstimmig
angenommenen Antrag nur verlangt, daß das
Direktorium gebeten werden soll, sobald wie mög-
lich „im Kontakt mit der Zentralregierung für
Regulierung der Zinsfrage Sorge zu tragen.“
Die Erkenntnis, daß das Gebiet allein hier nichts
ansrichten kann, ist also allmählich selbst bis in die
Kreise der Litauischen Fraktion gedrungen.

Um so bemerkenswerter ist es, wenn der der
Litauischen Fraktion zugehörige Verband der

Kampf um Lausanne

Französisches Drängen auf Vertagung — „Reparationsnachlaß auch
ohne amerikanische Zusage möglich“

wtb. Paris, 16. Januar.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“
wirft in einem Artikel die Frage auf, ob es nüt-
zlich sei, die Lausanner Reparationskonferenz
überhaupt abzuhalten. Der Erfolg
dieser Konferenz hänge von dem Erfolge
der Verhandlungen zwischen London und
Paris ab.

Man halte es französischerseits für möglich, dem
deutschen Schuldner Reparationsnachlaß zu ge-
währen, ohne vorher von dem amerikanischen
Gläubiger eine entsprechende Zusage erhalten zu
haben. Die Zeit bis zum Konferenzbeginn sei so
kurz, daß eine vorherige Verständigung sich
als unwahrscheinlich herausstelle. Auch der
englische Wirtschaftspolitiker Keynes habe ausein-
andergesetzt, daß die Lage für eine endgültige Rege-
lung auf der Lausanner Konferenz noch nicht reif
sei. Wenn es sich darum handele, ein Versprechen
der Alliierten zu erreichen, noch in diesem Jahre
Deutschland präzise und endgültige Vorschriften
über Konzessionen zu machen, dann könne die
Reise nach Lausanne keinesfalls unbedingt not-
wendig zu sein. Ebenfalls sei sie notwendig, um
ein Abkommen zu erzielen, die Entspannung der
Krise während sechs Monaten zu erlebigen, bevor
man den oben erwähnten Vorschlag prüfe.

Reichskanzler Brüning werde in Lausanne
keine Haltung nicht fühlbar ändern und seine
Stellungnahme werde nur darauf hin-
auslaufen, zu erklären, daß Deutschland

nicht mehr zahle. Die Vertreter Frankreichs
könnten eine derartige Erklärung nicht mitanhören,
ohne entsprechend zu reagieren, und das werde die
deutsch-französische Verständigung nicht gerade ver-
bessern. Statt der gewünschten Entspannung laufe
man also Gefahr, nur eine Verschärfung der gegen-
wärtigen Lage herbeizuführen, und das am Vor-
abend der Abrüstungskonferenz, die an sich schon
genügend Gründe zu Meinungsverschiedenheiten
geben wird. Es wäre also vielleicht vorteil-
hafter, die Lausanner Konferenz bis zum
1. Juli zu vertagen und die Frist dazu zu
benutzen, um über das äußerst verwickelte Re-
parations- und Schuldenproblem ein Verständigungs-
terrain mit England zu suchen und zu finden. Der
Außenpolitiker des „Petit Parisien“ fügt hinzu,
daß man in interessierten, französischen Kreisen diese
Ansicht zu teilen scheine.

Reichsregierung bleibt fest

cab. Berlin, 16. Januar. Zu den in einem
Teil der ausländischen Presse umlaufenden
Gerüchten über eine Verschiebung der Konferenz
von Lausanne wird in unterrichteten Kreisen mit
allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der
Standpunkt der deutschen Regierung
sich in dieser Frage in keiner Weise geän-
dert hat. Es kann nur immer wieder betont
werden, daß angesichts der im Baseler Gutachten
festgestellten „Gefahr im Verzuge“ eine Verschie-
bung der Konferenz nicht stattfinden dürfe und
der angekündigte Termin unbedingt eingehalten
werden muß.

Die Beziehungen zwischen Litauen und Frankreich

Gesandter Klimas über die Handelsvertragsverhandlungen und die Einstellung
der französischen Öffentlichkeit gegenüber Litauen

ss. Kaunas, 16. Januar. Der litauische Gesandte
in Paris, Klimas, der seit einigen Tagen in
Kaunas weilte, erklärte in einer Unterredung, daß
seine Anwesenheit in Kaunas mit den bevorstehen-
den französisch-litauischen Handelsvertrags-
verhandlungen im Zusammenhang steht. Der
bisherige Handelsvertrag mit Frankreich war für
Litauen recht ungünstig, da der Import aus Frank-
reich bei weitem größer war, als der litauische
Export nach Frankreich. Nach der Einführung der
Kontingente für die Einfuhr durch Frankreich hat
die litauische Einfuhr nach Frankreich so gut wie
vollständig aufgehört. Der von Litauen geforderte
Handelsvertrag läuft am 18. Februar dieses Jahres
ab. Frankreich sei jetzt mit anderen außenpolitischen
und innenpolitischen Fragen und insbesondere
mit der Reparationsfrage beschäftigt. Er, Klimas,
hoffe aber, daß die Verhandlungen mit Frankreich
über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages
mit zolltariflichen Abreden, Anfang Februar auf-
genommen werden würden. Litauen könne in
Frankreich ein gutes Absatzgebiet für Holz,
Schweinefleisch und Butter finden.

Des weiteren erklärte Klimas, daß der litauisch-
polnische Konflikt wegen der Willensfrage die breite
französische Öffentlichkeit nicht mehr so stark inter-
essiere wie früher. Die französisch-litauischen Be-
ziehungen entwickelten sich durchaus normal. Die

traditionelle französisch-polnische Freundschaft, die
noch immer sehr stark und in erster Linie gegen
Deutschland gerichtet sei, könne keinesfalls Frank-
reichs Einstellung Litauen gegenüber beeinflussen.
In der letzten Zeit merke man in der französischen
Presse nichts von einer Agitation gegen Litauen.
Auch die polnische Propaganda gegen Litauen in
Frankreich habe in der letzten Zeit nachgelassen.
Der litauische Sieg im Haag habe auch in Frank-
reich einen gewissen Eindruck gemacht. Innerhalb
der französischen Öffentlichkeit sei die Zahl der
Freunde Litauens ständig im Steigen begriffen. In
Frankreich studieren gegenwärtig etwa 350 litauische
Studenten, und mehr als 1000 litauische Arbeiter
konnten dort Beschäftigung finden. Infolge der
Wirtschaftskrise sind in der letzten Zeit aber viele
Arbeiter entlassen worden, die sich jetzt in einer
schwierigen Lage befinden. Infolge der Wirt-
schaftskrise mußten die vorgesehene Gastspiele der
Litauischen Oper in Paris abgesetzt, sowie von der
Veranstaltung einer litauischen Kunstausstellung
Abstand genommen werden.

ss. Kaunas, 15. Januar. Die Zahl der in
Litauen wohnenden Ausländer hat sich im ver-
gangenen Jahre von 18 063 auf 16 432 Personen
verringert.

Landwirtschaft aus durchsichtigen politischen
Zwecken heraus die Bevölkerung mit dieser Frage
immer wieder beunruhigt. Diese Agitation ist um
so merkwürdiger, als der Verband, der doch seine
Blicke in erster Linie auf den Gouverneur richtet,
sich damit in Gegensatz zu der vom Gouverneur
ausgesprochenen Ansicht der Zentralregierung in
dieser Frage stellt. Noch acht Tage nach der Ver-
sammlung der Landwirtschaftskammer, in welcher
der Gouverneur seine Meinung unzweideutig aus-
gesprochen hatte, wurde in der berüchtigt-berühmten
Geheimstunde des Verbandes in Heydekrug
auf Vorschlag von Raizer unter Punkt 7 der Reso-
lution die Aufhebung der Zinszahlung auf die
Dauer von zwei Jahren verlangt und angenom-
men, und auf Antrag aus der Verammlung her-
aus wurde aus der zwei sogar eine drei gemacht.
Und auch auf den zur Zeit stattfindenden Ver-
sammlungen des Verbandes spielt die Frage der
Zinsherabsetzung eine große Rolle, nur weil man
aus der berechtigten Unzufriedenheit der Land-
wirte heraus Kapital gegen das verhasste Direk-
torium zu schlagen hofft, das, wie die Drahtzieher
auch selbst nur zu gut wissen, einen Zinsabbau
allein nicht vornehmen kann. Diese Politik des

Verbandes kann nicht scharf genug verurteilt wer-
den, trägt sie doch Unruhe und Mißtrauen in die
Bevölkerung hinein und macht sie doch damit die
Lage des Kreditmarktes nur noch schwieriger.

Muß man wirklich noch sagen, weshalb Direk-
torium und Landtag in dieser Frage so gut wie
machtlos sind? Der wichtigste Grund ist der, daß
der gesamte litauische Staat trotz lokaler Verschle-
denheiten und trotz der ungleichmäßigen Art, in
der staatliche Geldinstitute ihre Kredite zu ver-
teilen pflegen, doch einen einheitlichen Kreditmarkt
bildet, durch den nicht plötzlich ein Schnitt gemacht
werden kann. Bei einer starken Herabsetzung des
Zinsfußes nur im Memelgebiet würde das Kap-
ital auf die denkbar einfachste Art nach dem übrigen
Litauen abwandern, es würde zwischen dem künst-
lich niedriger gehaltenen Zinsfuß und der Verringe-
rung der Kapitaldecke im Gebiet eine überaus
starke Spannung eintreten, das aus dem Memel-
gebiet nach dem übrigen Litauen abgewanderte
Kapital würde unter Umgehung der im Memel-
gebiet geltenden Zinsvorschriften und zu wesentlich
höheren Sätzen auf Schlechweg nach dem Gebiet
zurückkommen, — kurz, der Kreditmarkt im Gebiet
würde außerordentlich gelähmt werden, und die

Folgen würden nach jeder Richtung hin katastro-
phal sein.

Die Unmöglichkeit, daß das Gebiet diese Frage
allein regelt, bedeutet nun nicht, daß man bei uns
die Hände untätig in den Schoß zu legen hat. Es
ist durchaus zu fordern, daß die Stellen, welche
die Interessen des Gebietes und der Wirtschaft im
besonderen zu vertreten haben, die Frage einer
Herabsetzung der Zinsen dauernd aufmerksam im
Auge behalten, denn diese Stellen kennen natur-
gemäß die komplizierten Zusammenhänge und die
besonderen Bedingungen dieser Frage, sie wissen,
wie außerordentlich empfindlich der Kreditmarkt
gegen Eingriffe von außen ist und sie werden, so-
weit das an ihnen liegt, sich immer so verhalten,
daß aus ihrem Vorgehen zum mindesten kein
Schaden erwächst.

Es trägt aber nicht zur Erleichterung der
schwierigen Situation bei, im Gegenteil, die Lage
wird nur noch unerträglicher, wenn nun, wie das
in diesen Tagen in Ruß und Heydekrug geschehen
ist, lokale Gruppen Versammlungen abhalten, in
denen ein radikaler Abbau der Zinsen verlangt
wird und wenn sie mit einem „Notisschrei aus
Schuldnerkreisen“, der auch uns zur Veröffent-
lichung zugesandt worden ist, an die Öffentlich-
keit treten. Gewiß, diesen Gruppen geht es tat-
sächlich nur um die Sache und nicht, wie Herrn
Raizer und seinem Anhang, um bestimmte poli-
tische Ziele. Und diese Tatsache zieht einen tiefen
Graben zwischen dem Verband der Landwirtschaft
und den genannten lokalen Gruppen. Die Forde-
rungen aber nach einer Herabsetzung der Zinsen
auf 6 Prozent und nach einer Verringerung der
kurzfristigen Kündigung von Kapitalien sind nicht
nur undurchführbar, sondern geeignet, das Ver-
trauen der Gläubiger in eine gewisse Beständigkeit
unseres Kapitalmarktes zu untergraben und so
schweren Schaden zu stiften. Wissen die Unterzeich-
ner dieses „Notisschreies“ wirklich nicht, daß es ein-
fach unmöglich ist, den Zinsfuß zu halbieren, ohne
daß die ganze Wirtschaft zugrunde geht? Ange-
nommen, eine solche Anordnung würde wirklich
bei uns erlassen werden, was natürlich, nebenbei
gesagt, niemals der Fall sein wird, dann würde
das mit Sicherheit in kürzester Frist den Zusam-
menbruch wohl sämtlicher Banken und damit die
Wirtschaftskatastrophe bedeuten, gegen die der bis-
herige Zustand noch eine Art Paradies wäre.
Man kann den Zinsfuß ebensowenig halbieren,
wie die Preise der Lebensmittel verdoppeln.

Es ist höchste Zeit, daß man endlich damit auf-
hört, undurchführbare Forderungen auf dem Ge-
biete des Kreditmarktes zu stellen. Denn der ein-
zige „Erfolg“ ist der, daß man in die Kreise der
Gläubiger und Sparer Unruhe hineinbringt, und
die können wir heute, weiß Gott, am allerwenig-
sten brauchen. Die Sparer müssen Vertrauen
haben. Wird dieses durch irgendwelche Tatsachen,
zu der auch die jetzt betriebene, von Sachkenntnis
nur wenig getriebene Agitation in der Zinsfrage
gehört, erschüttert, greift das Mißtrauen um sich,
dann zieht der Sparer seine Einlagen zurück und
verwahrt das Geld zu Hause oder legt es in
irgendwelchen Sachwerten an. Die Geldinstitute
aber können die Auszahlungen dann nicht mehr
aus den neuen Einlagen bestreiten, da solche in
Zeiten des Mißtrauens nur in geringem Maße
erfolgen, sie müssen die von ihnen ausgeliehenen
Gelder ganz oder zu einem erheblichen Teil
zurückrufen. Der Schuldner hat dann zu den
hohen Zinszahlungen noch die Last der plötzlichen
Rückzahlungen zu tragen. Es entsteht so ein für
die ganze Wirtschaft höchst nachteiliger Zustand.

Eine solche Zeit außerordentlicher Nervosität
haben wir im Memelgebiet vor einigen Monaten
nach dem Zusammenbruch eines privaten Bankge-
schäftes erlebt. Seitdem haben die Sparer sich
überzeugt, daß kein Grund zum Mißtrauen vor-
liegt, die Einlagen und Deposten sind wieder, wie
auch in einer Sitzung der Handelskammer festge-
stellt worden ist, zur Verfügung gestellt worden.

Um so mehr muß man es verurteilen,
wenn nun Forderungen gestellt werden, die
geeignet sein können, wieder eine Beunruhigung
hervorzurufen. Daß diesen Forderungen
bestimmt nicht nachgegeben werden wird, daß
weiter die Kreise, welche jetzt „Notisschreie“ erlassen,
die besten Absichten haben, ist ebenso wenig eine
Entschuldigung, wie die Tatsache, daß sie in Un-
kenntnis der ganzen Zusammenhänge handeln.
Der ganze Kreditmarkt, in seinem Aufbau außer-
ordentlich kompliziert und in seiner Wirkung
überaus vielseitig, ist ein empfindliches Instru-
ment, und es kann ihm nur schaden, wenn Leute,
die es nicht kennen, an ihm herumfädeln oder es
zu einem besseren Funktionieren dadurch zu brin-
gen versuchen, daß sie es mit Quappeln besetzen.

Die außerordentlichen Ausgaben Litauens

Im Jahre 1931

Im vergangenen Jahre wurden, wie der halbmonatliche „Litauos Aidas“ berichtet, insgesamt 78 807 780,26 Lit für außerordentliche Ausgaben benötigt. Diese Ausgaben sind zum Teil durch außerordentliche Einnahmen, teilweise auch aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden. Der größte Teil der außerordentlichen Ausgaben ist der Landwirtschaft zugute gekommen. Die Stützung der Schweinepreise erforderte 18 012 291,05 Lit. Zur Schaffung eines Meliorationsfonds wurden 6 250 000 Lit benötigt. Zur Stützung der Getreidepreise wurden 4 940 000 Lit verausgabt. Zum Ankauf von Aktien der Gesellschaft „Gutras“ wurden 2 700 000 Lit und zum Ankauf von Aktien der Gesellschaft „Maifas“ wurden 2 420 000 Lit benötigt. Für Aktien der „Zemes Bankas“ wurden 1 232 105 Lit ausgegeben. Die Stützung der Butterpreise erforderte 1 730 087,45 Lit. Zur Unterstützung der Neufiedler und Freiwilligen wurden 500 304,88 Lit ausgegeben. Als Entschädigung für krankes Vieh, das getötet werden mußte, wurden 89 660,80 Lit benötigt. An Landwirte, die durch Minderernte geschädigt worden waren, wurden Kredite in Höhe von 34 608 000,40 Lit ausgegeben. An die „Zemes Bankas“ wurden zur Zahlung von Zinsen für ausgeliehenes Kapital an Landwirte, die durch Mißwachs geschädigt worden waren, 20 950 Lit Zinsen benötigt. Ferner wurden an Neufiedler 20 918,33 Lit als Kredit ausgegeben. Für landwirtschaftliche Zwecke insgesamt wurden 37 068 066,01 Lit ausgegeben.

Ferner wurden an außerordentlichen Mitteln gebraucht: für den Bahnbau 2 551 000,05 Lit; für den Ausbau von Häfen, zur Regulierung von Flüssen und zur Befestigung von Ufern 2 402 324,05 Lit; für Erweiterung der Bahnanlagen (einschließlich Kleinbahnen) 2 219 682,29 Lit; zur Unterhaltung der Straßen 1 067 031,59 Lit; zum Bau von Brücken bei Melsota und Wilampol 1 283 508,10 Lit; zum Bau anderer Brücken 812 877,40 Lit; zum Ausbau des Telegraphen- und Telefonnetzes 812 608,67 Lit. Insgesamt wurden für die genannten Zwecke 10 949 572,35 Lit ausgegeben.

Für den Neubau und die Reparatur von Schulen und sonstigen der Fortbildung und dem Unterricht dienenden Gebäuden benötigte das Bildungsministerium folgende Summen außer den im Etat bereitgestellten Mitteln: zum Bau von Volksschulen 282 882,80 Lit; zum Bau und zur Unterhaltung von Gymnasien

1 165 163,14 Lit; zum Neubau und zur Unterhaltung von Mittel- und Handwerkschulen 82 391,91 Lit; zum Bau und zur Unterhaltung von Lehrseminaren 57 182,96 Lit; zum Bau einer Lehranstalt für Keramik 49 140 Lit und zur Einrichtung der Lehrräume für die mathematische und naturwissenschaftliche Fakultät 293 503,75 Lit, insgesamt 1 929 768,66 Lit.

Außerdem wurden für Bauzwecke noch 2 502 008,24 Lit ausgegeben, und zwar für den Bau: von Postämtern, eines tierärztlichen Laboratoriums, von Zollämtern und Oberförstereien; ferner eine Beifahrerstraße für den Bau des Vytutas-Museums, für den Bau von Gefängnissen, Krankenhäusern usw. Für militärische Bauarbeiten wurden 2 010 064,90 Lit und für die Herstellung von verschiedenen anderen staatlichen Gebäuden 2 502 908,24 Lit ausgegeben. 2 525 065,43 Lit wurden zum Ankauf von unbeweglichem Eigentum verausgabt, darunter für Seereszwecke 1 319 898,36 Lit, für das Innenministerium 106 650 Lit, für das Vytutas-Museum 700 000 Lit, für das Kauener Bezirksgericht 268 577,07 Lit und für das Außenministerium 100 000 Lit.

Außerordentliche Mittel wurden ferner gebraucht: zur Begleichung der Befehungskosten für das Memelgebiet 2 335 564 Lit, zur Rückzahlung der Auslandsschulden 1 468 802 Lit, als Entschädigung für enteignetes Eigentum 327 045,15 Lit, zur Unterhaltung kirchlicher Anstalten 199 818,41 Lit, zum Ankauf eines Bootes für die Grenzpolizei 124 500 Lit, für gekaufte Gemälde 85 090,33 Lit, zur Einrichtung von Zentralheizungen in verschiedenen staatlichen und kirchlichen Gebäuden 23 000 Lit, außerdem noch für besondere landwirtschaftliche Zwecke 669 166,91 Lit.

Verhaftung von Litauern im Bismarckgebiet

ss. Kaunas, 15. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) „Ela“ meldet aus dem Bismarckgebiet, daß am 11. Januar im Kreise Sventzialot (?) in der Gemeinde Kalmiental von der polnischen Kriminalpolizei 40 litauische Einwohner verhaftet und in gefesseltem Zustand nach Jagalina gebracht wurden. Bei der Voruntersuchung wurden einige Litauer von den Polen geschlagen. Als Grund der Verhaftung gaben die Polen an, daß die Litauer der kommunistischen Partei angehören. Den Polen ist es aber nicht gelungen, von den verhafteten Litauern ein Geständnis zu erlangen. Am 13. Januar wurde der größte Teil der Verhafteten bereits freigelassen. Im Gefängnis in Jagalina befinden sich jetzt nur noch acht verhaftete Litauer.

Hindenburg verstimmt

Dr. B. Berlin, 16. Januar.

In der Frage der Reichspräsidentenwahl sind irgendwelche neuen Schritte nicht unternommen worden. Das Reichsinnenministerium prüft zurzeit den Antrag des Jungdeutschen Ordens auf Zulassung eines Volksbegehrens zur Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg. Den Antragstellern wird, wie die Verfassung es vorschreibt, zunächst aufgegeben werden, die 20 000 Unterschriften beizubringen, durch die bewiesen werden muß, daß die notwendige Zahl von Anhängern für das Volksbegehren vorhanden ist. Der Jungdeutsche Orden hat, wie er mitteilt, alle Vorbereitungen getroffen, damit diese Bedingung beschleunigt erfüllt wird. Aus einer Auslastung der Stahlhelmleitung geht hervor, daß der Stahlhelm sich bei der Volkswahl für Hindenburg einsetzen wird. Die Wahl müsse aber sehr rasch vorgenommen werden, da ihr ja keinerlei Agitation voranzugehen brauche. Jede andere Kandidatur sei zurückzustellen, damit die Volksabstimmung den Stempel einer „Kürung“ erhalte.

Als Beweis dafür, daß Hindenburg und seine Kreise von vornherein gegen die Wiederwahl Hindenburgs waren, weist das Gewerkschaftsorgan „Der Deutsche“ darauf hin, daß führende Persönlichkeiten der Rechtsopposition in Berlin schon vor dem Gespräch Hitler-Groener von dem Plan des Reichskanzlers Kenntnis hatten. Am 8. Januar sei in diesem Konventikel bereits beschlossen worden, den Vorschlag zu sabotieren und die Schuld am Scheitern

Brüning zuzuschreiben. Erst am 6. Januar hatte Hitler, der von dieser Verschwörung offenbar nicht unterrichtet war, dann die Aussprache mit Groener. Der „Deutsche“ ist überzeugt, daß die Deutschnationalen auch nach einem Sturz Brüning sich nicht für eine Wiederwahl Hindenburgs einsetzen würden.

Mit bemerkenswerter Schärfe wendet sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ gegen die Erklärungen Fritschs und fordert eine partei-offizielle Klarstellung, da die Ausführungen Fritschs durchaus der Haltung widersprechen, die Hitler bei den Verhandlungen in Berlin eingenommen habe.

Im „Völkischen Beobachter“ nimmt dessen Leiter Rosenberg, den Hitler längst in besonderer Mission nach London sandte, die Parole Fritschs auf und fordert gleichfalls den Rücktritt Brüning's, der „durch seine schwere Niederlage heute unmöglicher als je“ geworden sei. Bei der Gelegenheit deutet Herr Rosenberg höhnisch an, der „noch immer amtierende Reichskanzler“ sei von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß er ohne Adolf Hitler's Unterfertigung nicht mehr recht verhandlungsfähig sei, da kein Volk mehr hinter der Regierung stehe. Diese bössartige Verdächtigung veranlaßt den „Vorwärts“, die Regierung zu fragen, ob etwa der italienische Votschaffer in London Herr Rosenberg zu solchen Erklärungen autorisiert habe. Wie uns von zuständiger Seite berichtet wird, ist die Behauptung Rosenbergs vollkommen aus der Luft gegriffen. Kein Vertreter einer fremden Macht habe sich eine solche Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse zuzulassen kommen lassen.

Hitler und Stennes treten in Moabit auf

Trotz strengster Absperrung, kürmische Szenen

Die Verhandlung in dem Prozeß des früheren nationalsozialistischen Sturmführers Stennes gegen Adolf Hitler und die Redaktion des „Angriff“ wegen Verleumdung hat heute um 11 Uhr in Moabit begonnen. Vor dem Kriminalgericht war seit vielen Stunden eine Menge von mehreren hundert Leuten versammelt, die auf Hitlers Ankunft warteten. Schon gegen 2 Uhr morgens waren die ersten Hitler-Anhänger erschienen. Starke Polizeiaufgebote sorgten für Ordnung. Gegen 11 Uhr fuhr Hauptmann Stennes vor. Die Zuschauer, die zum überwiegenden Teil aus Nationalsozialisten bestanden, brachen in ein Hochrufen aus. Wenige Minuten vor dem Beginn der Verhandlung um 11 Uhr erschien Adolf Hitler vor dem Gerichtsgelände, von der Menge mit „Heil Hitler“-Rufen begrüßt. Hitler dankte mit dem Faschistengruß.

Die Gerichtsbehörden hielten den Verhandlungssaal bis 11 Uhr geschlossen. Polizeimannschaften führten auch auf den Korridoren strenge Sperrungsmaßnahmen durch. Sie bildeten eine Kette, damit Hitler mit seinen Verteidigern durch das dicke Spalier von Menschen zu dem Gerichtssaal gelangen konnte. Die Kartenkontrolle wurde mit äußerster Strenge durchgeführt. Nach Öffnung der Türen spielten sich kürmische Szenen ab.

Ohne Hitler verhandlungsunfähig — nationalsozialistische Erfindungen

eb. Berlin, 16. Januar.

Die im „Völkischen Beobachter“ aufgestellten Behauptungen, Reichskanzler Brüning

Hitler und Stennes treten in Moabit auf

sei von autoritativer ausländischer Seite darauf hingewiesen worden, daß er ohne die Unterfertigung Hitlers als nicht verhandlungsfähig angesehen werde, werden von unterrichteter Seite als frei erfunden und aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Ebenso wird von zuständiger Stelle die Meldung, daß der Führer der nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, in der Frage der Präsidentschaftswahl einen neuen Besuch beim Reichskanzler abstaten werde, als unzutreffend bezeichnet. Die von Hitler an den Reichskanzler angelegte Denkschrift ist bisher in der Reichskanzlei noch nicht eingegangen.

Ueber ein Zentner Sprengstoff beschlagnahmt

wb. Hagen i. W., 15. Januar. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist gestern nachmittag von Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums in der Stadt selbst ein verheddertes Sprengstoff- und Waffenlager ausgedeckt. Gefunden wurden über ein Zentner Sprengstoff, 70 Sprengkapseln, eine Menge Gewehre und Pistolen sowie Munition. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange. Wie wir von anderer Seite erfahren, handelt es sich bei den Verhafteten um Angehörige der kommunistischen Partei.

wb. New York, 16. Januar. Bei dem Tornado, der in der Gegend von Frenon wütete, ist durch den Einsturz eines Hauses eine Familie von zehn Mitgliedern getötet worden.

Professor Boldemaras über seine Pläne

Er schreibt ein vier- bis sechsbändiges Werk über die Memel- und Bismarckfrage und er möchte sich gerne auf kulturellem Gebiet betätigen

H. Professor Boldemaras, dem nunmehr auch in Kaunas unbehinderter Aufenthalt gestattet worden ist, hat sich zu einem längeren Besuch zu seinem Vater, dem Direktor der Abteilung der litauischen Bank in Gherenai begeben, wo er sich wahrscheinlich 3-4 Wochen aufhalten wird. Bei einer Unterredung erklärte er kurz vor seiner Abreise, daß er sich über seine zukünftigen Pläne sowie überhaupt über irgendwelche politische Fragen nicht äußern wolle. Er selbst sei noch immer mit seinen Werken über die Bismarckfrage und das Memelgebiet beschäftigt, so daß er einweisen damit genügend in Anspruch genommen sei. Ueber die von ihm verfaßten Bücher äußerte sich Boldemaras dahin, daß diese eine eingehende Untersuchung der behandelten Themen sowohl auf rein wissenschaftlicher wie auch auf rein politischer und wirtschaftlicher Grundlage enthalten. Diese Arbeit wird 4-6 Bände umfassen. Die Bücher werden wahrscheinlich zuerst in der französischen Sprache, in der sie auch geschrieben sind, erscheinen, worauf eine litauische und eine deutsche Übersetzung erfolgen sollen. In der französischen Sprache sind zwei Bände von je etwa 600 Druckseiten bis auf die letzte litauische Durchsicht fertiggestellt. Sie könnten schon in der nächsten Zeit in Druck gegeben werden. Für die Herausgabe interessierten sich mehrere Verleger.

Ueber die Gerüchte wegen seiner Rückberufung an die Universität befragt, erklärte Boldemaras, daß er weder ein Gesuch eingereicht habe, noch Verhandlungen in dieser Beziehung eingeleitet worden seien. Er glaube auch nicht, daß unter den gegebenen Umständen etwaige Bemühungen um den Eintritt in die Universität Erfolge haben würden. Er selbst halte sich bereit, nach Kräften an dem kulturellen Wohlergehen Litauens zu arbeiten, und es würde ihn keinesfalls kompromittieren, auch als Dozent an dieser Hochschule tätig zu sein. Im Uebrigen ist Professor Boldemaras sehr optimistisch gestimmt. Aus dem bevorstehenden Kronenprozeß werde ebenfalls wie aus den andern gegen ihn ausgetragenen Gerichtsverfahren etwas herauszuschlagen sein. Im Gegenteil; er würde aus diesem Prozeß noch Gewinn haben und die ihm zustehenden rückständigen Gelder ausbezahlt erhalten müssen.

Japan läßt Englands Proteste unbeachtet

wb. Peking, 16. Januar. Japan hat trotz englischer Proteste die Kontrolle über die Eisenbahntreide von der Großen Mauer bis nach Mukden übernommen. Das chinesische Personal ist durch japanisches abgelöst worden.

Rechtswissenschaftler als Falschmünzer entlarvt / hergestellt — Pragmaschine im Keller der Luxusvilla

wb. Berlin, 11. Januar.

Der Falschgelbzentrale im Polizeipräsidium, die unter der Leitung der Kommissare von Liebermann und Dr. Schunze steht, ist ein sensationeller Fall gelöst, und zwar konnten der bekannte Rechtswissenschaftler, der 42 Jahre alte Dr. Cornelius Salaban, der als der Autor mehrerer juristischer Bücher zeichnet, vor allem aber als Herausgeber des Textbuches für internationales Recht und Wissenschaft sich einen Namen gemacht hat, und dessen 33 Jahre alte Ehefrau als Falschmünzer entlarvt und festgenommen werden.

Salaban hat bereits seit dem Jahre 1929 falsche Zwei-Mark-Stücke hergestellt und zusammen mit seiner Frau auf den Berliner Wochenmärkten umgelegt. Insgesamt sind von den Beiden bisher mehr als 30 000 dieser raffiniert hergestellten Falschgeld-Stücke in den Verkehr gebracht worden.

Salaban besitzt in Richterfelde eine luxuriös eingerichtete zweistöckige Villa, wo er nachts in einem verborgenen Kellerraum die Falschstücke mit einer Pragmaschine herstellte.

Sein zahlreiches Hauspersonal ahnte nichts von dem dunklen Treiben ihres Arbeitgebers, der das Leben eines sorglosen Privatmannes führte und aufweisend aus den Erträgen seiner wissenschaftlichen Arbeiten befristet.

Salaban hat sofort ein Geständnis abgelegt, will aber noch einen Helfershelfer gehabt und insgesamt nur etwa 4000 Mark Falschgeld in Umlauf gebracht haben.

Ueber die Geschichte der Verhaftung des Dr. Salaban werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Auf den verschiedenen Wochenmärkten im Westen der Stadt betrieb ein Obst- und Gemüsehändler sein Geschäft. Mal erschien er auf dem Rudolf-Wilde-Platz in Schöneberg, mal auf dem Reimner Platz in Dalesen, mal auf dem Emmer Platz in Wilmersdorf oder dem Bodenmarkt in der Weinstraße. Verschiedentlich hatte er schon falsche Zweimarkstücke bekommen. Der Händler überlegte sich, daß das Geld ihm nur von schändlichen Kunden in die Hände gespielt worden sein könne. Vorsätzlich beobachtete er die Einkaufenden, und schließlich war er seiner Sache vollkommen sicher. Eine mittelgroße, etwas korpulente Frau hatte bei ihm zwei Apfelsinen gekauft und mit einem falschen Zwei-

Rechtswissenschaftler als Falschmünzer entlarvt

Unter Mithilfe der Ehefrau — Mehr als 30 000 Zweimarkstücke hergestellt — Pragmaschine im Keller der Luxusvilla

markstück bezahlt. Er sah, wie sie sich dann mit einem etwas größeren schlanken Manne traf.

Geheimlich benachrichtigte er die Falschgelbzentrale, und Kriminalkommissar von Liebermann und Dr. Schunze erschienen in den nächsten Tagen mit mehreren Beamten auf den Wochenmärkten.

um die Vertreter dieser Falschgelbstücke zu beobachten. Da die Leute sehr gut von dem Händler beschriebenen waren, fanden die Beamten die Gesuchten bald heraus. Der Mann und die Frau, die eine Handtasche und ein Marknetz bei sich trugen, waren sehr einfach gekleidet. Sie erwarteten den Eindruck, als ob sie sehr sparsame Leute seien, die beim Einkaufen die Lebensmittel möglichst billig erwerben müßten. Für die achtundzwanzigjährigen Kriminalbeamten waren das Paar aber sofort verdächtig. An jeder Seite des Marktes auf dem Rudolf-Wilde-Platz stand eine Person. Mann wie Frau taten, als ob sie sich überhaupt nicht kennen. Nachdem sie etwa eine Stunde den Markt beobachtet hatten, gingen sie an einzukaufen. Die Frau ging die Stände entlang, kaufte hier und dort eine Kleinigkeit, dann begegneten sie sich wieder und der Mann steckte ihr heimlich neues Falschgeld zu. Ein und wieder kaufte der Mann auch etwas ein. Die Beamten konnten feststellen, daß die Frau 39 Falschstücke in Zahlung gegeben hatte. Zehnmal hatte sie für 10 Pfennig Suppengrün gekauft und jedesmal ein Zweimarkstück gemacht. Getrennt verließen sie den Markt und trafen sich — immer verfolgt von den Kriminalbeamten — einige Straßenzüge weiter.

Sie bestiegen sie vor den erkrankten Augen der Beamten eine elegante Limousine und fuhren davon.

Die Ueberraschung war natürlich so groß, daß sie den Leuten nicht folgen konnten. Wohlweislich hatten sie sich aber die Nummer des Wagens notiert. Der Wagen gehörte dem Dr. jur. Cornelius Salaban, der in der Potsdamer Straße 61 zu Richterfelde eine zweistöckige Villa bewohnt.

Um völlig sicher zu gehen, wurde der Marktplatz auf dem Emmer Platz in Wilmersdorf von den Kriminalbeamten erneut beobachtet. Wieder erhielten das Paar und machte keine Einkäufe.

Nachdem es etwa sieben Stücke ausgegeben hatte, wurden der Mann und seine Frau verhaftet.

Einer hatte aber von der Verhaftung des anderen nichts geahnt. Getrennt wurden sie in Tagen nach der Alten Leizaiger Straße abbracht und Verhör-

Rechtswissenschaftler als Falschmünzer entlarvt

unterzogen. Die Frau bestritt jede Verursachung von Falschgeld und wollte von nichts wissen. Bei dem Manne wurden 50 Falschstücke gefunden, die er natürlich von Unbekannten erhalten haben wollte. Im Anschluß an ihre Vernehmung wurde sofort die Villa in der Potsdamer Straße durchsucht. In einem verfallenen Kellerraum konnte schließlich die Werkstatt des Fälschers entdeckt werden. Der gewöhnliche Hauskeller, der natürlich auch mit einem Sicherheitsloch versehen war, bot zunächst durchaus nichts Verdächtiges. An der einen Seite stand ein über 2 Meter hohes und 1 1/2 Meter breites Regal mit fetter Kirschwand. In dem Regal waren die Bücher des Juristen aufgestapelt.

Als man das Regal forzierte, entdeckten die Beamten eine Geheimtür.

Sie führte in einen etwa dreimal vier Meter großen tapetierten Raum, in dem nur ein altes Bett stand. Dieses Bett wurde ebenfalls zur Seite gerückt, und hierunter war die Fälschwerkstatt verborgen. Als nämlich das Bett zur Seite geschoben wurde, entdeckte man einen Prägetisch und anderes Material. Salaban war jetzt überführt. Das ganze Material wurde beschlagnahmt und auf der Zentralstelle sichergestellt. Es war alles vorhanden, was zur Herstellung von Falschgeld notwendig war. Von der Presse bis zur kleinsten Zeile und dem Raschel.

Salaban unterhielt in seinem Haushalte drei Angehörige. Eine Köchin, einen Gärtner und einen Chauffeur. Keiner wohnte im Hause. Abends, wenn die Angehörigen fortgingen, stiegen die Eheleute in den Keller hinab und gingen an die Arbeit. Niemand konnte sie bei ihrem Tun beobachten. Keinem war es eingefallen, jemals dieses Ehepaar zu verdächtigen. Jeder glaubte, daß diese Leute sehr wohlhabend seien und in äußerst geordneten Verhältnissen lebten. Als Salaban seinerzeit die Villa mietete, für die die monatliche Miete 300 Mark veranschlagt war, zahlte er den Betrag von 900 Mark für ein Vierteljahr im voraus. In direkten finanziellen Schwierigkeiten haben sich die Eheleute wahrscheinlich nie befunden. Die Motive, die sie zu dieser Fälscher-Aktion im größten Stille veranlaßten, sind zweifellos im Geiz und ungewöhnlicher Raffgier zu suchen.

Im Schlaf vom Hochwasser überrascht

wb. Swan Lake (Mississippi), 16. Januar. Bei Deich am Lake Grass und dem Tallahatchie-Fluß ist infolge des Hochwassers geborsten. Eine über drei Meter hohe Wassermaße ergoß sich über das Bett von Tipso.

Das Wasser drang in etwa tausend Häuser ein, deren Bewohner schliefen und nichts von dem herannahenden Gefahr ahnten.

„Große goldene Medaille“ für Edener

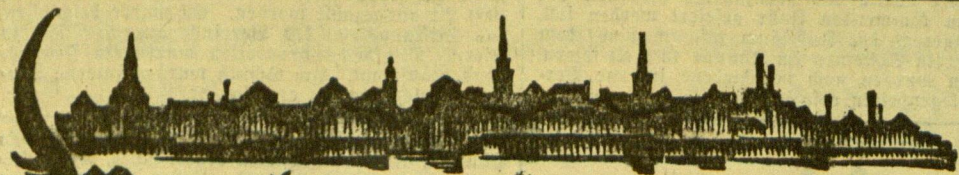
wb. Paris, 16. Januar. Die außerordentliche Konferenz der Internationalen Luftfahrt-Vereinigung hat Dr. Edener als ersten die „Große goldene Medaille“ für das Jahr 1931 in Anerkennung der Zeppelinfahrten nach Amerika verliehen.

„Offener Brief“ Edeners an England

eb. Berlin, 16. Januar. Dr. Edener fordert England zur Beteiligung an dem deutsch-amerikanischen Zeppelin-Dienst auf. In einem „offenen Brief“, den ein englisches Fachblatt veröffentlicht, erklärt Dr. Edener, daß die zum Abbruch bestimmten englischen Luftschiffhäfen als Nothäfen für den überseeischen Dienst der Zeppeline dienen könnten. Ein Ankauf der englischen Luftschiffhäfen, von dem früher einmal gesprochen worden war, kommt jedoch nicht in Frage.

Poncet wieder in Berlin

eb. Berlin, 16. Januar. Der französische Votschaffer Poncet ist gestern von seiner Pariser Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt. In politischen Kreisen wird erzählt, daß der Votschaffer unmittelbar nach seiner Ankunft dem Reichskanzler einen Besuch abgekehrt hat, in dem die mit dem Reparationsproblem und den



Memel, 16. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Veto des Gouverneurs gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen

und gegen das Gesetz betreffend Verfahren in Verforgungssachen

Wie wir erfahren, hat der Gouverneur gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes und gegen das Gesetz über Verfahren in Verforgungssachen sein Veto eingelegt.

Da der Einspruch des Gouverneurs erst kurz vor Redaktionsschluss im Direktorium des Memelgebietes eingetroffen ist, ist die Begründung, die der Gouverneur den Einsprüchen gegeben hat, in den Einzelheiten noch nicht bekannt. Wie es heißt, legt der Gouverneur in dem Einspruch gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen dar, daß durch dieses Gesetz die „öffentlichen Beamtenrechte geschmälert werden, daß aber die Regelung des öffentlichen Beamtenrechtes nicht zur Zuständigkeit der Organe des Memelgebietes gehöre, sondern ein besonderes Objekt der staatlichen Gewalt der Republik Litauen sei.“

Die beiden Gesetze betreffend Erhebung eines Notopfers für 1932 und betreffend Aufhebung der Polizeidirektion sind vom Gouverneur unterzeichnet worden und damit in Kraft getreten.

Das Präsidium der Handelskammer wiedergewählt

In der ersten diesjährigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer, die am Donnerstag stattfand, wurde das Präsidium der Kammer wiedergewählt. Ihm gehören folgende Herren an: Präsident Konrad V. Jahn, die Vizepräsidenten A. Jahn und Kurt Scharffetter und die Schatzmeister Frischmann und Hanff.

Erleichterungen bei der Einfuhr künstlicher Düngemittel

Von der Landwirtschaftskammer wird uns geschrieben: Auf Grund der Bestimmungen über die Kontrolle künstlicher Düngemittel durften künstliche Düngemittel bisher nur verpackt eingeführt werden, nicht aber in loseem Zustande. Eine Ausnahme bestand nur dann, wenn die Düngemittel direkt an einen Verbraucher (Landwirt) für den Bedarf seiner Landwirtschaft gesandt wurden. Diese Bestimmungen sind etwas erleichtert worden.

Auf Antrag des Direktoriums des Memelgebietes hat der Landwirtschaftsminister die Genehmigung erteilt, daß künstliche Düngemittel auch dann lose aus dem Auslande eingeführt werden dürfen, wenn einige Landwirte gemeinsam in sie nur für ihren Bedarf bestellen. Demgegenüber ist das Landwirtschaftsministerium damit nicht einverstanden, eine solche Vergünstigung auch landwirtschaftlichen Organisationen zu gewähren, da diese die Düngemittel nicht verbrauchen, sondern verkaufen.

Das Handelsdepartement hat die vorstehende Erleichterung den Zollämtern zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt und sie beauftragt, bei solchen Sammelbestellungen der Landwirte die genannte Vergünstigung des Landwirtschaftsministeriums anzuwenden. Die Zollämter haben dabei das Recht, eine vom Amtsvorsteher beglaubigte Erklärung der Empfänger zu verlangen, daß die Düngemittelföderung nur für ihre Wirtschaft bestimmt ist. Dem Landwirtschaftsministerium ist es erwünscht, daß über etwaige Fragen beim Bezuge von künstlichen Düngemitteln aus dem Auslande in loseem Zustande durch einige Landwirte von den Eingangszollämtern direkt entschieden wird.

Es wird daher allen Landwirten, die gemeinsam Düngemittel aus dem Auslande in loseem Zustand beziehen wollen, sehr empfohlen, sich rechtzeitig

Die Steuer-Kette

Pflichtigkeit, für Schnur die Hundsteuer zahlend, erfindet — rein durch Inspiration und ohne daß er darüber denkt — als er die Steuerkarte Schnurzen umhängt, ein Mittel, ohne Mahnung, Drohung, Botsen, das jeweils fällige an Steuerquoten von überallher zeitig einzutreiben: Aus blankem Messing läßt er Marken schlagen, von jedem, der gezahlt, ein Hals zu tragen. Wer pünktlich ist, schmückt sich damit und strahlt, wer keine hat, hat keine noch bezahlt. Und mit der Zeit im ganzen Lande, gilt's als verächtlich und als Schande, und niemand wird in gutem Kreis gebildet, der keine Marken trägt und folglich Steuern schuldet! Seht, alle Menschen schreiben auf und nieder, mit Steuerantragungen auf Brust und Nieder! Es klumpen glückselig an langer Kette die lieben Marken munter um die Wette! Und wer recht viel hat, der ist stolz und lacht, denn jeder ist natürlich drauf bedacht, sich mehr und immer mehr zu schmücken. Nichts kann die Menschen nun noch so beglücken, als wenn durch irgendein Dekret man Steuern neu erfindet und erhöht! Was tut's? Die Kette ist zwar schwer, doch sagt man sich: Viel Last, viel Ehr! (Nur Pessimisten seh'n den Tag, an dem jemand der Steuer-Kette Wacht verflucht!)

mit dem zuständigen Eingangszollamt in Verbindung zu setzen, damit etwaige Schwierigkeiten bei der Einfuhr vermieden werden.

Bier fürforgezöglinge aus der Erziehungsanstalt Gropischken entwichen

In der Nacht zum heutigen Sonnabend sind aus der Erziehungsanstalt Gropischken bei Prökuls vier fürforgezöglinge entwichen, und zwar Kurt Adomeit, geboren am 14. Februar 1913, Hans Schuschel, geboren am 12. November 1913, Fritz Gelders, geboren am 20. März 1915 und Richard Christoph Arbeit, geboren am 5. Mai 1914. Die Eltern des Hans Schuschel und Fritz Gelders wohnen in Memel. Die entwichenen fürforgezöglinge trugen Anstaltskleider.

* Der Verkehr im Hafen ist, der Saison entsprechend, in der letzten Woche weiter zurückgegangen. Die Tourdampfer bewegen nur verhältnismäßig geringe Ladungsquantitäten; ausgenommen hiervon sind die Länddampfer der United Baltic Corporation, die auch in der letzten Zeit umfangreiche Partien Bacon mitgenommen haben. Auch die Einfuhr hat sich verringert; es sind nur die unbedingten notwendigen Ladungspartien von den Importeuren in Empfang genommen worden. So löschten dieser Tage hier der Tankleichter „Fairroll“ 500 Tonnen Petroleum und der 8000 Tonnen große norwegische Tanker „Solsten“ etwa 2500 Tonnen Petroleum und Benzin, das vom Schwarzen Meer kommt. Dampfer „Kosafred“ traf mit einer Teilladung Serringe ein und Dampfer „Holland“ brachte Kohlen von Danzig. Das Bremer Motorschiff „Kofa Christel“ brachte eine Ladung Koks von Schweden; das Schiff ist jetzt nach der Dange verholt, um dort in Winterlage zu gehen. Die Ausfuhr von Holz ist augenblicklich ebenfalls gering. Dampfer „Sonnenfelde“ lud etwa 300 Stabart nach Garton (England) und Dampfer „M“ eine Teilpartie nach Rotterdam. Auch die Ausfuhr von Weinsaft ist stark zurückgegangen. Nur kleinere Partien gelangten mit den Tourdampfern nach Stettin und Rotterdam zur Verladung.

* Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Verkehrshauschen in der Kantstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt, es wurden Konfitüren, Früchte, Getränke, Zeichenunterschriften, Briefmarken, Geld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Hülsen und Schokoladen im Gesamtwerte von 657 Lit entwendet. — In der Nacht zum Freitag wurde in dem verschlossenen Holzstall eines Tischlers, Kleiniedlung Nr. 14, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter entwendeten ein Herrenrad, „Banderer-Bulkan“, mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Griffen und Kotflügeln. — In der Nacht zum Sonnabend wurden in dem Keller des Hauses Fleischbänkenstraße Nr. 2, Ecke Thomasstraße, drei Eimer mit Bienenhonig gestohlen. Es handelt sich um zwei Zinkeimer und einen Emailleimer. Jeder der Eimer enthielt etwa 40 Pfund Honig. — Am Donnerstag, etwa um 1 1/2 Uhr mittags, wurde von einem Wagen eines Fuhrmannes, der auf dem Hof des Hotels „Schwarzer Adler“, Friedrichsmarkt, stand, ein Paket mit verschiedenen Waren, wie Bohnen, Erbsen, Safergrübe, Soda, Kafao und Essig gestohlen. — Der Memeler Kriminalpolizei ist mitgeteilt worden, daß in der letzten Zeit in den litauischen staatlichen Wäldern Holzdiebstähle vorgekommen sind und daß die gestohlenen Holzgeringe nach Memel gebracht werden. Bei den entwendeten Holzgeringen handelt es sich um Tannen- und Fichtenlöben von einem Meter Länge. Die Fichtenlöben haben am Ende einen Hammer Schlag oder eine ähnliche Bezeichnung mit den Buchstaben G. G. D. Die Tannenlöben sind dagegen ohne Bezeichnung. Sachdienliche Angaben sind bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu machen.

* Polizeibericht. In der Zeit vom 9. bis 16. Januar sind als gefunden gemeldet, ein Bündel mit Motorradwerkzeugen, ein grauer Herrenfilzhut, ein Marktnetz, eine Tasche mit Kaffeekrude, zwei junge Wolfsbunde, deutsches Geld in Münzen, ein kleines braunledernes Portemonnaie mit etwas Geld, eine Bernsteinfette und mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: eine Brieftasche mit Kaufvertrag, 5 Lit und Inlandspass für Fritz Schytkis, eine braunlederne Brieftasche mit 12 Lit und Inlandspass für Michel Daugallies, ein braunledernes Portemonnaie und mehrere Tauben.

Vom Markt

Die anhaltend milde Bitterung — heute vormittag zeigte das Thermometer zeitweise 5 Grad Wärme an — hat bereits die Weidenränder zu ungewöhnlich frühzeitigem Leben erweckt. Heute wurden von Frauen aus Großlitauen auffallend gut entwickelte Weidenkätzchen angeboten. Auch lebende Blumen in Töpfen waren zu haben. Es kommt in unseren Breiten nicht oft vor, daß Mitte Januar Botsen des Frühlings sich auf dem Markt zeigen. Das Angebot an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten aller Art war heute ungewöhnlich groß. Jedoch war eine nennenswerte Veränderung der Preise gegenüber den Forderungen an den Markttagen der Vormoche kaum bemerkbar. Nur der Preis für Butter zeigte leicht fallende Tendenz.

Butter sollte 1,70—1,90 Lit je Pfund kosten. Verschiedentlich wurden 2 Lit verlangt. Eier kosteten je nach Größe 17—20 Cent das Stück. Aus-

genommene Gänserümpfe waren für 1,80 Lit, nicht ausgenommene für 1 Lit je Pfund in ausreichender Zahl zu haben. Die Nachfrage für Gänserümpfe hat anscheinend bedeutend nachgelassen.

Die Eisverhältnisse auf dem Haff behindern die Nehrungs- und Feilandfischer noch immer an der Ausübung ihres Berufes. Auf dem Fischmarkt waren fast nur große Stinte für 30—35 Cent je Pfund zu haben. Einige Dorsche, die angeboten wurden, sollten 80 Cent und Hechte 2 Lit je Pfund kosten. Außerdem waren noch Flößen für 30 bis 50 Cent und Neunaugen für 1,40 Lit je Pfund zu haben.

Fleisch war überaus reichlich zu denselben Preisen wie am Sonnabend voriger Woche zu haben. Auch die Gemüsepreise waren un verändert. Auf dem Markttag an der Dange wurde recht viel Getreide angeboten. Roggen sollte 19 Lit, Hafer 12 Lit, Gerste 14 Lit je Zentner und Kartoffeln 3,50 Lit der Scheffel kosten.

Schweine-, Henz- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt sollten ein Paar sechs Wochen alte Ferkel wie an den Markttagen der Vormoche auch heute nur 18—25 Lit je Paar kosten. Jüngere Ferkel waren noch billiger. — Auf dem Hannemann'schen Platz war das Angebot an Henz sehr groß. Kleeheu sollte 5—6 Lit, Häcksel 4,50 Lit und Stroh 3,50—4 Lit je Zentner kosten.

Sieben Jahre hinter „Schwedischen Gardinen“

Betrügereien einer Arbeiterin

Am Donnerstag hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht die Arbeiterin Vera Rahtin wegen fortgesetzten Betruges und Diebstahls zu verantworten. Obwohl die Rahtin erst 30 Jahre alt ist, hat sie schon sieben Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gelitten. Bereits im 16. Lebensjahr begann ihr „Sündenregister“. Erst im Herbst vorigen Jahres wurde sie aus der Strafanstalt entlassen und schon am 12. Dezember beging sie einen neuen Diebstahl, indem sie einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit einem Geldbetrag entwendete. Nachdem sie kurze Zeit sich im Kreise Pögegen aufgehalten hatte, kam sie einige Tage vor Weihnachten nach Memel. Sie war nämlich auf den „Schlaun“ Gedanken gekommen, die Weihnachtszeit für Betrügereien günstiger auszunutzen zu können. Sie ludte einige Geschäfte auf und erklärte, daß sie im Auftrage Memeler Geistlicher größere Einkäufe für Weihnachtsbescherungen zu machen hätte. Sie machte dabei zum Teil feste Bestellungen, teils wollte sie die Sachen auch zur Ansicht anschauen lassen. Bedenken der Verkäufer verstand sie geschickt zu zerstreuen. Auf diese Weise gelang es ihr auch, in einigen Geschäften verschiedene Sachen zu „ergaunern“. In einem Geschäft machte sie sogar eine Bestellung im Werte von 1000 Lit.

Die Angeklagte war im allgemeinen geständig. Als Entschuldigung für ihre Tat gab sie an, in Not gezwungen zu haben. Da bei ihr sowohl wegen des Diebstahls als auch wegen des Betruges wiederholter Rückfall vorlag, beantragte der Oberamtsanwalt unter Verweigerung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten. Das Gericht billigte ihr jedoch mildernde Umstände zu, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte verhältnismäßig wenig erschwindelt hatte und auch geständig war. Sie wurde wegen Diebstahls in einem Fall und wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches in strafverhängendem Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihr angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Januar 1932

Gestorben: Arbeiter Povilas Lauraitis, 24 Jahre alt, von Ulpellen, Kreis Pögegen.

Vom 15. Januar 1932

Gestorben: Arbeiterwitwe Marinke Pflaps, geb. Baggas, 34 Jahre alt, von hier.

Vom 16. Januar 1932

Aufgeboren: Schmied Julius Heinrich Benjamin Juraska mit Arbeiterin Emma Martha Kenkies, beide von hier.

Geschließungen: Kaufmann Peter Rheinborn mit Schneiderin Gertrud Anna Auguste Eimer, Schneidergeselle Martin Walter Kurjus mit Marie Berta Sonnenberg, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Zwei Gutsarbeiter ertrunken

In eine Blänke des Jägesflusses gefahren

sk. Pellehnen, 16. Januar.

Der Schackary hat in der Jägeniederung am Freitag zwei Opfer gefordert. Die Arbeiter Kernitis und Krause vom Gut Jägenberg transportierten in einem Spazierschlitten Milchkannen zur Käserei nach Pellehnen. Wahrscheinlich, weil infolge der gelinden Witterung das Eis schon recht morsch und brüchig ist, hatten sie keine Pferde vorgepannt, sondern schoben den Schlitten auf der Jäge entlang. In der Nähe der Bestuhung Svarz-Pellehnen gerieten die Arbeiter mit dem Schlitten in eine sogenannte „Blänke“, kamen unter das Eis und ertranken.

Die Jäge ist an der Unfallstelle etwa 3—4 Meter tief. Nach vieler Mühe gelang es, die Leiche des Arbeiters Krause zu bergen; die des Arbeiters Kernitis ist noch nicht gefunden. Beide waren verheiratet. Ersterer hinterläßt seine Frau mit vier kleinen Kindern, letzterer seine Frau mit einem Kind.

400 Eier gestohlen

Die Diebin erhält ein Jahr und zwei Monate Gefängnis

Die Arbeiterin Maria T., die sich auch zeitweise Meta von Hagen nennt, hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heudekrug wegen ver-

Geboren: Ein Sohn: dem Weber Ernst Friedrich Laurien von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnrevisor Antanas Zubras von hier. Gestorben: Altkircherrwite Egnusche Strabs, geb. Treib, 86 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Wiberpsenstigen Zähmung“, Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Der Hochtourist“, 2 1/2, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Bobby geht los“, 2 1/2, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Der Hauptmann von Köpenick“, 2, 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Kirchensettel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5.30 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, dritte Duerstraße Nr. 2, bei Greifhüs: 2.30 Uhr nachmittags Versammlung. [7990]

Bavisingemeinde Heudekrug. Sonntag, vorm. 9 Uhr. Gebetsgemeinschaft, 10 Uhr. Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, abends 7 1/2 Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde. Prökuls, Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1925). Sonntag: 19.35 und 21.40: Konzert. Montag: 19.35, 21.20 und 22.30: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 11: Goethe und das deutsche Lied. 11.30: Bach-Kantate. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 15: Der Urmenich der Gezeit in Europa. 16: Konzert. 18: Herr Adomeit in Wäten. (Ein Schwanz aus einer ostpreussischen Kleintadt.) 19: Klavierkonzert. 20.15: Operettenabend. 22.15: Nachrichten, Sport. Anstehend: Tanzmusik. — Montag: 7: Schallplatten. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.30: Schallplatten. 16: Vom Reiten und vom Königsberger Reitplatz. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.25: Das Handwerk in der Weissenau (Vortrag). 20.30: 19.25: Dittpreußen und das Reich (Vortrag). 20.30: Musik für Viola und Klavier. 21.30: Wiederholung. Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 11: Menschen im Kampf ums tägliche Brot. 12: Konzert. 14: Gitterstunde. 15.30: Magie des Segelfluges. 19: Der Bootsmann. (Ein Oberbootsmann hält einen Vortrag.) 18.20: Die Lebenswelt der jungen Generation in der Gegenwart (Vortrag). 18.45: Unterhaltungsmusik. 19.20: Tagesglossen. 20: Franz-Lehar-Abend. 22: Konzert. — Montag: 6.50: Frühkonzert. 9.35: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 12.05: Englisch für Anfänger. 14: Konzert. 16: Pädagogischer Fund. 18: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Spanisch für Anfänger. 19.25: Gedanken zur Zeit. 20: Reichsfestung: Zum 18. Januar.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 9.05: Evangelische Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 13: Konzert. 14.30: Fertigkeitübungen für Kurzschriftler. 14.50: Geflügelstellungen als Hilfsmittel der heimischen Geflügelwirtschaft. 16.05: Der westfälische Lebensraum. 18.55: Finnische Volkslieder auf Schallplatten. 20: Eine Stunde Kurzweil. 21: „Die Walfire“, von Richard Wagner. — Montag: 11.20: Schallplatten. 16.20: Jugendfunk. 18.20: Fälschliche Volkslieder auf Schallplatten. 18.40: Soll unser Mädel etwas lernen? (Vortrag.) 19.30: Zeit- und Streitfragen der Sozialpolitik.

Mühlacker (Welle 860). Sonntag: 8.30: Orgelmusik. 10.15: Evangelische Morgenfeier. 11: Lieber und Arien. 12: Schallplatten. 13.15: Volksliederkonzert eines Gesangsvereins. 14.30: Gebichte und Balladen von Schiller. 18.25: Diktat von Franz Schubert. 20: Sinfoniekonzert. 21: „Hilf dir selbst“ (Hörspiel). — Montag: 10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 17.05: Konzert. 18.40: Wie vermeidet man die häufigsten Fehler in der Photographie. 20.30: Goethe-Gespräche. 21.10: Montagskonzert. 21.45: Winterfest 1932 des Württembergischen Landes-theaters.

Wien (Welle 517). Sonntag: 8.45: Luftiges Turcheinander. 11.05: Sinfoniekonzert. 13.05: Mandolinenzkonzert. 15.30: Konzert. 17.45: Streichquartett. 18.15: Reiseindrücke aus Java. 19.55: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (Grillparzer-Feier). 22: Varmusik. — Montag: 11.30: Konzert. 12.40 und 13.10: Schallplatten. 16.45: Konzert. 17.55: Geprobene Schauspielkritik. 18.55: Das Senfenschmiedehandwerk in Oberösterreich. 19.30: Orchesterkonzert. 21.30: Operettenlieder. 22.05: Tanzmusik.

bener Diebstähle zu verantworten. Die T., die wegen Urkundenfälschung und Betruges bereits erheblich vorbestraft ist, suchte im Sommer v. J. ihre frühere Dienstherren auf und bat um Beschäftigung. Da in der Arbeitszeit Mangel an Arbeitern herrschte, wurde sie auch aufgenommen. Nachdem sie einige Tage bei ihrem früheren Dienstherrn, einem Besitzer P. in Stumbragiren, gearbeitet hatte, erklärte sie an einem Sonnabend, weggehen zu müssen. Alles Zureden, dazubleiben und bei der Arbeit weiter zu helfen, half nichts. Da nun nichts zu machen war, entlohnte sie der Besitzer P. und ließ sie ziehen. Kurz nach dem Weggange stellte die Besitzerin P. fest, daß mit der T. auch ein Korb mit etwa 200 Hühneriern verschwunden war. Einige Zeit später verschwand bei P. ein langer Pelz und eine lange Pelzhose. P. erstattete Anzeige und bat um Aufklärung der beiden Diebstähle. Inzwischen wurde ein dritter Diebstahl bei ihm ausgeführt und wiederum ein Korb mit etwa 200 Hühneriern gestohlen. Da die Diebstähle nur von einer Person ausgeführt sein konnten, die mit den Verklagten gut vertraut war, lenkte sich der Verdacht auf die T. Eine bei ihr vorgenommene Durchsuchung förderte einen Teil der gestohlenen Sachen zutage. Sie wurde daraufhin festgenommen und in das Gerichtsgewahrsam in Heudekrug eingeliefert. Das Gericht hielt die Angeklagte trotz ihres Reuens durch die Beweisaufnahme für überführt und verurteilte sie zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prökuls, 16. Januar. [Holzverkaufstermin. — Verkaufsbeneh.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Bouchard ein Holzverkaufstermin statt. Es kamen etwa 1000 Raummeter Derbholz und etwa 1200 Raummeter Reisig 2. Klasse aus den Forstbetrieben Schernen, Schäfererei und Starfishen zum Verkauf. Für Birkenfloben wurden 12 Vit, für Nadelkloben 11 Vit, für Birkenknüppel 10 Vit und für Nadelknüppel 6-9 Vit je Raummeter gezahlt. Nadelreisig dritter Klasse (6 Raummeter) kostete 6-10 Vit. — Am Mittwochabend hatten bisher unbekannte Täter auf der Chaussee zwischen Dampfen und Spengen an verschiedenen Stellen Steinhaufen aufgeschichtet. Gegen solchen Steinhaufen wäre beinahe ein Kraftwagen gefahren; glücklicherweise gelang es jedoch dem Führer, das Auto kurz vorher zum Halten zu bringen.

hi. Preil, 15. Januar. [Influenza. — Von der Fischerei.] Von den mehr als 40 Kindern, die die hiesige Schule besuchen, sind in wenigen Tagen 17 zum Teil schwer erkrankt. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß es sich um Influenza handelt. Auch in Perwelt sind verschiedentlich Schulkinder erkrankt; ein sechsjähriges Kind ist bereits verstorben. — Das Eis auf dem Daff an der Mehrgasse hat in den letzten Tagen eine Stärke von nur etwa zwei Zoll erreicht. Trotzdem verdrängen die Fischer, die schon wochenlang nichts verdient haben, unter Eis zu fischen. Mehrere Fischer, die mit vier Schlitzen zu einer Fangstelle auf das Eis fuhren, brachen ein, wobei zwei Fischer ins Wasser fielen, die aber glücklicherweise durch Anwerfen von Leinen gerettet werden konnten. Ein anderer Fischer hatte etwa zwei Zentner große Stinte gefangen. Als er den Fang auf einen Schlitten an Land bringen wollte, brach das Fahrzeug unweit vom Ufer ein und ein junger Fischer mußte auch hier ein fähiges Bad nehmen. In der Unfallstelle war es jedoch nicht sehr tief, es gelang dem jungen Menschen, sich selbst zu retten und den größten Teil des Fanges an Land zu bringen. Etwa zwei Kilometer von der Mehrgasse entfernt ist eine breite Spalte im Eis sichtbar. Hinter dieser Spalte nach dem Festland zu ist das Eis aufgeschoben. Dieses Eis reicht verschiedentlich bis auf den Grund. Falls Frost eintritt, wird es den Fischern unmöglich sein, an diesen Stellen unter Eis zu fischen.

yr. Wenken, 15. Januar. [Der Radfahrerverein.] Wenken hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, von der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes infolge der schwierigen Zeiten abzusehen. Nur ein Winterfest soll im engeren Kreise des Vereins am 23. Januar gefeiert werden. Die Generalversammlung des Vereins wird nach dem Fest stattfinden.

dko. Schäfererei, 16. Januar. [Feuer.] In der Nacht zum Sonnabend brannte das Wohnhaus des Besitzers Johann Wlpin in Schäfererei nieder. Das Feuer dehnte sich so rasch aus, daß sämtliches Mobiliar und die auf dem Boden lagernden Getreideworräte mitverbrannten. Wlpin, der während des Brandes in einer Fabrik in Memel nachtschicht hatte, erleidet großen Schaden, da er nur mäßig versichert war.

an. Aus dem unverschlossenen Stall des Besitzers Viech in Schilfingen wurden in einer der letzten Nächte 15 Hühner gestohlen.

Kreis Dendefrug

pe. Saugen, 16. Januar. [Feuer.] Am Mittwochabend gegen 11 Uhr brach auf dem Gehöft des Besitzers und Schneidermeisters D. aus Saugen ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wirtschaftsgelände, bestehend aus Stall und Scheune, in Schutt und Asche legte. Bemerkenswert wurde das Feuer von einigen Sangesbrüdern des Männergesangsvereins Saugen, die sich gerade von der Uebungsstunde auf den Heimweg machten, darunter auch der Besitzer selbst. Dem tatkräftigen Eingreifen der Säger Kl. aus Saugen und Kr. aus Korkalien ist es zu verdanken, daß sämtliches lebendes Inventar dem Flammentode entzogen wurde. Das tote Inventar, einschließlich sämtlicher Heu-, Stroh- und Holzvorräte, verbrannte. Die beiden Spritzen der Freiwilligen Feuerwehr Saugen und des Spritzenverbandes Mantwiebe waren bald zur Stelle, mußten aber nach Auspumpen des Soffrührens ihre Tätigkeit zeitweise einstellen, da großer Wassermangel herrschte. Die Windrichtung war äußerst günstig,

es konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert werden. Im anderen Falle wäre das ganze Villenviertel von Saugen vernichtet worden. Die der Brand entkanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Trotzdem Gebäude und Inventar versichert sind, erleidet der Besitzer großen Schaden.

hi. Minneken, 16. Januar. [Interessentenversammlung zwecks Gründung einer Milchverarbeitungs-Genossenschaft.] Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft in Minneken eine Interessentenversammlung zwecks Vorbereitung zur Gründung einer Milchverarbeitungs-Genossenschaft statt. In dieser Versammlung nahmen etwa 40 Personen teil. Nach eingehender Aussprache wurde die Gründung einer solchen Genossenschaft beschlossen. Eine Kommission wurde beauftragt, die notwendigen Schritte zu unternehmen.

au. Namuten, 15. Januar. [Gustav-Adolf-Mitgliederversammlung.] Am vergangenen Sonntag fand nach dem Gottesdienst in der hiesigen Kirche eine Mitgliederversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, die durch Gesang und Gebet eingeleitet wurde. Darauf gab der Ortsgeistliche den Jahresbericht für 1931. In diesem Jahre soll eine Hundertjahr-Gustav-Adolf-Gedenkfeyer stattfinden.

ow. Jüdischen, 14. Januar. [Gefundenes Diebesgut.] Ein hier wohnender Postmann fand dieser Tage in einem Tannendickicht der Postkater Forst unter Moos und Heidekraut versteckt ein großes Paket, das Kleidungsstücke und Webewaren enthielt. Die Sachen müssen dort schon monatelang gelegen haben, denn sie waren bereits vermodert oder zerfallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Sachen von einem gewissen Gansauskas oder dessen Komplizen Juschas, die sich jetzt in Litauen in Untergrundhaft befinden, in dem Tannendickicht niedergelegt worden. Beide tauchten vor etwa zwei Jahren aus Großlitauen hier auf. Wer der Eigentümer der gefundenen Sachen ist, werden wahrscheinlich die polizeilichen Ermittlungen ergeben.

au. Randen, 14. Januar. [Rabiatier Kunde.] Eines Abends zechte in der hiesigen Gastwirtschaft ein Arbeiter aus Metteraueten. Als der Wirt Bezahlung der Reche verlangte, wurde der Arbeiter rabiat, griff den Wirt an und verletzte diesen im Gesicht. Der gewalttätige Kunde wurde schließlich aus dem Gasthaus hinausgeworfen. Dieser Tage fand im Gasthaus Siebert eine ordentliche Generalversammlung des Sportvereins „Frischluft“ statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurden der Jahresbericht und der Kassenbericht verlesen. Die Einnahmen betragen 880 Lit und die Ausgaben 820 Lit. Die Vorstandsmitglieder wurden fast ausschließlich wiedergewählt. Etwa Mitte Februar wird der Sportverein ein Stiftungsfest feiern.

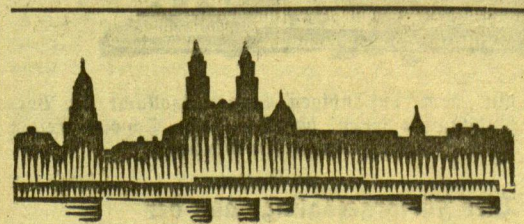
hi. Pokallna, 16. Januar. [Der Fischereiverein „Kurisches Haff“] hielt dieser Tage bei Herrn Konert in Pokallna eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende eingehend die Notlage der Fischer geschildert hatte, wurde beschlossen, einen Jahresbeitrag von 2 Lit je Mitglied zu erheben. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, den Bedarf an Fischereistangen durch den Verein zu kaufen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, diesbezügliche Verhandlungen mit den Fischereien zu führen. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

au. In der vergangenen Woche zeigte sich in der Umgebung von Klein-Grabuppen ein Storch, der die unter Wasser stehenden Wiesen nach Nahrung absuchte. Einige Tage später war der Storch, wahrscheinlich, weil die Gegend nicht genügend nahrhaft besunden wurde, verschwunden.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 14. Januar. [Pferdemarkt — auf dem nichts gekauft wurde.] Auf dem Neuen Markt fand Mittwochvormittag ein Pferdemarkt bzw. ein Ankaufstermin für gute junge Pferde vom Meißelag statt. Eine stauische Kommission sollte Pferde für die litauische Polizei kaufen. Der Anfrucht an wirklich guten Tieren betrug etwa 60-70 Stück. Gekauft wurde aber nicht ein einziges Pferd. Die Züchter bzw. Verkäufer waren darüber recht ungehalten. In nächster Zeit soll ein Ankaufstermin in Dendefrug stattfinden, hoffentlich mit einem bessern Ergebnis.

di. Absteinen, 14. Januar. [Die Feuerwehr] Absteinen hielt dieser Tage bei Kaufmann Urban eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, im Februar dieses Jahres ein Winterfest zu feiern. Eine rege Aussprache wurde auch darüber geführt, in welcher Weise das zehnjährige Bestehen der Wehr im kommenden Jahr gefeiert werden soll. Es ist angeregt, das Jubiläum zusammen mit dem Gesangsverein Absteinen im Januar 1932 zu feiern. Außerdem wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt.



Kaunas, 16. Januar

Bei einem Hazardspiel überrascht

20 000 Lit und Spielgeräte beschlagnahmt
h. Die Kriminalpolizei hat in einem Hause an der Kaisweg Nr. 34 in der Wohnung eines gewissen Chajkin einen geheimen Spielklub ausgedehnt und 12 Teilnehmer, die gerade bei einem Hazardspiel überrascht wurden, zur Vernehmung nach der Kriminalpolizei gebracht. Die Spielgelder im Betrag von etwa 20 000 Lit sowie Spielgeräte und Karten wurden beschlagnahmt. Aus dem Verhör der festgenommenen Spieler geht hervor, daß sich in dieser Wohnung seit längerer Zeit ständig Spieler bis zu 20 Personen aufhalten. Bei den Spielen, die sich ausschließlich auf Hazardspiele beschränkten, wurden zuweilen bis in die Tausende gehende Einsätze gemacht. Gegen die Beteiligten sowie gegen den Inhaber der Wohnung wurden Verfahren eingeleitet.

h. Einbruchdiebstahl. In die Wohnung des Professors Purenas an der Resticio ave drangen in einer der letzten Nächte Diebe ein. Sie öffneten mit nachgemachten Schlüsseln verschiedene Schränke und entwendeten wertvolle Gold- und Silberfachen. Der Professor war zur Zeit des Diebstahls aus seiner Wohnung abwesend. Die Kriminalpolizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

h. Ein Pferd stirbt in einen Kanalisationsgraben. Auf der Resticio ave stürzte an einem Morgen in der Dunkelheit das Pferd eines Lastwagens in einen Leitungsgraben der Kanalisation. Der Kutscher, der den Wagen lenkte, bemerkte im Dunkel das Verhängnis erst, als es bereits zu spät war. Das Pferd blieb buchstäblich an den Seilen hängen und war, ehe man Hilfe herbeiholen konnte, verendet.

h. Verurteilter Freitod. Der an der Janovos ave in Kaunas wohnhafte Händler A. versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde bereits am Balken hängend von seiner Frau gefunden, die ihn noch rechtzeitig aus der Schlinge befreien konnte. Da er jedoch bereits bewußtlos geworden war, mußte die städtische „schnelle Hilfe“

4. Bischwil, 16. Januar. [Der Handwerkerverein] Bischwil hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahresbericht gegeben. An Angehörige von vier Mitgliedern, die im Berichtsjahre gestorben sind, ist eine Summe von rund 1000 Lit ausbezahlt worden. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins am 5. März zu feiern. Mit den Vorarbeiten wurde ein Festauschuß beauftragt. Am Schluß wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

angefordert werden, die bei ihrem Eintreffen den Händler, der sich inzwischen erholt hatte, beim Mittagmahl am Tisch vorfand. Ueber die Gründe der seiner Tat befragt, erklärte er, daß er infolge der schweren Wirtschaftskrise in den Tod gehen wollte.

Ein Landwirt ermordet

h. Schaft, 15. Januar. Eine furchtbare Muttat wurde in dem in der Gemeinde Plokschial gelegenen Dorfe Wiskurkenai verübt. Neben dem Gehöft seines Nachbarn wurde der 66 Jahre alte Landwirt Alekas ermordet und bestattet aufgefunden. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Leiche längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Wahrscheinlich hatten die Täter den Landwirt zuerst in einen Brunnen geworfen. Als ihnen diese Stelle aber nicht sicher genug erschien, haben sie die Leiche wieder herausgezogen und irgendwo vergraben wollen. Sie müssen bei diesem Vorhaben aber gefaßt worden sein. Unter dem Verdacht, die Tat verübt zu haben, sind der Bruder des ermordeten Landwirts und seine beiden Söhne verhaftet worden. Sie leugnen bisher jede Schuld ab, jedoch sind bei einer Hausdurchsuchung Mutspuren an verschiedenen Kleidungsstücken festgestellt worden. Mit seinem Bruder stand der ermordete Landwirt seit mehreren Jahren in einem Erbstreit.

Eine Frau erschlägt ihren Mann mit dem Spaten

h. Kalverija, 16. Januar. Die Frau des im Dorfe Kalibellai wohnhaften Landwirts Regragis, welche mit ihrem Manne ständig in Streit lebte und von ihm wiederholt schwer mißhandelt wurde, ergriff während eines Streites in Notwehr einen Spaten und verletzte ihm damit einen Dieb auf den Kopf, so daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Mann starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Frau wurde verhaftet.

hi. Schwedonie, 16. Januar. [Der Wochenmarkt.] Der letztere hier stattfand, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Auf dem Produktmarkt wurden für Butter 1-1,20 Lit je Pfund gezahlt. Eier kosteten 12-14 Cent je Stück. Getreide war verhältnismäßig hoch im Preise. Für Roggen wurden 18-19 Vit und für Weizen 22-23 Vit gefordert. Gerste kostete 15-16 Vit, Hafer 8-10 Vit. — Auf dem Viehmarkt verlangten die Verkäufer für Arbeitspferde bis 700 Vit; ältere Tiere konnte man schon für den Preis von 60-120 Vit kaufen. Für hochtragende Kühe wurden 200 bis 320 Vit gefordert. Das Paar vier bis sechs Wochen alte Ferkel kostete 8-15 Vit.

hi. Reuskat, 14. Januar. [Vom Markt.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und mit land-

Gutes Licht schon die Augen!
Finenmattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Danoker Verlag, Berlin W. 62

3 Fortsetzung Nachdruck verboten

Fräulein Viebig war eine voll gewachsene Blondine in Hofa mit koketten Stachelhauben und hoher Tolle. Ihr gegenüber sah eine kleine Schwarze, die in einem illustrierten Stoff blätterte und dazu mit viel Appetit Butterbrot aß.

Fräulein Viebig ging der Fremden entgegen und sagte mit liebenswürdiger Geschäftlichkeit:

„Herr Direktor Michelsen hat gerade eine Konfession. Um was handelt es sich?“

Greta dachte an Gemaras Mahnung und fragte, ob sie warten könne, bis Herr Michelsen frei sei.

„Es kann sehr lange dauern. Es sind mehrere Herren bei ihm. Um was handelt es sich denn?“

„Ich möchte mich dem Herrn Direktor vorstellen“, gab Greta Auskunft.

Die Blondine ließ einen blitschnellen Blick an ihr hinab- und wieder hinaufgleiten, die kleine Schwarze hörte auf zu kauen und starrte Greta ungeniert an.

„Engagement also“, sagte die Blondine. Für des Lebens Schattenpiel ist aber bereits alles besetzt.“

„Ich möchte nur mit Herrn Michelsen sprechen“, beharrte Greta. „Ich habe eine Empfehlung mit.“

„Darf ich mal sehen?“ Die Frage klang inquisitorisch und äußerst verlegend. Aber vielleicht war es Fräulein Viebig's Pflicht, derart aufzutreten, und irgendwie fühlte Greta, daß sie es mit dieser Sekretärin nicht verderben dürfe.

„Ich komme auf Veranlassung von Frau Crivelli.“

Herrn Direktor Michelsen? Nein, der ist ins Atelier gefahren... Ja... Wir haben Ihnen heute morgen funktionslos überwiesen... Ja... Fünftausend! Nein, Darmstädter Bank. Ja... Ja, da müssen Sie vielleicht nochmals mit Herrn Direktor Michelsen persönlich sprechen. Ja, ich werde es bestellen. Guten Morgen.“

Sie legte den Hörer auf. „Er ist während“ sicherte sie zu ihrer Gefährtin hinüber. „Er besticht auf achttausend.“

„Neite so und Neite anders“, meinte die Schwarze gleichmütig.

Jetzt hörte man durch die geposterte Doppeltür hindurch jemand mit der flachen Hand lärmend auf den Tisch schlagen.

„Keinen Dollar weniger, nicht einen Cent weniger“, rief es. „Sagen Sie selbst, Duchat, habe ich nicht recht? Habe ich ein faires Angebot gemacht. Bin ich entgegengekommen? Ein Prachttheater. Neue Ausstattung. Orael. Garantierter Jahresumsatz von 60 000.“

Darauf schwoll die Unterhaltung wieder ab. Einige Augenblicke später ging die Doppeltür auf. Ein beschränkter Gentleman in hellbraunem Leberzieher, sichtlich Amerikaner, gefolgt von einem jungen Mann, der eine Aktentasche trug, kam herauf, und zwei Herren, der kleinere glasköpfig, rund, mit lebhaften schwarzen Augen, und ein breitschultriges Individuum mit einem vlerichrötigen Vordachgesicht und hartem dunklem Vordachhaar.

Der Abschied war allerseits herzlich mit Händeschütteln und freundlichem Schlenkern. Greta fühlte, wie die Augen des großen Vierährigen sie beobachtend ansahen.

Als die Tür sich hinter den beiden Amerikanern geschlossen hatte, drehte sich der Schwarze auf der Schwelle um. „Kommt wieder, Duchat. Keine Sorge. Verlaß dich auf mich. Ich kenne ihn.“ Er war sichtlich angeregt und guter Laune. Niemand sah ihn an, daß er eben noch wie ein Puter gezeitert hatte.

Unvermittelt wandte er sich an Greta. „Was wollen Sie?“ fragte er und pflanzte sich vor ihr auf.

„Die Dame wollte Herrn Direktor sprechen“, gab Fräulein Viebig Auskunft.

„Ach so, ach so. Na, denn kommen Sie mal rein. Duchat, komm mit. Fräulein Viebig, das Auto soll kommen. Ja... sofort.“

Greta sah sich in einem eng, dunkelstapezierten Raum mit einem bunten Schreibtisch und mehreren Klubsesseln. An den Wänden hingen mehrere fotografierte Köpfe mit riesigen Unterschriften.

„Mein Name ist Greta Birringer“, sagte sie in den Rücken des Schwarzen hinein, der sich hinter den Schreibtisch begab. „Ich möchte gern mit Herrn Direktor Michelsen sprechen.“

Der Schwarze hatte wie ein Napoleon hinter dem Schreibtisch Posto gefaßt und maß jetzt Greta, als wolle er ihr einen Verweis erteilen, daß sie ohne Aufforderung gekommen war.

„Mein Name ist Michelsen“, sagte er nicht ohne lässliche Mißbrung über die Größe dieser Tafelrunde.

„Ich habe eine Empfehlung von Frau Crivelli“, sagte Greta und frante in ihrem Kästchen. Durchaus nicht eingeschüchert hielt sie ihm das Schreiben hin.

Der Schwarze setzte sich und las. „Nehmen Sie Platz, Fräulein“, sagte er heiläufig. Und dann, immer noch lesend: „Kennen sich die Herrschaften? Fräulein Birringer, ja? Herr Duchat.“

Greta sah zu dem Vierährigen hinüber, der leicht den Kopf neigte und sie mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud.

Herr Michelsen schlug sich auf die Knie. „Sagte Worte, Duchat. Weichte, was die Person mir schreibt? Hör mal zu.“

Und er las den Brief vor, flüchtig und falsch betonend.

„Jetzt kommt's“, unterbrach er sich. „Sie sieht unter meinem Schutz! Dachte Worte für diese lässliche Frechheit? Zweimal unterfriden! Als ob wir Menschenfresser wären. Unter Kannibalen der Südsee“, zitierte er einen bekannten Filmtitel.

Greta sah, wie Duchat lächelte. Michelsen sah böse zu Greta hinüber. „Was haben Sie sich denn eigentlich dabei gedacht, Fräulein? Sie haben sich sicher gedacht, Sie kommen in eine Räuberhöhle, in das „Frauenhaus zu Brescia“, was? Na, ich will Ihnen mal den Gegenbeweis liefern. Was sagste, Duchat, wollen wir 'ne Probeaufnahme machen?“

Greta bemerkte, wie er Duchat mit unangelegtem Ausdruck zugewinkerte.

Duchat blieb unbeweglich.

„Drehen Sie sich etwas nach links, Fräulein“, sagte er zu Greta hinüber. „So, ganz ins Profil, bitte.“ Dann stand er auf, faßte ungeniert mit beiden Händen ihren Kopf und rickte ihr Gesicht zurecht.

Duchat trat zurück und musterte Greta von der Seite.

„Nicht bewegen, bitte!“ kommandierte er. „Nehmen Sie mal den Hut abnehmen? So, Augenblick mal.“ Wieder trat er an sie heran und schob mit beiden Händen ihre Haare durcheinander. Die geborene Gräfin Hahnwitz“, sagte er nach erneuter Prüfung.

„Was für 'ne Gräfin?“ wollte Michelsen wissen. „Für Frauenlaunen“, antwortete Duchat.

Das Telefon ging. Michelsen riß stürmisch den Hörer herum.

„Los, Duchat, daß wir rauskommen. Kommen Sie mit, Fräulein. Ins Atelier.“ Er war schon an der Tür. „Los, los, los. Probeaufnahme. Fix fix!“

Sie gingen durchs Vorzimmer.

„Ich bin in Westend zu erreichen, Viebiglein, und fünf bin ich wieder hier. Woin.“

Sie fuhren im Lift hinunter.

Das große, auffällig in Weiß und Silber gehaltene Auto, das vor der Tür gewartet hatte, führte sie in flotter Fahrt mit lärmendem Summen an den Straßenkreuzungen und eleganten Kurven direkt ins Hugo-Atelier.

Untermwegs erteilte Michelsen fortwährend Befehle an Duchat, der alles in Stichworten auf einem Notizblock notierte.

Fortsetzung folgt.

Mitteilungen von Edder, Dürr und Arnstein über die Transatlantiklinien

Eröffnung des Weltluftschiffverkehrs

Von unserm Sonderberichterstatler LEONHARD ADELT

Friedrichshafen, Mitte Januar 1932.

In der Werkhalle von Friedrichshafen wird der vielbewährte „Graf Zeppelin“ für den diesjährigen Südamerika-Dienst fertiggestellt. In der Nebenhalle ist das Duralumin in Bearbeitung, das Düren für den Neubau LZ 129 angeliefert hat. In der benachbarten Maybach-Fabrik werden die 550-PS-Motoren des „Graf Zeppelin“ überholt, während zugleich die 1000-PS-Motoren für LZ 129 entstehen. Draußen in Vömlinghagen hat auf geräumigerem Gelände die neue Riesenhalle des kommenden Luftschiffes, der mit seinen 200 000 Kubikmetern Rauminhalt selbst die amerikanischen Marine-Zeppeline übertrifft, sich im Bau. Vor dem Hangar hebt sich Dorniers viermotoriges Landflugzeug Do K zum Abflug, und drüben überm Bodensee in Mittenheim legt man letzte Hand an die dritte Do X, die gleich dem Schwesterluftschiff von Italien bestellt ist.

Es ist soweit: Der Fahrplanmäßige Weltverkehr mit Luftschiffen beginnt

Schon in den nächsten Wochen, zunächst auf der Südamerika-Linie, um nach Fertigstellung des „LZ 129“ auf den Nordamerika-Dienst ausgedehnt zu werden.

Herr Dr. Edder hatte die Freundlichkeit, mir über Finanzierung und Betrieb der Südamerika-Linie nähere Mitteilungen zu machen. Das günstige Ergebnis der vorjährigen Brasilien-Fahrten des „Graf Zeppelin“, von denen zwei unter Reichssubvention, die dritte aus eingeparteten eigenen Mitteln unternommen wurde, hat zu dem Entschluß ermutigt, diese Luftschifflinie nunmehr regelmäßig zu betreiben. Am 19. März tritt „Graf Zeppelin“ die erste Post- und Passagierfahrt nach Recife de Pernambuco an, der in zweiwöchigen, nur durch die tropische Regenzeit (Juni-Juli) unterbrochenen Abständen neun weitere Hin- und Rückfahrten folgen. Die stündlichen Fahrkosten des Luftschiffes mit 1200 Mark gerechnet, kostet die einfache Fahrt Friedrichshafen-Recife den Unternehmer je nach der Fahrdauer rund 90 000 Mark, die etwas längere Rückfahrt entsprechend mehr. Diese Betriebskosten sind für zehn Hin- und Rückfahrten zu einem Drittel durch Reichssubvention gedeckt und im übrigen aus den Einnahmen für Post, Fracht und Fahrgäste aufzubringen. Der Passagierdienst, den wie bisher die Hamburg-Amerika-Linie befragt, erhöht durch eine weitere Verabreichung des Fahrpreises auf 500 Dollar = 2000 Mark für die einfache Fahrt, 3500 Mark für Hin- und Rückfahrt erhöht den Anreiz für Reisende, die aus Gründen der Zeitersparnis die wochenlange Seereise auf ebensoviele Tage verkürzen oder das wunderbare Erlebnis der transatlantischen Luftreise genießen wollen. Ausblickend für die Wirtschaftlichkeit der Linie ist indes der postamtliche Anteil, den Dr. Edder mit 450 Kilo für die einfache Fahrt veranschlagt. Dabei tritt die Sammelpost der Briefmarkenfreunde zurück gegenüber der reinen Geschäftspost, die sich durch die Einführung des 6-Gramm-Briefes immer stärker vermehrt. Ein Kilo solcher Briefpost bringt an Porto 200 Mark ein, wovon zwei Drittel der Zeppelin-Gesellschaft, ein Drittel den angeschlossenen Fluglinien zugute kommen.

Verständigerweise geht die allgemeine Tendenz dahin, die innerdeutschen Umachungen zwischen Luftschiffbau Zeppelin, Reichsverkehrsministerium, Reichspostministerium, Hamburg-Amerika-Linie und Luftbania im Rahmen internationaler Vereinbarungen

auszuwerten, die ein einpaariges und für den Weltverkehr fruchtbares Zusammenwirken der deutschen Luftfahrt mit den konkurrierenden Fluggesellschaften des Auslandes sichern. In diesem Sinne kommt den in Berlin geführten Verhandlungen des Deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses besondere Bedeutung zu, da Frankreich im Anschluß an seinen westafrikanischen Flugdienst und gestützt auf sein Sonderabkommen mit Portugal transatlantische Flugpost betreibt und auf dem südamerikanischen Kontinent die französische Aero postale in Wettbewerb mit dem von der Deutschen Luftbania ausgehenden Condor-Syndikat und der von den U. S. A. aus finanzierten Panamerikanischen Fluggesellschaft steht. So lange sich die Zeppelin-Gesellschaft mangels einer Halle mit dem Ankermarkt von Naviua in Pernambuco behelfen muß und deshalb den regelmäßigen Luftschiffbetrieb noch nicht bis Rio de Janeiro fortführen kann, befragt der Condor-Flugdienst die Zu- und Abfuhr der Zeppelin-Post längs der fast 8000 Kilometer langen brasilianischen Ostküste und im Landesinneren bis Curitiba; die Ausdehnung dieses Flugdienstes nach Bolivien und damit der Anschluß an die Pazifikstaaten ist vorgesehen.

Dank den klimatisch besonders günstigen Verhältnissen der Passazone ist „Graf Zeppelin“ den Ansprüchen des Südamerika-Dienstes durchaus ge-

wachsen. Für den regelmäßigen Betrieb der Nordamerika-Linie muß dagegen die Fertigstellung des „L. Z. 129“

abgewartet werden, dessen Inneneinrichtung erst in naturgroßen Modellen vorgebildet ist. Die Verdoppelung des Schiffsvolumens gegenüber dem „Graf Zeppelin“ gestattet dem „LZ 129“ geräumige Einbauten, die die Bequemlichkeit der Reise denen einer Dampferfahrt gleichziehen.

Aus der Kommandobrücke unterm Schiffsbug mit Steuerermann, Navigations- und Meteorologenstand steigen wir die Leitertreppe hinauf zum unteren Gang, der sich durch das 248 Meter lange Luftschiff zieht. In ihm liegen auf Backbord, durch doppelte Türen abgedichtet, die Sendebau- und Empfangstation des Bordfunks, auf Steuerbord vierbettige Mannschafts- und einbettige Offizierskajen. Den Laufweg entlang, 100 Meter mittschiffs, öffnet sich beiderseits des erweiterten Ganges eine Flucht zweibettiger Kabinen mit Aufhebel- und Toilette; nach Außenbord schließen sich auf der Steuerseite Gesellschafts- und Lesezimmer, links der Speiseaal mit Anrichte an. Ein Aluminiumgelenk scheidet ihn von dem Promenadengang mit seinen breiten, leicht geschwungenen Ausbuchtungen aus Zellen, die sich zum Teil öffnen lassen.

Eine Doppeltreppe führt vom oberen A-Deck hinab in das untere B-Deck, das aber ebenfalls noch ganz in den Schiffsrümpf einbezogen ist. Längs des Mittelganges wieder Passagierkabinen — im ganzen sind es 26 —, nachbord davon die elektrische Küche mit Speiseaufzug und Steward-leiter und die gemütliche Offiziersmesse mit Auslug nach unten, feuerboud das Schiffsbüro und als „Clou“ des neuen Luftschiffes die gut ventilierbare Rauchkabine. Brenhaus-Düsseldorf stellt die Inneneinrichtung und Rohlmotoren machen das Luftschiff brandsicher

Die in die Heliumzellen eingebauten Wasserstoffgaszellen gefüllt, es mit pralltem Schiff aufzusteigen, was einem Gewinn von 5 Prozent des ge-

samtigen Traggewichtes gleichkommt, und in den ersten Fahrstunden sowie wie nötig das billigere Wasserstoffgas abzulassen. Im Unterschied von den amerikanischen Marine-Zeppelinen Dr. Arnsteins behält Dr. Dürr vier Maschinengondeln außerhalb des Schiffskörpers bei, der etwas schlanker als die englischen und amerikanischen Starrluftschiffe bleibt. „Allerdings“, sagt mir Dr. Dürr, „ist der Luftwiderstand des gondellosen Schiffskörpers geringer, aber andererseits nehmen die eingebauten Maschinenkammern Raum weg; auch scheint mir die Sicherheit bei unserer Motorenanordnung größer“. Die Indienststellung des „LZ 129“ im nächsten Jahr hängt von der Anlieferung der Schwerölmotoren ab. M.M. (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg) baut einen 1000-PS-Motor, der auf „Graf Zeppelin“ verbaut werden soll, wenn er noch rechtzeitig zu diesem Frühjahr fertig wird. Maybach baut nach seinen 400-PS-Schwerölmotoren jetzt solche mit 1100 PS Spitzenleistung, 850 PS Marschleistung. „Wir rechnen“, meint Dr. Edder, „mit einem Verbrauch von 180 Gramm für die Pferdekraft und Stunde; für später wird eine Verminderung auf 160 Gramm erhofft.“

„LZ 129“, das bei einer Marschleistung von 130 Kilometern in der Stunde und Geschwindigkeit für 100 Stunden ohne Zwischenlandung 13 000 Kilometer bewältigt, ist nach Edders Ueberzeugung aktionsfähig genug, um Nordamerika auf direktem Wege, sei es über die Biskaya oder über England, zu erreichen. Mit Rücksicht auf die Fahrgäste und die Post empfiehlt es sich aber, in

Die Nordamerika-Linie

eine Zwischenstation unfern Paris (Luftschiffhalle Orly) oder London (Flugplatz Croydon oder Luftschiffhalle Cardington) einzuschalten. Ob Frankreich und England die militärischen Bedenken ablegen und ihre Hallen dem deutschen Unternehmen gegen Hafengebühren zur Verfügung stellen werden, hängt von dem Ergebnis weiterer Verhandlungen ab, wie sie Edder in England persönlich eingeleitet hat. „Ich habe“

berichtet Dr. Edder hierzu, „den Engländern weder vorgeschlagen, ihnen Luftschiffe zu bauen, noch ihnen Baulizenzen verlaufen zu wollen. Auch der Luftfahrtminister Londonderry erklärte mir, daß England, wenn es einmal wieder Luftschiffe bauen sollte, diese nur in England bauen würde. Dagegen habe ich den Engländern, die in der Theorie des Luftschiffbaues und auch in der Struktur ihrer beiden letzten Starrluftschiffe ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, engstes Einvernehmen vorgeschlagen, um

die Standardisierung der Luftschiffstypen anzubahnen.

Ausgangspunkt für den gesamten deutschen Zeppelin-Dienst bleibt Friedrichshafen mit der Luftschiffhalle Vömlinghagen; da die nordamerikanischen Hallen von Wakefield unfern New York und Sunnyvale unfern San Francisco der Kriegsmarine vorbehalten sind, steht die Aufnahme des zivilen Transatlantikverkehrs den Bau einer eigenen Luftschiffhalle in der Gegend von Baltimore-Washington voraus. Der geeignete Standort wird zur Zeit meteorologisch bestimmt.

Die Verständigung mit Amerika ist dadurch sehr erleichtert, daß die Good Year Zeppelin Corporation in Akron vom Luftschiffbau Zeppelin die Baulizenzen erworben und den Chef des Konstruktionsbüros Dr. Karl Arnstein übernommen hat. Aus dem Zusammengehen beider Firmen mit der United Aircraft Company, der Carbide and Carbon Chemicals Company und der Aluminium Corporation of America ging die International Zeppelin Transport Company unter Vorsitz von Eeds (United Aircraft) und Vitfield (Good Year Tire and Rubber Company) hervor; eine Schwester-Gesellschaft, die Pacific Zeppelin Corporation, soll von Kalifornien aus mit amerikanischen Zeppelinen die

Luftschifflinie über den Stillen Ozean nach Hawaii und Japan betreiben.

Dr. Ing. Arnstein, der Erbauer der amerikanischen Marine-Zeppeline „RZ 54“ („Akron“) und „RZ 55“, der auch die Handelsluftschiffe der Good Year-Gesellschaft bauen soll und jetzt zum Austausch luftbautechnischer Erfahrungen in Friedrichshafen weilte, ist ebenso wie Dr. Edder davon überzeugt, daß nach Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise das zur Durchführung des Transatlantikdienstes benötigte Betriebskapital von 15 Millionen Dollar aufgebracht wird.

Berliner Tagebuch

Im Taft von 1932 — Die „Grüne Woche“ im Anmarsch — Einst und jetzt — Männer im Lobentod — Ein Minister, der sich gefunden hat — Die Not der Bäder — Helgoländer Hummern — Der Minister als Chauffeur, kein Autounfall mehr!

Berlin, im Januar.

Nun sind wir schon fast im Taft des Jahres 1932. Mit dem historischen Optimismus, der ihr bestes Gut ist, arbeiten die Berliner weiter an der Ueberwindung der Krise nach dem Rezept: so tun als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Deshalb bereiten wir zunächst einmal eine neue große Ausstellung vor: die „Grüne Woche“. In den Hallen am Kaiserdamm baut man wieder Stände und Kioske, in ein paar Tagen schon ist diese große Jahreschau der deutschen Landwirtschaft (die Stadt Berlin ist infolge ihres umfangreichen Getreidebesitzes ja selber einer der größten Agrarier Deutschlands) eingubereit. Sie ist verbunden mit allerhand Neben-Ausstellungen, die heute ein modernes Ausstellungsunternehmen lukrativ machen müssen. Da gibt es die Jagdantstellung, die Geflügelchau und die Rassehundantstellung und eine Sonderchau „Deutscher Wald — deutsches Holz“. Und die Sportfreunde werden auf ihre Rechnung kommen bei dem Internationalen Reit- und Fahrturnier, das auch acht Tage währt.

In Vorkriegszeiten war die „Grüne Woche“ eine der besten Fremdenwochen der Reichshauptstadt. Die Versammlungen des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch waren sensationell, zu den Tagungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erschien der Kaiser und ergriff gelegentlich selbst das Wort, um über Zuchtresultate auf seinem Gut Cadinen zu berichten. Durch die Friedrichstadt wogte ein Meer von grünen Hüten. Ueber jeder Kneipe hing ein tannenumkränztes Schild: „Hier Treffpunkt der Herren Landwirte“. In den letzten Jahren haben die Landwirte aus den Grenzprovinzen immer seltener den Weg nach Berlin gefunden, ihre Wirtschaft wirft die Reisepreise nicht mehr ab und die Reichsbahn läßt sich auch diesmal die Möglichkeit entgehen, durch einen großzügigen Sondertarif für Besucher der „Grünen Woche“ ihre leeren Wagen zu füllen. Dagegen hat es die rührige Propaganda des Berliner Messeamtes, das die „Grüne Woche“ veranstaltet, verstanden, die Kleinagrarier aus der Mark jeweils in voller Zahl nach Berlin zu bringen. Sie machen den letzten Groschen schlüssig, der meist gerade noch zu einer Rolle Bier im Ausstellungsrestaurant langt, aber keineswegs mehr zu Schlemmereien in den (spärlich gewordenen) Vergnügungshoteln der Gity. Aber diese kleinen Landwirte studieren ihre Fachausstellung mit heikem Bemühen und sicher mit

Erfolg. Denn es hat sich zweifellos herausgestellt, daß die Landwirtschaft und Viehzucht in den eng an Berlin grenzenden Landschaften einen von Jahr zu Jahr steigenden Ertrag gebracht hat.

... immerhin sah ich doch gestern zwei Herren im Bodenunhang und Hagerhüten die Treppen zu dem großen Tanzpalais hinaufsteigen.

Vorboden der „Grünen Woche“?

Nein, es waren Gerichtsvollzieher. Sie schritten mit ihren berden Stiefeln harten Schritts hinein in die Luxusräume. Sie legten die Bodenmatten nicht ab, sondern saßen massiv und drohend an der Bar Posto. Und wenn alle halbe Stunde mal ein Cognac bestellt wurde, dann nahmen die Gerichtsvollzieher gleich eine Amtshandlung vor und pfändeten die hundertzwanzig Reichspfennige, die der Gast dafür zu bezahlen hatte.

Dazu spielte im Hintergrund eine Kapelle von zwölf Mann den neuesten Tango. Denn der Wirt des Tanzpalais ist ein Optimist. Er glaubt, er geht erst zu Dornen pflückt.

Manchmal gibt es auch Minister, die erst spät ihren Beruf finden.

Dazu gehört Herr Treviranus. Als er noch ein politisches Ministerium verwaltete, hat er immer ein Heer von Kritikern gegen sich gehabt. Keinem konnte er es recht machen. Jetzt ist Herr Treviranus Reichsverkehrsminister, und plötzlich fängt er an, einer der populärsten Staatsmänner zu werden.

Was haben wir sonst vom Verkehrsminister gehört?

Nichts. Er war eingeschlossen in geheime Konferenzen, aus denen nie ein Sterbenswörtchen an die Öffentlichkeit drang. Herr Treviranus aber hat sein Amtszimmer gelüftet, er schaut sich auch nicht, sich hinaus in die Öffentlichkeit zu begeben und für sein Ressort zu lernen, wo er nur kann. Da veranstalteten die deutschen Bäder einen Aussprache-Abend für ihre Schmerzen. Infolge der schlechten Sommer, die jetzt mehrere Jahre hintereinander folgten und infolge der geringen Konsumkraft des Publikums, kommen die Bäder und ihre Bürger nicht mehr zu den gewohnten Gewinnen. Helgoland zum Beispiel hat für die letzte Saison fast eine Viertel Million Defizit aufzuweisen. „Aber wir wären gerettet, wenn die Deutschen, die noch Hummern sich leisten können, nur noch Helgoländer Hummern essen würden!“ Sie wünschen ein Verbot der Hummerneinfuhr aus

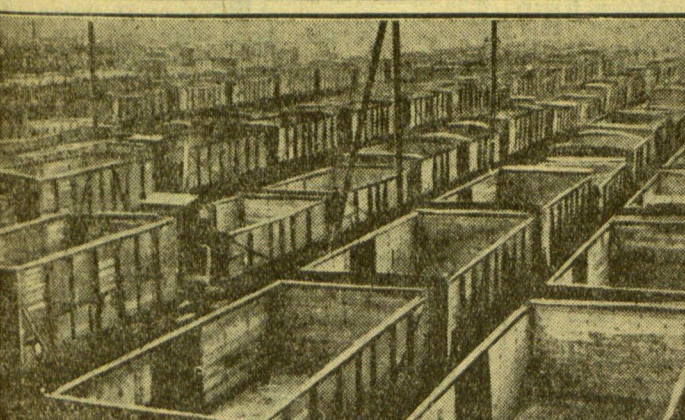
Holland und Dänemark. Als ob das so leicht ginge! Ein strenges Verbot der Einfuhr aus diesen Ländern würde ja Gegenmaßnahmen dieser Länder hervorrufen. Und wir haben im Augenblick alle Ursache, unsere Export hochzuhalten. Die Helgoländer müssen andere Wege finden, ihren Fremdenverkehr flott zu machen. Vielleicht rechnen sie einmal nach, ob sie ihren Gästen den Aufenthalt in Zukunft billiger gestalten können.

Auf diesem Diskussionsabend der deutschen Bäder konnte Herr Treviranus ein starkes Plus für sich buchen. Die im Sommer namentlich auf sein Drängen zustandgekommene Erhebung einer Ausreisegeld von hundert Mark für Reisende ins Ausland hat den deutschen Bädern viel genützt, namentlich den bayerischen. Die Engländer fehlen in diesem Jahre an der Riviera. Sie bleiben in ihrem Lande und tragen ihr Geld nicht in die Fremde. „Man macht sich keine Gedanken“, schrieb mir dieser Tage ein Leser aus Monte Carlo, „wenn man im Kasino jetzt nur französisch und deutsch sprechen hört. Und es wird viel darüber gesprochen, daß sich immer mehr Deutsche an der Riviera ansiedeln. So hat jetzt ein dem deutschen Hotel- und Varietéwesen nahestehender Millionär im besten Mannesalter in einer Luxusvilla sich in Monte Carlo zur Ruhe gesetzt.“ Verdient hat der Mann sein Geld an den mittleren und kleineren deutschen Reisenden, die seine Gäste waren, als er noch Generaldirektor der Niesentaxiwarenerei am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin war.

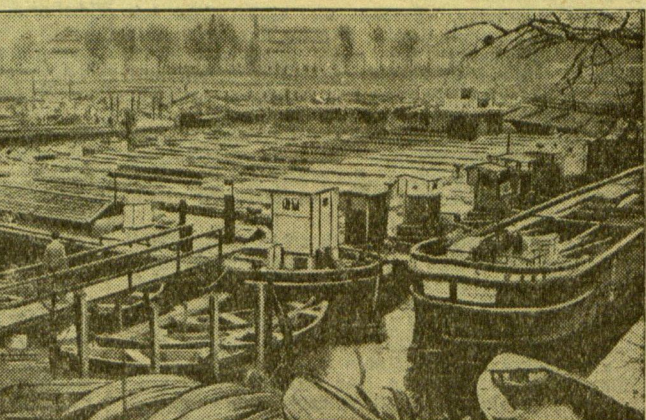
Gestern abend hatten wir wieder das Vergnügen, den Verkehrsminister über Fragen seiner Praxis sprechen zu hören. Da sprach er im „Club kraftfahrender Journalisten“ über aktuelle Autofragen. Treviranus hat natürlich selbst den Führerschein. Er fährt sein Minister-Auto selber durchs dichteste Verkehrsgetümmel, nun weiß er gleich, wo die Kraftfahrer der Schuß drückt. Da ist die teure Autosteuer, die immer gleich auf ein Vierteljahr bezahlt werden muß. Das macht dann einen Posten von sechzig, hundert und mehr Mark aus — wer kann die heute so leicht aus der Tasche springen lassen. Viele Herrenfahrer haben wegen dieser Schwierigkeit ihren Wagen „auf den Dack gestellt“ und fahren wieder Straßenbahn. In Berlin sind allein zehntausend Privatwagen aus dem Verkehr gezogen worden. Die fehlen nun als Garagenmieter, Reifekäufer, Benzinconsumenten. Treviranus hat durchgesehen, daß von jetzt ab die Autosteuer monatlich bezahlt werden kann. Auch der Führerschein wird billiger, die ungebührlich hohen Prüfungsgebühren werden gesenkt. Und dann hat der Minister ein ganz großes Ziel entwickelt, das er erreichen will: es soll kein Deutscher mehr durch Autounfälle Schaden erleiden. An Autoverunglücken sollen die Krankenhäuser nichts mehr verdienen. Wie will Herr Treviranus das erreichen? Zunächst einmal werden alle Autos mehr als bisher auf ihre Betriebssicherheit geprüft werden, besonders hinsichtlich ihrer Sichtansrichtung. Dann will der Minister nach französischem und amerikanischem Muster sowohl die Fußgänger zu größerer Aufmerksamkeit im Straßenverkehr als auch die Autofahrer zu größerer Rücksicht auf die Fußgänger erziehen und zu mehr Taft der Autofahrer untereinander. Wir haben in Berlin ja schon die „Mitter vom Steuer“, die durch rücksichtvolles Autofahren die Zustände in den Berliner Straßen schon erheblich gebessert haben. Wohl uns, wenn es Herrn Treviranus gelingt, jeden deutschen Automobilisten zu einem „Mitter vom Steuer“ zu machen.

Man merkte dem Vortrag des Ministers an, mit wieviel Freude er sich in sein Amt hineingeworfen hat. Befreit von den politischen Quartierbetreibern, genießt er jetzt das Glück wirklich praktischer, schaffender Arbeit. Er ist um zehn Jahre jünger geworden. „Nie wieder Politik!“ sagt er im vertrauten Kreise.

Durch den Verkehr: befehrt.
Der Berliner Bär.



Das Gesicht der deutschen Wirtschaft: Links: Tausende leere Eisenbahnwaggons stehen seit Wochen auf den toten Gleisen im Ruhrgebiet. Rechts: Ein Schifftriebwerk mit Lastfähnen, die in der schweren Zeit teuern müssen und nun beschaffungslos nebeneinander liegen.



„Frankreich hat bereits eine historische Stunde verpaßt“

Dr. B. Berlin, 15. Januar. Der bekannte Kanalarbeiter, die in aller Form die Welt darauf vorbereitet, daß Deutschland auf der Konferenz von Dohy seine Zahlungsunfähigkeit verkünden und eine endgültige Regelung des Schuldenproblems verlangen wird, werden auch jetzt noch eingehende Kommentare gewidmet. Sie dienen in der Hauptsache der Widerlegung der französischen Angriffe, die wie wir ja schon festgestellt konnten, in Berlin die beachtlichste Wirkung einer Einschüchterung durchaus verfehlt haben. Darauf ist es denn wohl auch zurückzuführen, daß, offenbar nicht ohne eine geheime Weisung des Quai d'Orsay, die französische Presse bereits „einige Blöcke zurückgedreht“ hat. Die Drohung, auf der Lausanne Konferenz nicht zu erscheinen, ist halbsofortig bereits demontiert worden. Auch die von einzelnen Pariser Blättern empfohlene Anrufung des Saager Gerichtshofes wird selbstverständlich nicht erfolgen, da die französischen Regierungen sich sehr wohl bewußt sind, daß sie sich damit leicht in eigene Felleischnen schneiden könnten. Nicht viel anders verhält es sich mit den übrigen Pressionsmitteln, mit denen man Deutschland zu schrecken sucht. Eine Sonderbestimmung der deutschen Einfuhr nach Frankreich beispielsweise nach dem Muster des Recovery-Akts, kann kaum mehr Eindruck machen, da Frankreich ohnehin bereits die deutsche Einfuhr aus schwerer gedrosselt hat. Ebenfalls kann eine Drohung mit der Zurückziehung der französischen Privatkredite verfangen, da sie bekanntlich nur in ganz bescheidenem Umfang gewährt worden sind. Das Kanzlerorgan, die „Germania“, kennzeichnet in einer Betrachtung „Der gordische Knoten“ die gegenwärtige Situation mit folgenden durchaus zutreffenden Sätzen: „Frankreich hat bereits eine historische Stunde verpaßt, als es sich weigerte, mit einer freiwilligen Geste aus dem Rheinland zu gehen, und erst dem allgemeinen Druck seiner früheren Verbündeten nachgab. Frankreich hat in diesem Augenblick die Möglichkeit, eine tatsächliche europäische Einheitsfront herzustellen, nämlich die der wirtschaftlichen Vernunft und der politischen Zusammenarbeit zur Überwindung der gemeinsamen Weltübel. Jetzt hat Frankreich das Wort!“

Briand will nicht

wtb. Paris, 15. Januar.

Ministerpräsident Pava! Statte gestern Abend Briand einen Besuch ab. In der Umgebung Briands verriet man, daß dieser sich nicht bereit finden lassen werde, im neuen Kabinett Pava! einen Posten als Staatsminister ohne Portefeuille zu übernehmen.

Briand empfing ferner den englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, und den radikalen Abgeordneten Herriot.

Mitglieder der diplomatischen Kreise haben Briand ihr Bedauern wegen seiner Amtsniederlegung ausgesprochen.

„Radikales“ Vertrauen für Briand

wtb. Paris, 14. Januar. Die radikale Kammerfraktion hat gestern eine Sitzung abgehalten und eine Entschließung gefaßt, in der Briand das Vertrauen der Radikalen Partei und ihre Verbundenheit mit der Friedens- und Annäherungspolitik der Völker, die er immer vertreten habe, zum Ausdruck gebracht wird.

Die belgische Regierung bedauert...

wtb. Washington, 15. Januar.

Im Staatsdepartement wurde gestern mitgeteilt, daß die belgische Regierung der amerikanischen Regierung wegen gewisser Presseangriffe gegen Amerika ihr Bedauern ausgesprochen habe. Diesem Schritt war ein Besuch des amerikanischen Botschafters Gibson beim belgischen Außenminister Symans vorausgegangen.

Gibson hatte Beschwerde darüber geführt, daß die in französischer Sprache erscheinenden belgischen Blätter die Vereinigten Staaten offenbar planmäßig verunglimpfen, was um so unverständlicher sei, als Amerika sich Belgien gegenüber stets hilfsbereit gezeigt habe. Die belgische Presse habe Ausdrücke wie z. B. „Schylod“ ge-

braucht und sogar persönliche Angriffe auf Hoover veröffentlicht.

„Ein geradezu unerhörter Vorgang“

Dr. B. Berlin, 15. Januar. Die letzte Rede des nationalsozialistischen Führers im Reichstag, Fric, die in noch massiverer Form als es früher gesehen ist, den Reichskanzler Brüning gegen den Reichspräsidenten Hindenburg auszuspielen versucht, hat an den Berliner maßgebenden Stellen lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Es sei, so meint man, ein geradezu unerhörter Vorgang, daß der Führer einer großen Partei vor Beginn einer internationalen Konferenz den Umfall der Regierung prophezeit und damit die auf eine Unterminierung der deutschen Position gerichteten Bemühungen des uns feindlich gesinnten Auslandes

Sarrasani-Elefanten nicht verbrannt — nur verletzt

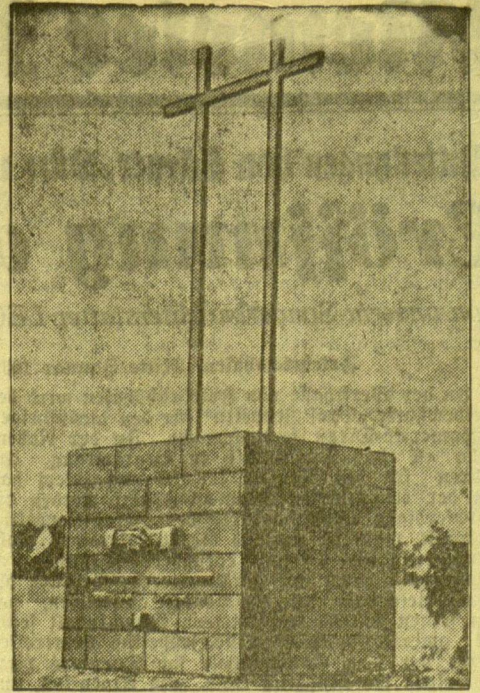
Der Schaden beläuft sich auf rund 450 000 Mark

Berlin, 15. Januar. Zu dem Brand, von dem der Zirkus Sarrasani in Antwerpen heimgeführt worden ist, wird jetzt nachträglich bekannt, daß der Schaden glücklicherweise lange nicht so groß ist, wie er zunächst beziffert wurde. Die Elefanten sind nicht, wie es zunächst hieß, in den Flammen umgekommen, sondern haben nur, wenn auch teilweise schwere Verletzungen davongetragen. Von zwölf Elefanten, die vom Feuer betroffen wurden, hängt bei den Verletzten die Haut in großen Fetzen vom Leib; die Tierärzte des Zirkus sowie einige Kollegen vom Antwerpener Zoo bemühen sich um sie. Erwähnt sei noch, daß einer der jungen Elefanten in der Nacht während der Rettungsarbeiten ausbrach, um sich in

unterkühlte. Der Angriff Fric's, den man hier auf das schärfste zurückweist, ist um so verantwortungsloser, als der Reichskanzler in wiederholten und eindeutigen Erklärungen die feste Entschlossenheit bekundet hat, auf der strikten Ablehnung weiterer Reparationszahlungen zu beharren.

Der Fluch des gehorteten Goldes

cnb. Berlin, 14. Januar. In hiesigen politischen Kreisen wird ein Artikel des englischen Bankiers und Finanzfachverständigen Sir Henry Stratosch in einer Beilage zur letzten Nummer des „Economist“ viel beachtet. Der Artikelschreiber führt u. a. aus: Der circulus vitiosus der Inflation kann nur dadurch gebrochen werden, daß man seine Ursache beseitigt, also das allgemeine Sinken des Preisniveaus beseitigt, die durch die Höherwertung des Goldes entstanden ist. Diese wiederum beruht in der Hauptsache auf der Entreibung der Reparationen und der interalliierten Schulden und zwar darauf, daß die Gläubigerländer diese Schulden in Gold verlangen. Die Hauptursache der Weltkrise ist in der Deflation zu sehen, diese ist auf die anormalen Handelsverhältnisse und diese wiederum auf die völlig widersprechende Bewegung des Goldes, die sich in der Anhäufung der Goldvorräte in Frankreich und Amerika äußert, zurückzuführen.



Ein Denkmal für die Pfälzer Freiheitskämpfer

Auf dem Friedhof in Speyer wurde dieses von Professor Behm-München geschaffene Ehrenmal für die Ruhr- und Oberschlesienkämpfer Franz Sellinger und Ferdinand Wiesmann eingeweiht. Beide fielen am 9. Januar 1924 im Kampf um die Freiheit der Pfalz anlässlich der Erhebung des „Präsidenten der autonomen Pfalz“, Heinz aus Drösch, im Wittelsbacher Hof in Speyer durch die Angeln des „Chefs der separatistischen Polizei“, Ellenthal.

Arbeitsloser Kellner wollte Oesterreichs Innenminister niederschließen?

wtb. Wien, 16. Januar. Nach Meldung einer hiesigen Korrespondenz sind gestern in Graz mehrere Personen im dortigen Landgericht eingeliefert worden, die unter dem Verdacht stehen, an den Vorbereitungen zu einem Anschlag auf Innenminister Winkler, der am vergangenen Sonntag erfolgen sollte, beteiligt gewesen zu sein. Nur dadurch, daß der Minister nicht, wie ursprünglich geplant, Sonntag nach Graz fuhr, soll der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen sein.

wtb. Wien, 16. Januar. Zu der Nachricht über einen Anschlag auf den österreichischen Innenminister wird weiter gemeldet: Auf Grund einer Anzeige von nationalsozialistischer Seite wurde in Graz der deutsche Arbeitslose Kellner Uras wegen der Neusehung, „er wolle den Innenminister Winkler niederschließen“, verhaftet. Er erklärte, er habe sich mit den Nationalsozialisten nur einen Scherz erlaubt. Uras und zwei andere Arbeitslose wurden ins Landesgericht eingeliefert.

Eine chinesische „Johanna“?

London, 15. Januar. In den Kämpfen in der Mandchurei ist jetzt eine chinesische Jeanne d'Arc aufgetaucht, die eine Bande von 400 chinesischen illegalen Truppen anführt. Es ist ein junges Mädchen, das stets auf einem Schimmel reitet. Die ihrem Kommando unterstehenden Banditen sollen außerordentlich gut diszipliniert sein. Die neue chinesische Regierung scheint sich in ernstlichen Schwierigkeiten zu befinden. Der Premierminister Sunfo hat bekanntgegeben, daß der Regierung monatlich nur 6 Millionen Dollar zuzuführen, während die Ausgaben allein für militärische Zwecke 16 Millionen Dollar und für andere Zwecke 4 Millionen Dollar betragen.

Bombe für italienische Faschisten in Marseille

wtb. Paris, 15. Januar. In Aubagne bei Marseille wurde gestern Abend in einem Restaurant eine Bombe geworfen. Der Besitzer des Restaurants und zwei Gäste wurden leicht verletzt. Da sich über dem Restaurant die Geschäftsräume ehemaliger italienischer Frontkämpfer faschistischer Färbung befinden, glaubt man, daß es sich um ein antisfaschistisches Attentat handelt. Zwei Italiener sind verhaftet worden.

Ein neuer „Jack the Ripper“ in London?

Selten hat ein Mordfall in einer Großstadt so viel Aufregung hervorgerufen, wie es bei der Ermordung der kleinen Vera Page in London der Fall gewesen ist. Die ganze Stadt wartet sicherhaft darauf, daß das entsetzliche Verbrechen aufklärt und gesühnt werden soll, das an einem kleinen Schulmädchen geschehen ist. Es ist bezeichnend für die Solidarität der großen englischen Blätter, daß keine große Zeitung nähere Details dieses furchtbaren Mordfalls gegeben hat. Der Körper des unglücklichen Mädchens war nämlich — als man die Leiche aufsand — derart grauhaft verstümmelt, daß man eine nähere Schilderung der Einzelheiten dem Publikum vorzuenthalten beschloß. Kein Londoner Blatt machte eine Ausnahme, alle verzichteten auf die grauenerregende Sensation.

Inzwischen hat eine fieberhafte Suche nach dem Mörder eingeleitet, den man als einen neuen „Jack the Ripper“ bezeichnet. Der Hergang des Verbrechens ist etwa folgender gewesen: Vera Page, ein kleines, hübsches Mädchen, kam aus der Schule und wollte vor dem Heimweg noch ihre Tante besuchen, die Geburtstag hatte. Man nimmt an, daß das Mädchen von dem Mörder angeprochen wurde, als es vor einem Schaufenster stand. Insekten wurde das Kind in Begleitung eines auffallend großen Mannes in einer Konditorei gesehen, wo dieser ihr Süßigkeiten kaufte. Von diesem Moment ab hat man keine weiteren Anhaltspunkte. Vera blieb verschwunden, erst zwei Tage später fand man die Leiche in einem Garten, der sich in einer ganz anderen Stadtgegend befindet. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß sich ein erbitterter Kampf abgescipelt haben, denn die Fingernägel des Kindes waren abgebrochen, ihr Gesicht wies erhebliche Kratzwunden auf.

300 Detektive suchen augenblicklich nach dem Mörder, ohne daß bisher der geringste Anhaltspunkt vorhanden wäre. Jetzt erst kann man sich die Tatsache erklären, daß in

den letzten Wochen zahlreiche Kinder in London verschwunden sind. Bisher hatte die Polizei angenommen, daß die Vermissten aus Furcht vor Strafe oder aus Abenteuerlust das Elternhaus verlassen hätten. Jetzt glaubt man, daß all die verschwundenen Kinder dem grauenerregenden Mörder zum Opfer gefallen sind. Erkanntlich bleibt nur, daß man bisher noch keine Leiche gefunden hat. Aber die Verzte haben festgestellt, daß die kleine Vera Page schon zwei Tage tot gewesen sein muß, als man sie auffand. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Mörder irgendeinen Aufbewahrungsort für die Leiche gehabt haben muß. Da es sich nur schwer annehmen läßt, daß er Leichen in einer Wohnung aufbewahren kann, nimmt man an, daß der scheinbar geistesranke Mörder seine absichtlichen Verbrechen in einer Garage verübt. Aber das sind alles nur Hypothesen, Vermutungen, die noch keine Sicherheit bieten.

Der Fall des ermordeten kleinen Mädchens ist um so tragischer, als er bereits ein anderes, furchtbares Geschehen nach sich gezogen hat. Die Mutter der Ermordeten erwartete in den nächsten Wochen ein Kind, und die Aufregung über das Vorgefallene hat sie so erschüttert, daß sie schwer erkrankt ist. Die Ärzte glauben kaum, daß die unglückliche Mutter noch gerettet werden kann, und so wird denn der bedauernswerte Vater des Opfers nicht nur den Verlust seiner Tochter, sondern auch den der Gattin zu beklagen haben. Man kann es also begreifen, wenn die Deffentlichkeit mit ungeheurer Erbitterung an den Nachforschungen nach dem Mörder teilnimmt. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur dieses Mannes zu finden. Nicht einmal das kleinste Indiz, kein Fingerabdruck, kein Haar des Mannes konnte gefunden werden. Da man es anscheinend mit einem Fremdlingen zu tun hat, ist die Mordermache noch schwieriger, denn es handelt sich ja nicht um einen Berufsverbrecher, den man an Hand von Eifen aufspüren könnte. Wilhelm Genz.

Kinderstube in Fahrt

Von E. Vorbeck

Gerade freuten wir uns, daß die nächsten zwölf Stunden unserer Reise aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von fremdem Zugun gehört würden. An dem beschlagenen Fenster unseres Abteils knatterte die dicke, ölpfeindliche Nacht wie eine schwarze Fahne im Wind vorüber. Bald mußten wir den polnischen Korridor erreichen, wo jedes Aus- und Einsteigen strengstens verboten ist und nicht einmal eine Lüftungslappe geöffnet werden darf.

Mit erfinderischem Wohlbehagen richteten wir uns auf den hölzernen Bänken ein und übertrafen uns gegenseitig in der Unterjochung aller Dinge unter die Annehmlichkeit unseres künftigen Schlafes. Die Nollvorhänge nach dem Gang hatten wir heruntergestreift, das Licht bis auf eine schimmernde, blaue Birne ausgestellt und unsere Mäntel so kunstgerecht verteilt, daß ein nichtabnehmender Neuling über die vollzählige Besetzung erschrecken mußte.

Da knirschten die Bremsen und die Räder schrien wie Hiesel, die man in einen Sack stecken will. Ich richtete mich etwas von meinem Lager auf und entzifferte mühsam den Namen „Gerdauen“. Eine trübe Laterne wurde porbelgetragen und irgendwo klopfte ein Hammer. Dann ruckten wir sanft wieder weiter, in unangefochtenen Besitz unseres Alleinseins. Wer mochte auch schon in dieser späten, eifigen Stunde in Gerdauen Lust haben, sein ländliches Federbett mit einer Fabri nach Verlich zu vertauschen? Und wenn wirklich jemanden ein solches Abenteuer einfallen sollte, so hätten wir nichts zu befürchten; denn im ganzen Wagon waren überall nur zwei Leute in ihrer Box.

dem Schatten einer umfänglichen Frau erfüllt, die ein Kind auf dem Arm trug. Ohne Zögern überließ sie mir ihre Bürde und rief, indem sie davon schnaupte: „Passen Sie man auf das Siehe jut auf! Ach bän fleisch zaria.“ — Zunächst rieben wir uns die Augen und schauten einander möglichst dümm an. Dann versuchten wir ein verunglücktes Lächeln, um unsere gute Laune zu retten. Das Schicksal hatte ausgerechnet uns getroffen. Nun mußten wir es würdig ertragen.

Kramphast hielt ich ein dickes Aermchen fest, das in unerforschliche Schichten von Wolle verpackt war. Unter einer mächtigen Pudelmütze, der zuliebe viele Kämme gepopfert worden waren, entdeckte ich ein winziges, pausbäckiges Gesicht, das höchst freundlich lächelte. Ein Fausthandschuh, der dem härtesten Preiskämpfer Ehre gemacht hätte, angeltete begierig nach der Apfelsine, die ich soeben gegen den faden Bahngeschmack schälte.

Mit Schachteln, Körben und einem Schaufelpferd beladen, schob sich die Mutter wieder zu uns herein. „Schrauben Sie man de Koamp heber, Harchel! „Boat äs dat forne Dufternis vohlier.“ Als das unerbittliche Licht uns blendete, ergriff sie ihren Sohn, der schon an seinem Dammen lufchte: „Du sollst doch nach schnornn, meit Jonghel!“ Mit einem hörbaren Plumpf setzte sie das Bündel neben mich, der schleunigst sich hinter ein Buch versteckte. Ich wollte so deutlich zu erkennen geben, daß ich jetzt nicht zu sprechen sei.

Die Frau verbreitete sich über das ganze Abteil und überließerte uns fast dem Erstickungstod, wenn sie uns mit ihren biden Köden an die Wand drückte. — „Se, Harchel, ob dat vuch der richtige Jung äs?“ — Die nicht befonders fluge Frau reizte mich noch mehr. Aber trotzdem erwiderte ich einigermassen ruhig: „Wobin wollen Sie denn?“ — Damit hatte ich nun eine Niefeindumheit begangen; denn folglich überströmte uns Alhunaslose eine Geschichte, in der sechs Hochzeiten, acht

Kindstauen und drei Sterbefälle vorkamen. Bei jedem Satz, wenn wir sonst einen Punkt machen, zupfte sie mich am Wermel und verlangte meine Zustimmung: „Meinen Sie nach auch?“

In meinem ganzen Leben war ich noch nie so abweidelt und hochmütig wie in diesem Augenblick. Ich pauserte mich in eisfalte Unnahbarkeit und verhängung brummelnd Zeile um Zeile mein Buch. Indes ließ sich meine Nachbarin durch diesen aufdringlichen Veleiser nicht beirren. Im Gegenteil: ich schien ihr gerade deshalb ein höheres Wesen zu sein, dessen Entscheidung sehr wichtig ist.

„Da, Harchel, hoalten Sie man dat Sohnche, äh mach ihm ausziehn. Velleicht hoat er säch sächt gemoacht, der Krät!“ — Diesem Befehl, der keinen Widerspruch duldete, mußte ich mich wohl oder übel fügen. Im Nu war die erste Schale von dem Kleinen gerissen, der immerhin ein niedlicher, draller Bengel mit blonden Wädchen und sehr schelmisch war. Aber wie der Redefaden seiner Mutter, so nahm sein Aufsteigen kein Ende. Wie eine Zwiebel hatte er sieben Hüllen, die alle der Reihe nach auf den Boden gestellt wurden: so steif und dick waren sie.

Dabei wurde uns erzählt, daß die beiden aus Klein-Korallisch, Kreis Heiligenbeil, Kamanten. Der Mann ist Driestragler. Auch äh bän Befahers-tochter, wäffen Sie!“ — Damit hoffte sie meine Junge bestimmt zu lösen; denn die ortsübliche Höflichkeit verlangte daraufhin eingehende Erkundigungen nach der Größe des Grundstücks, der Art seiner Bebauung und der Anzahl seiner Tiere. Als ich aber immer noch irgendwie, fuhr sie fort: „Meinen Sie nach auch, daß de Befahers Fuhrwerk leben, wenn äh brouche?“ — Ich blieb unwiderstlich stumm.

Das Kind fing an greinen an. „Sei ruhig, joldenei Bojelsche, kannst auf Max reiten!“ Und sie holte das Schaufelpferd aus dem Reiz und ließ es zwischen uns auf und niederwippen. Der Kleine

klammerte sich schüchtern an dem Hals des Spielzeugs fest. Er tat, das war seine letzte Haut, in einem starren, grauen Häufelanzug, in den er vom Kopf bis zu den Füßen eingeknüpft war.

Mit einem Male schrie sie entsetzt auf: „Das Fräulein äs ja eine Fron!“ — Sie hatte den Ring meiner Gefährtin entdeckt und konnte sich nicht darüber beruhigen: „Mein, wie häßlichen Trachs die Marzellen und jong heffraoten, neh, neh, achjoll, wo äh mein Mann anjetront wurde, war äh in die Bärsch!“ — Jetzt geschah endlich etwas, das ihre Lippen verriegelte. Das Schaufelpferd besand sich plötzlich in einem See, der immer mehr und mehr über seine Ufer trat.

„Moacht nichts, mein Sohnche, brill nach, mein Garzdel!“ — Und sie kramte ein neues Wäschestück aus ihrem Koffer und sox es umständlich dem Kind an. Mit dem Beschnurten wickelte sie den Boden auf und wollte es dann zum Trocknen auf die Heizung legen. Ich mußte meine ganze Ueberredungsgabe aufwenden, um ihr davon abzuraten. Es könnten gefährliche Krankheiten auf diese Weise entstehen. „Ei, doann hängt äh dat Hösche auf!“ — Kurzerhand entgegnete ich: „Dann verhoffen Sie die Polen!“

Damit hatte ich erst recht wieder etwas angeordnet. Sofort mußte ich Rede und Antwort geben: „Meinen Sie nach auch, daß der Zuch entfeicht? In Polen poaffiert dat immer.“ Ich empfahl ihr, sich völlig ruhig zu verhalten. Wir wollten vorher noch ein wenig schlafen. Das Siehe machte dat auch! „Näh, mein Joldnes, dat möchte schein sein Baba machen!“ Der Kleine janzchte nur so und sumnte vor sich hin „Gamm, Gamm“. Damit meinte er nun offensichtlich nicht die gleichnamige Stadt in Westfalen. Die Mutter rickte-rastete den Reißverschluss ihrer Mufe auf: „Dat wülfte, mein Wölsche, dat kannst haben!“ Indes sie ihre Pflicht erfüllte, entwichen wir auf den Gang. Sie rief uns nach: „Die Herrschaften kennen weien meiner dremn bleiben!“



Scherzfragen

1. Wann hat man den Wunsch allein zu sein?
2. Wann ist die Gans am wohlgeschmecktesten?
3. Mit welchem Worte vermag man Abschiedstränen noch zu bezeichnen?

Steigerungsrätsel

1. Als Wutgeschloß dien' ich im Postito, Gesteigert, gib Achtung, daß ich nicht schief.
2. Als leeres Gewäch, so bezeichnet man mich, Gesteigert lebe in Afrika ich.
3. Teils wohne ich im Laufe, teils leb' im Freien ich, Und werde ich gesteigert, so hat das Wäglein mich.
4. In Italien eine Stadt, kennt sie sicher wohl, Die gesteigert einen Berg nennt dir in Tirol?

Kettenrätsel

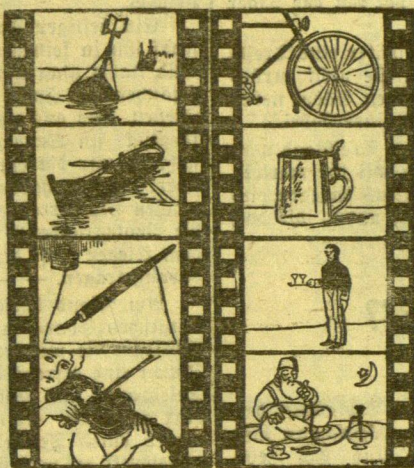
Hier Bod Ed Fisch Fluß Glas Recht Wahl Zucht
Aus vorstehenden 10 einseitigen Wörtern ist durch Zusammenstellen die gleiche Zahl zweifelhafte Wörter zu bilden, die alsdann zu einer Kette zu vereinigen sind.

Rechen-Aufgabe

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen eine ganze Zahl und zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 11 beträgt. Gegeben sei 5; aus den noch nicht benutzten

nein Ziffern sind die beiden Brüche herzustellen, von denen der erste doppelt so groß ist wie der letzte. In beiden gehen Zähler und Nenner durch 13 auf.

Gedankentrainings-Film



Sind Sie geschickt und findig? Können Sie aus diesem Gedankentrainings-Film ein bekanntes Sprichwort herauslesen? Versuchen Sie es! Sehen Sie sich die acht kleinen Filmbildchen genau an und schreiben Sie die acht Wörter, die durch die Bilder dargestellt werden, untereinander auf, und zwar erst die Wörter der vier Bilder des linken, dann die Wörter der vier Bilder des rechten Film-

streifens. Wenn Sie dann in jedem Wort eine bestimmte Silbe unterstreichen und die unterstrichenen Silben hintereinander lesen, so erhalten Sie das gewuchte Sprichwort. Lösungsdauer in 4 Minuten: „gut“; in 6 Minuten: genügend.

Werk-Rätsel

Oderbruch Gepolter Hornisse Cherubim Korrektur Prisma Dorfau.

Aus vorstehenden 7 Wörter sind aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, und zwar sechs mal deren drei und einmal zwei. Die Zusammenziehung dieser Buchstabe ergibt ein politisches Streikobjekt.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „ma“ als zweite in jedem Worte sollen aus nachstehenden 20 Stellen 10 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, richtig geordnet, ein winterliches Vergnügen ergeben. Wie lauten die 10 Wörter und wie das Wintervergnügen?

Auflösungen der letzten Rätsel
Des Umstellungs-Rätsels
Eisabeth — Behalt sie.

Des Gedankentrainings „Intelligente Diebe“
Die Diebe hatten sich in die aufgefundenen Zeichnung vertieft und aus den Bildern einzelne Zahlen herausgelesen, die nach ihrer Anreihung die Geheimnummer ergaben. Die Bilder stellten dar: ein Klavier, ein Dreirad, einen Zweig, ein Achtenberaueh, die Längigkeit des Siebens und einen Schnuller. Die Zahlen vier — drei — zwei — acht — sieben — null ergaben daher die Geheimnummer 432870.

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Nemeleer Dampfboot“

Nummer 3

Samstag, den 17. Januar 1932

84. Jahrgang

La Plana Muorta

Skizze von Georg Paul Lücke

Professor Dahlmann hatte seinen Vortrag über die Beziehungen der Alpenvölker zur Natur beendet. Der Kessler in seiner schwebeligen Veranlagung sah nicht wie wir das Licht in den Bergen, sondern immer nur die Uebermacht der allgewaltigen Natur. Er forme aus den Wolken gepenstliche Gebilde, höre im Sturmgeheul um Grate und Gipfel die Klagen der abgehenden Seelen, deren Wälden er auf die Erde selbst versehe. Je wilder die Natur, umso tiefer verstricke er sich in Vergleiche des Grauens, der Menschenohnmacht. Da türme sich im ladinischen Engadin am Ende des Val Duziell — das sei verdeutlicht: Himmelstal, also der Weg ins Jenseits — der Piz Muorta, der Todesberg, ein gewaltiger schwarzer Berg. Das breite Schneefeld auf dem Gipfel wäre die Plana Muorta, das Totenfeld oder Leichenfeld. Dort sänden wir den „Toten Mönch“, eine bizarre Felsgestalt, aus rötlichem Gneis, und ihm zur Seite den Piz Diablo, den Teufelsstein. In der fast senkrecht und grifflos sich in das Val Duziell werfenden Nordwand des Piz Muorta sehe man ein dunkles Loch, die Camera di Muorta, die Kammer der Toten, den vermurksten Eingang zu einer Höhle. Die Wand sei unerstieglich.

Hier fiel neben mir ein Wort.
„Unfinn!“ sagte Dr. Hans Winkler, mein Bergfreund. Er ließ es unbestimmt, ob sich das auf den Vortrag im allgemeinen oder auf die unerstiegbare Wand beziehen sollte.

Später einmal erinnerte ich mich dieses Einwurfs, als ich hörte, daß der bekannte Hochtourist und Alleingänger die Nordwand des Piz Muorta in vierzehnstündiger Kletterei bezwungen habe. Ich suchte ihn nach seiner Heimkehr sofort auf. Es war ein seltsames Wiedersehen. Der stets heitere Stürmer, dessen Lachen Bergsonne und Himmelsblau widerspiegelte, begrüßte mich nur kurz. In seinem Blick lag seelische Bedrückung, und als er in das Licht der Lampe trat, bemerkte ich, daß sein Haar grau geworden war.

Sollte ich fragen? Jrgend etwas hielt mich zurück. Von da ab mied er die wöchentlichen Abende, an denen wir mit anderen Bergsteigern zusammenzukommen pflegten. Nur einmal erschien er zu später Stunde, nahm in einer Ecke Platz und lauschte wortfroh unseren Gesprächen über das soeben erschienene Werk Dahlmanns „Berge und Menschheit“.

„Unfinn!“ meinte Winkler und stand auf, wandte sich an mich. „Gehst Du mit?“

„Schon? Wohin?“

„Morgen, ins Val Duziell!“ war seine überraschende Antwort. — Wir saßen vor der Capanna Elis. Ueber die Wände des Piz Diablo wälzte sich ein schwarzes Wolkenungeheuer ins Tal. Fern grollte der Donner, wenn gepenstliches Zucken die Nebelmassen durchleuchtete. Wo man den Himmel noch sah, funkelten unruhig die Sterne. Stöhnweise segte der Wettersturm durch das Tal.

Da berührte Winkler meinen Arm: „Hörst Du?“

„Den Sturm?“

„Nein, gib acht!“

Da hörte ich es, wie fernen Gesang einer andachtsvollen Gemeinde, von Orgelton begleitet, seltsam überirdisch.

„Die armen Seelen, sagen die Leute hier,“ meinte Winkler, „es ist der Sturm, der sich in der Totenkammer fängt.“

Und nach geraumer Zeit: „Die armen Seelen, wenn die wüßten...“ Er lachte kurz und spöttisch.

Gegen drei Uhr brachen wir auf. Das Wetter hatte sich verzogen. Der Mond warf Dämmerlicht durch die fliehenden Wolkenfetzen, das in magischen Flecken über die abgründige Totenwand streifte. Ueber endlose Trümmer- und Geröllhalden erreichten wir die Felsen. Was vom Tal aus unerstieglich schien, löste sich im klaren Morgen in Rinnen und Klüften, Rippen und Bänder, die wohl gangbar waren. Nach zweistündiger Kletterei standen wir vor der Camera di Muorta. Eiseshauch drang uns aus dem Schlund entgegen.

„Hast Du Deine Nerven beleinändert?“ fragte Winkler und sah mich mit einem seltsam weltverlorenen Lächeln an.

„Wozu? Natürlich,“ gab ich zur Antwort.

Er knüpfte das Seil um meine Brust, ließ seine Taschenlampe aufleuchten und ließ mich voran gehen in die Dunkelheit, aus der es mich wie Grabeshauch umhauerte. Ueber vereiste Plattenschiffe mußten wir uns gleiten lassen, an meterhohen Abbrüchen uns mit Mauerhaken sichern. Im Regal des Lichtes blühte und funkelte es wie aus Taufenden von Diamanten, Eis, überall Eis.

Dann verengerte sich der Schlund. Wir mußten kriechen. Wie ein Wurm bohrte ich mich in die Erde. Das Licht der Lampe drang über mich nicht weg, so daß ich erst an einer Erleichterung des Atmens merkte, daß ich in eine Höhlenöffnung kam.

„Jetzt nimm Du die Lampe!“ sagte hinter mir Hans Winkler. Ich griff danach und richtete den Lichtschein in die Höhle. Da sah ich das Unwahrscheinliche, so schreckhaft Wahre vor mir. Beklemmung legte sich um meine Brust, mein Atem stockte. Ich wollte meinem Verstand nicht trauen, klammerte mich an die Möglichkeit einer künstlerischen Schaffenskraft der Natur, die da aus totem Stein und ewigem Eis das Entsetzliche geformt in teuflischem Spiel.

„Vor anno 1349 das große Sterben im Lande, sind zu Marun die Bauern vor dem geflüchtet und im Gebirg verschollen. War auch ein groß Bergstürzen, so am Muortaberg viel Unheil gericht im Jahre des Unheils... So steht es in der Tarasper Chronik,“ erklärte Hans Winkler hinter mir.

Da lagen sie auf den Anien, andere hingestreckt, verzerrt im Todeskampf, Männer, Frauen, Kinder, vom Blaneis überkrustet. Und hinten saß in kristallener Kutte ein Mönch, der noch das Kreuz in den Händen hielt, das er im Sterben nicht gelassen, als der Bergsturz den Höhlenausgang verschüttet hatte.

Ich taumelte mehr als ich ging ins Freie. Erst nach einiger Zeit kam auch Winkler heraus. —

„Schnell!“ sagte er nur und schob mich über ein schmales Band in Deckung eines vorspringenden Blockes.

Dampf trachte, weithin das Echo wehend, die Explosion im Innern des Berges. Jrgendwo im Gewand löste sich ein Steinschlag, knatterte zur Tiefe. So hatte er das Grab geschlossen.

Der Hornist

Erzählung von Pedro de Alarcón. Berechtigte Uebersetzung von Ines E. Manz

„Hier unter den schattigen Bäumen könnten wir großartig tanzen, Kinder. Der alte Basil spielt uns auf. Geh, seid nett, Basil! Wir holen euer Horn.“

„Unmöglich. Ich kann nicht mehr spielen.“

„So ein Heuchler! Der berühmteste Regimentshornist!“

„Gewiß, Kinder. Aber ich habe das Instrument längst einem armen Musiker geschenkt, und wenn ich heute spielen wollte, wäre ich ein Stümper. Ihr müßt wissen, wie ich das Horn erlernt habe, dann würdet Ihr mich nicht mehr bitten...“

„Erzählt, Basil, wenn wir schon nicht tanzen sollen.“

„Ja, Kinder, Ihr könnt froh sein, daß Ihr den Bürgerkrieg vor 35 Jahren nicht erlebt habt. Damals, als Königin Isabella und Don Carlos um die Krone stritten und das spanische Volk in zwei Parteien gespalten war, die im Bruderkampf ihr Blut vergossen.“

Ich hatte einen Freund beim gleichen Jägerbataillon. Ramón war Leutnant, der beste Mensch, den ich je gekannt habe. Wir waren zusammen aufgewachsen, hatten miteinander geraucht und schwärmen für die Freiheit, für die wir sterben wollten. Da bekam Ramón Mißheiligkeiten schwerster Art mit einem ungerechten Vorgesetzten. Er nahm es sich so zu Herzen, daß er beschloß, zur gegnerischen Partei überzugehen. Alle meine Vorstellungen waren umsonst. Er wollte sich noch in der gleichen Nacht zum Feinde schlagen, der drei Meilen entfernt lag.

Nachts weckte er mich. „Leb wohl, Basil. Sollten wir uns morgen schlagen müssen, reichen wir uns vorher noch einmal die Hand. Ich weiß, daß ich fallen werde, denn ich ruhe nicht eher, als bis ich mit dem Dörrj abgerechnet habe. Du aber sollst Dich nicht unnützig der Gefahr aussetzen. Ruhm ist Schall und Rauch.“

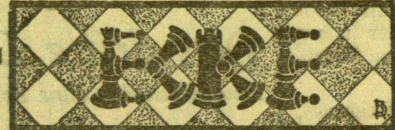
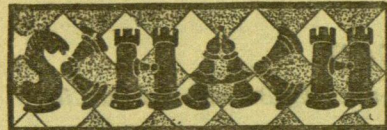
„Denk nicht gleich das Schlimmste! Wir werden beide morgen abend noch am Leben sein. Können wir uns nicht treffen?“

„Schlag Dich zur Einsiedelei durch. Wer nicht kommt, ist tot.“

„Einverstanden. Leb wohl!“

Am nächsten Tag griffen die Karlisten an. Es war ein blutiges Gefecht. Ramón führte in der weißen Karlistenmütze das Kommando, sein und mein Bataillon kämpften Mann gegen Mann. Wir blieben Sieger, Ramón mußte mit seiner Abteilung fliehen, aber unser Oberst hatte sich vor der Mut des bisherigen Untergebenen nicht retten können, er blieb mit durchschossener Brust auf dem Kampfplatz. Gegen Abend nahm das Gefecht eine für uns ungünstige Wendung, ich wurde mit neunzehn Leuten abgeschnitten und zum nächsten Dorf gebracht, um erschossen zu werden; denn damals gab es keinen Paragrafen. Nachts, als es ein Uhr schlug, die Stunde meiner Verabredung mit Ramón, lag ich im Amtsgefängnis. Ich fragte nach meinem Freunde.

„Ja, das ist ein fabelhafter Kerl! Hat sich geschlagen wie ein Furi. Später hat ihn niemand mehr gesehen, wahrscheinlich ist er gefallen.“



Schach

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 90.

Der Angriff soll sich im allgemeinen nur gegen festgelegte Objekte richten. Wie aber auch die sehr bewegliche Dame zuweilen derart festgelegt werden kann, daß sie ein geeignetes Angriffsobjekt wird, zeigt die folgende Partie aus dem pommerischen Meisterturnier, bei dem Sämisch und Lachmann den 1. und 2. Preis teilten.

Weiß: Sämisch. Schwarz: Lachmann.

1. d2-d4 Sg8-f6
2. Sg1-f3 d7-d5
3. e2-c4 c7-c6
4. Sb1-e3 d5xc4

Eine seit Jahren beliebte Fortsetzung, gegen die aber immer neue starke Spielweisen gefunden werden.

5. a2-a4 Lc8-f5
6. e2-e3 ...

Das Einfachste! Stark sind aber auch Bb5 und Sh4.

6. Sb8-a6

Eine von Dr. Lasker stammende Entwicklungsmethode.

7. Lf1xc4 Sa6-b4
8. 0-0 e7-e6
9. Dd1-e2 Lf5-g4

Das verhindert zwar e8-e4, aber nur für ganz kurze Zeit.

10. Tf1-d1 Dd8-a5

Schwarz strebt mit der Dame nach a8, Dem borgt aber Weiß vor.

11. h2-h3! Lg4-h5

Wie sich bald herausstellt, wäre Lxc3 vorzuziehen gewesen.

12. e3-e4 Lf8-e7
13. Le1-f4 0-0
14. g2-g4 Lb5-g6
15. Sf3-e5 ...

passivem Verhalten einem Königsangriff erliegen. Der Versuch, das Spiel zu öffnen, verschlimmert aber die Lage noch mehr.

15. e6-e5
16. d4-d5 e6xd5
17. e4xd5 Le7-d8

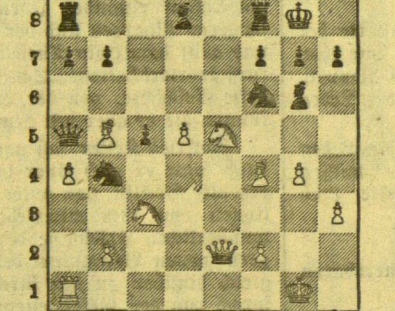
Es drohte Sxg6 nebst Dxc7. Te8 scheidet an Lb5 und Dd8 an Sxg6 nebst d5-d6

18. Le4-b5! ...

Es droht Se5-c4 mit Damengewinn.

18. Sd4-ab
19. Sc8-a2

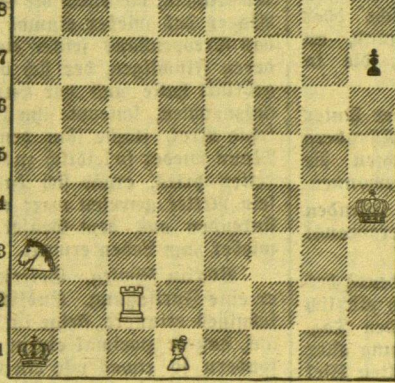
a b c d e f g h



Schwarz gab auf. Die Dame kann sich nur unter großen Verlusten retten. Se5-c4 ist nicht zu verhindern, denn auf Dc7 würde Sxg6 entscheiden.

Aufgabe Nr. 90. E. M. H. Guttmann. Die Schwalbe.

a b c d e f g h



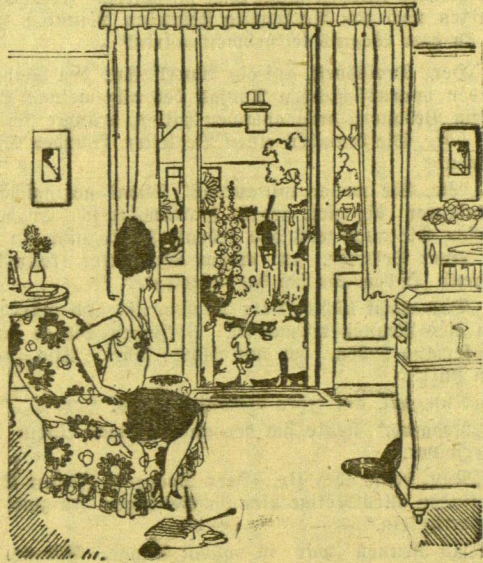
Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 89.

J. N. Babson. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka8, Da6, Tb2, Tc2, Lh7, Lh4, Sg1, Ba2, d5, e5 (10). Schwarz: Kd1, Ta1, Te8, Bg2 (4).

1. a2-a4 Zugzwang. 1. ... Ta1-c1
2. Tc2-d2 matt; 1. ... Ta1 beliebig anders 2. Tb2-b1 matt; 1. ... Te8 beliebig 2. Da6-d3 resp. e2 matt.

Heitere Ecke



Wenn Fräulein Lina die Platte „Vogeln im Walde“ auflegt.



Wenn der Gast den Mut hat, zu sagen: „Ich habe keine Sorge um das Baby.“

Mir blieb nur der Trost, daß er vielleicht nicht zurückgekommen war, um mich unauffällig in der Einsiedelei zu treffen. Wie furchtbar wäre das Warten gewesen! Er würde mich sicher für tot halten. Und wie nah war jetzt auch mein Ende!

Als der Morgen dämmerte, erschien ein Kaplan im Gefängnis. Die Kameraden schliefen noch.

Der Tod! Ich riech ihn, als ich den Geistlichen sah.

„Ja“, sagte er sanft. „Drei Stunden noch.“

Alle Gefährten waren plötzlich wach geworden. Schluchzen, Schreie, Bittgesuchen. Die Offiziersuniform wurde mir abgenommen, statt dessen bekam ich einen alten Soldatenrock. So ging ich mit neunzehn Kameraden zum Tode. Nur einen hatte man begnadigt, weil er Musiker war. Denn Musiker fehlten damals bei den Regimentern.

„War das eure Rettung, Basil? Ihr waret doch Musiker?“

„Nein, Kinder, hört nur zu. . . Eine Schützenabteilung nahm uns in die Mitte, verband uns die Augen, stellte uns an die Wand und zählte uns ab. Ich war der erste. . . Die Erschießung nahm ihren Anfang. Ich glaubte bei den Detonationen verrückt zu werden. Dachte krampfhaft an Frau und Kind. Zählte, verzählte mich, wußte nicht mehr, wann ich dran kam. . . Jetzt, dachte ich, der Schuß fiel, aber ich lebte noch. Diesmal. Ich fühlte, daß mich jemand packte, schüttelte, schrie. Ich fiel, wußte nichts mehr. Nur ein Traumbewußtsein war noch in mir. Ich träumte, daß ich erschossen sei. Dann, daß ich auf einem Bette lag. Ich sah nichts. Wollte nur die Binde abnehmen, aber ich hatte keine mehr. War ich blind? Nein. . . Ein Schatten, dunkler noch als die Finsternis, beugte sich über mich. Basil! Ich bin es; Ramón.“

„Himmell! rief ich. Bin ich im Jenseits?“

„Nein. Du lebst, und ich lebe.“

„Wo bin ich denn? In der Einsiedelei? Oder gefangen? Habe ich alles geträumt?“

„Nein, Basil, Du hast nicht geträumt. Hör zu! Nach dem Gefecht hielt ich mich der Truppe fern, um Dich in der Einsiedelei zu treffen. Stell' Dir vor, was ich durchmachte, als Du nicht kamst! Ich hielt Dich für tot. Es wurde Morgen, ich ging zum Lager. Alle hatten geglaubt, ich wäre gefallen, sie umarmten mich, der General zeichnete mich aus. Dann erfuhr ich, daß neunzehn Gefangene erschossen werden sollten. Eine Ahnung überkam mich. Die ersten Schüsse fielen, ich sah vor Aufregung nichts. Endlich entdeckte ich Dich. Nur zwei Opfer hattest Du noch vor Dir. . . Ich war halb verrückt. Schrie, umarmte Dich, flehte den General, der mich eben ausgezeichnet hatte, an: „Diesen nicht, Herr General!“

„Ist er Musiker?“ fragte der General.

Die Frage war eine Erlösung für mich. „Ja, ein großer Musiker, er spielt. . . das Horn.“

„Brauchen wir einen Hornisten?“

„Ja, wir können schon einen brauchen“, sagte der Bataillons-kommandeur. Du warst ohnmächtig. Ich nahm Dich und trug Dich hierher ins Gefängnis. Aber was nun? Es ist ja nur ein Aufschub. Alles wird herauskommen, und wir beide sind verloren. In vierzehn Tagen soll die Kapelle zusammengestellt werden, für die Du bestimmt bist. Vierzehn Tage, nicht mehr, nicht weniger. Es gibt kein Wunder, sie werden uns beide füßeln.“

„Dich meinetwegen füßeln“, schrie ich. „Nein. In vierzehn Tagen kann ich spielen.“

Ramón lachte nur.

„Was soll ich Euch sagen, Kinder? Vierzehn Tage! Was vermag der Wille! In vierzehn Tagen und vierzehn Nächten, denn ich schlief kaum mehr, lernte ich das Horn blasen. Was für eine Zeit! Ramón und ich verbrachten den ganzen Tag auf dem Felde mit einem Musiker, der mich unterrichtete. Ihr denkt, wir hätten fliehen können. Unmöglich. Ich war Gefangener, für mich gab es kein Entkommen. Und Ramón wollte nicht ohne mich fliehen. Ich sprach nicht, ich dachte nicht, ich sah nicht. Ich war verrückt, es gab für mich nur das unselbige Horn. Ich wollte, wollte. Wenn ich stumm gewesen wäre, hätte ich gesprochen. Wäre ich blind, hätte ich gesehen. Wenn ich wollte. Das ist ein großes Wort. Ich kam zum Ziel. Rettete Ramóns Leben. Aber ich hatte den Verstand verloren. Mein Ich war mein Instrument, mein Wahnsinn meine Kunst. Drei Jahre ließ ich das Horn nicht aus den Händen. Do-re-mi-fa-sol, darin bestand mein Leben. Ramón war immer bei mir. Ich wurde berühmt, galt als ein Wunder. Da starb mein Freund. Als er tot vor mir lag, war es wie ein Erwachen, ich kam wieder zu Verstand. . . Und als ich mein Horn wieder nahm, konnte ich nicht mehr spielen.“

„Möchtet Ihr nun wirklich noch, daß ich zum Tanz aufspiele?“

Zeiten! Zeiten! Lustige Anekdoten

Liebenreich kommt in eine Buchhandlung: „Haben Sie das Buch „Wie werde ich schnell reich?““

„Nein“ erwiderte der Verkäufer, „leider nicht. Aber darf ich das neuer erschienene Strafgesetzbuch mit leichtverständlichem Kommentar empfehlen?“

„Danke, nein! Aber Sie haben vielleicht ein Buch auf Lager, aus dem man lernen kann, wie man ein Ladengeschäft eröffnet und einrichtet?“

„Leider auch nicht. Interessiert Sie vielleicht das neue Konkurs-gesetz?“

Sammelmann zu seinem Freunde: „Mensch, nun sage mir bloß einmal, wie geht das zu, daß du immer Geld hast, wo deine Frau doch so genau aufpaßt?“

„Ja, mein Lieber, ich kriege Provision von ihrer Schneiderin!“

Das Mädchen mit den goldenen Schuhen/ Burmanisches von G. W. Brandstetter

Der burmanische Steuermann des Dampfbootes, das den Frau-wadi hinauffuhr, hatte gerade nichts zu tun. Und da er sah, daß der einzige weiße Fahrgast sich langweilte, so hielt er die Gelegenheit für günstig, sich durch eine Geschichte ein paar Annas zu verdienen:

Da hinten — sagte er und wies mit dem Finger irgendwohin uferwärts — liegt Mangin, Sahib, und da trug sich im vorigen Jahr eine Geschichte zu. Das Ding hieß Mina und war Rindermädchen beim Distriktskommissar. So an die zwei Jahre, und die Memjahib mochte sie leiden, sprach mit Mina mehr, als es die weißen Frauen sonst mit uns tun. Und einmal beim Aufräumen kramte sie ein Paket hervor, das war in Seidenpapier gewickelt, und sie hielt es ganz behutsam in der Hand. Dann machte sie es auf, und Mina sah ein Paar goldene Schuhe mit hohen Absätzen, fein und schmal, wie die weißen Frauen sie zum Tanzen anziehen. Und die Memjahib sagte Mina, die Schuhe hätte sie getragen, als sie in Rangoon unten den Sahib kennen lernte und er hätte sie gleich lieb gehabt und bald darauf geheiratet. Und deshalb hielt sie die Schuhe so in Ehren. Die Mina aber dachte, wenn sie doch auch nur so ein Paar goldene Schuhe haben könnte, dann würde sie — davon war sie ganz fest überzeugt — auch bald den Mann finden wie die Memjahib.

Bald darauf wurde der Sahib nach England veretzt. Und weil das so übel ist, verschenkte die Memjahib alle ihre Sachen, die sie hier getragen hatte, an ihre Dienerinnen. Nur die Schuhe wollte sie behalten, doch als sie die großen Augen sah, die Mina machte, so voll Sehnsucht und Kummer, da schenkte sie ihr die goldenen Dinger. Und die Mina war so glücklich, daß sie beim Abschied von der Memjahib gar nicht weinte.

Sie kam nach Mangin zurück, wo sie zu Hause war, und das ganze Dorf wußte gleich von den goldenen Schuhen. Es dauerte auch keine acht Tage, da wollte schon einer die Mina heiraten. Das war der Dorfälteste, und er hätte Minas Großvater sein können. Der sagte den Eltern, er allein wäre würdig, die Frau mit den goldenen Schuhen zu besitzen, und die Jungen im Dorf sollten sich ja nicht um Mina kümmern, sonst ließe er jeden einsperren.

Der Mina war der Alte natürlich nicht recht. Wenn der Dorfälteste auch viel Geld besaß, so wollte sie doch einen jungen Mann. Da war einer, der hieß Dolah, hatte schon zwei Tiger getötet und gefiel der Mina recht gut. Aber die Eltern sagten: „Du heiratest in vier Wochen den Dorfältesten!“ Damit war die Sache erledigt.

Nun wollte die Mina, so lange sie nicht verheiratet war, noch ein paarmal mit ihren goldenen Schuhen prunken, ohne daß der Dorfälteste dabei sein sollte. In Paluko drüben gab es gerade ein Fest, und so hängte sich Mina die goldenen Schuhe an den Gürtel und ging morgens mit ein paar anderen Mädchen durch die Dschungel hinüber nach Mangin.

Dort zog sie die Schuhe an und tanzte darin. Und alle rissen das Maul auf vor Staunen, weil die Schuhe blitzten und funkelteten, wenn ein Sonnenstrahl darauf schien. Das gefiel den Männern, und die Mädchen und Weiber machten dumme Gesichter. Mina sah das alles, aber am meisten Spas hatte sie, als auch Dolah, der Tigertöter, kam und sie mit den Augen auftraß.

Dann dachte sie wieder an ihren Dorfältesten und wurde traurig. Sie wollte nach Hause, aber es war noch früh am Abend, und die anderen Mädchen hatten keine Lust. Da sagte sie: „Dann gehe ich eben allein.“ — „Vorwärts“, warnte einer, „gerade jetzt steht der Tiger aus dem Lager auf. Du solltest warten, bis die anderen mitgehen.“ Doch Mina wollte nicht, zog die goldenen Schuhe aus und ging.

Doch dann kam gleich ein Mädchen aus Mangin hinter ihr hergelaufen: „Ich gehe mit.“ So liefen sie zusammen durch den Busch und kamen in die Dschungel.

Da blieb das andere Mädchen, es hieß Hari, plötzlich stehen: „Gib mir jetzt die Schuhe, Mina! Du brauchst sie nicht mehr. Du hast ja einen Mann.“ Doch Mina wollte nichts davon wissen, denn sie war stolz auf die Schuhe, die sonst nur Memjahibs tragen dürfen, und dann dachte sie, vielleicht brauchte sie die Dinger noch einmal, wenn ihr Dorfältester bald sterben sollte. „Nein, nein“, sagte sie also, „meine goldenen Schuhe bekommst du nicht.“

Sie war stehen geblieben und wollte nun weiter gehen. Doch da riß ihr Hari die Schuhe vom Gürtel und lief davon. Und weil die Dinger so schmal und klein waren und Mina den ganzen Tag darin getanzt hatte, so taten ihr jetzt die Füße weh und sie konnte nicht so schnell laufen wie Hari. Da blieb sie stehen und weinte.

„Mina“, sagte auf einmal einer hinter ihr, „Mina, laß sie laufen, die dumme Hari, und komm schnell mit mir. Denn der Tiger ist wach geworden.“ — „Meine Schuhe!“ schrie aber Mina, „meine goldenen Schuhe! Ich darf ohne sie nicht nach Hause kommen. Der Dorfälteste wird mich schlagen.“ — „Unfinn“, sagte Dolah — er mußte wohl den ganzen Weg hinter den Mädchen hergegangen sein — und packte sie um die Hüfte, „komm mit! Was brauchst du den Dorfältesten und die goldenen Schuhe, wenn ich dich haben will?“ Da wehrte sich Mina nicht mehr, und sie liefen aus der Dschungel.

Ja, und nun wird die Sache traurig, Sahib. Denn am anderen Morgen mußten die Eltern dem Dorfältesten sagen, daß Mina nicht nach Hause gekommen war. „Ach“, stöhnten sie, „und die Schuhe fehlen auch! Wenn nur der Tiger sie nicht gefressen hat!“ Da nahm der Dorfälteste seinen alten Säbel und seine Flinte und lief in die

Dschungel. Er wollte wenigstens die goldenen Schuhe retten, denn die konnte der Tiger nicht gut gefressen haben.

Er fand sie auch wirklich. Sie lagen fast nebeneinander im Dickicht und waren ein wenig mit Blut bespritzt.

Ich denke mir, Sahib, der Dorfälteste wird nicht viel Zeit gehabt haben, sich die goldenen Schuhe anzusehen. Sicher hat ihn der Tiger dabei überrascht.

Denn als die Männer aus Mangin zwei Tage später eine Treibjagd auf den Tiger machten, weil auch der Dorfälteste nicht zurückgekommen war, da fanden sie seine Flinte und seinen Säbel neben den goldenen Schuhen liegen. „Arme Mina!“ sagte einer dabei.

Da erfuhren sie erst von Dolah, der mit bei der Treibjagd war, daß Mina in seiner Hütte saß und auf die Hochzeit mit ihr wartete. „Arme Hari!“ sagten sie deshalb und keiner hatte etwas dagegen einzuwenden, daß Dolah die goldenen Schuhe an sich nahm, die doch seiner Mina gehörten.

Sieger wider Willen

Skizze von Herbert Schmitt-Carién

„Da hört doch alles auf!“ Wütend zerknitterte Troisdorff den Brief, den ein Bote ihm soeben überbracht hatte. „Lersmann läßt mich im Stich, er liegt mit Magenkolik zu Bett. Und das zehn Minuten vor dem Start. Wo kriege ich nun einen anderen Beifahrer her?“

Es war kurz vor dem Beginn des großen Straßenrennens Berlin-München für Motorräder mit Beiwagen. Auf der Avus standen bereits die schweren Maschinen mit laufenden Motoren, aber die Fahrer versammelten sich in dichter Gruppe um Troisdorff, dessen Pech sich im Nu herumgesprochen hatte. Ihre bedauernden Worte mochten nicht immer ganz aufrichtig gemeint sein, denn wenn jener nicht noch im letzten Augenblick einen anderen Beifahrer fand, konnte er den Bestimmungen gemäß das Rennen, in das er als ausgesprochener Favorit ging, nicht mitfahren. Aber wo sollte er in den wenigen noch zur Verfügung stehenden Minuten jemanden finden, der an dem Wagnis teilnehmen würde?

„Herr Troisdorff, auf ein Wort!“ Aus den Reihen der Zuschauer, die den voraussetzlichen Anfall des allgemeinen Vieblings mit lebhaftem Bedauern aufgenommen hatten, drängte sich ein Herr hervor. „Ich höre, Sie brauchen einen Begleiter. Würden Sie mich nicht mitnehmen?“

„Wie, Sie wollen mitfahren?“ Etwas geringschätzig musterte der Rennfahrer die nicht gerade sportsmännische Erscheinung vor ihm. „Wissen Sie auch, was das bedeutet? Es gibt ein scharfes Rennen. In einer Sekunde, an einem Zentimeter kann Tod oder Leben hängen! Haben Sie sich das überlegt?“

„Das macht nichts, Herr Troisdorff. Ich würde um mein Leben gern dies Rennen mitmachen. Versuchen Sie es nur! Sie müssen doch jemand haben, der mit Ihnen fährt. Also nehmen Sie mich schon mit!“

„Nun, gut, auf Ihre Verantwortung, Herr. . .“

„Rodgers“, stellte sich der andere nach einem kaum merklichen Zögern vor.

„Nun, denn aber sitz, Herr Rodgers! Ziehen Sie sich rasch um! Sie finden alles Nötige hier im Beiwagen. In zwei Minuten müssen Sie fertig sein.“ —

Das Rennen war in vollem Gange. Bäume, Brücken, Häuser glitten in schwindelerregendem Tempo an den beiden vorbei. Die Luft piff ihnen um die Ohren, die Landstraße schien unter der Maschine fortgerissen zu werden. Troisdorffs Augen gingen wie gebannt an der Strecke, er hatte keinen Blick für seinen Gefährten, der sich im übrigen vortrefflich benahm. Unbeweglich saß er seit Stunden in dem Beiwagen, ohne das geringste Zeichen von Schwäche oder Furcht zu zeigen. Und doch lauerte der Tod an jeder Biegung, an jeder der zahlreichen Bahnübergänge und schmalen Brücken, die in toller Fahrt passiert wurden.

Alles ging gut. Troisdorff hatte sämtliche Wettbewerber hinter sich gelassen, er führte mit klarem Vorsprung. Schon lag Nürnberg hinter ihnen, Ingolstadt war passiert, in der Ferne tauchten die Türme der Frauenkirche auf. Das Rennen war so gut wie gewonnen.

In seiner Siegesfreude klopfte Troisdorff trotz der rasenden Fahrt seinem Begleiter auf die Schulter und wies dann geradeaus: „München! München!“ schrie er ihm zu. „Wir gewinnen!“

Rodgers, der bisher ruhig dagesessen hatte, schien die Freude des Siegers keineswegs zu teilen. Im Gegenteil, er benahm sich plötzlich höchst sonderbar. Er legte Anzeichen höchster Unruhe an den Tag, bog sich zu dem Fahrer hinüber und schrie ihm mit Aufbietung aller Lungenkraft ins Ohr: „Halten Sie! Um Himmelswillen, halten Sie! Ich muß aussteigen!“

Troisdorff begriff erst nicht, dann zuckte er die Schultern. War der andere plötzlich verrückt geworden? Jetzt, wo er den Sieg mit der Hand greifen konnte, sollte er halten! Lächerlich! Er hätte nicht Halt gemacht, und wenn sein Begleiter im Sterben gelegen hätte. Er hatte jenen ja nicht aufgefordert; wenn ihm jetzt das tollkühne Rennen in die Knochen gefahren war. . . nun, die Wertestunde würde jener es ja wohl noch aushalten. Und dann würde er in dem stolzen Gefühl, in der siegreichen Maschine das schwere Rennen mitgefahren zu sein, bei den Dvationen, die den Siegern am Ziel von der begeisterten

Menge dargebracht werden würden, schon die ausgehende Angst vergessen.

Aber Rodgers schien wie außer sich zu sein. Auf die Gefahr hin, die dahinsafende Maschine zum Stürzen zu bringen, erhob er sich von seinem Sitz: „Halten Sie, Troisdorff! Ich will hinaus. Ich will aussteigen.“

Ein heftiger Faustschlag des ein Unglück befürchtenden Fahrers warf ihn in seinen Sitz zurück, wo er wie betäubt liegen blieb. Die tolle Fahrt ging weiter. Da war auch schon das Ziel. Unter ohrenbetäubendem Jubel brachte Troisdorff seine brave Maschine zum Stehen, stieg aus und wandte sich lachend an seinen wie ein Häuschen Unglück im Beiwagen hockenden Gefährten: „Na, Rodgers, Sie nehmen mir die ein wenig rauhe Behandlung vorhin nicht weiter übel? Dafür haben wir nun auch gewonnen. Aber, Menich, was machen Sie für ein Gesicht? Vorwärts, kommen Sie, da warten schon die Photographen?“ Ob er wollte oder nicht, Rodgers wurde mit dem Sieger auf den Schultern begeisterter Zuschauer im Triumph davongetragen. —

Am Abend desselben Tages. Vorstandssitzung in der Brandenburgischen Spar- und Leihbank. „Meine Herren“, begrüßte Direktor Wolfram die mit ernsten Gesichtern um ihn Versammelten, „ich habe Ihnen eine erfreuliche Mitteilung zu machen. Soeben erhalte ich ein Telegramm aus München, daß unser flüchtiger Kassierer Dettmering dort gefaßt ist. Er hat den nicht schlechten Gedanken gehabt, im Beiwagen eines Teilnehmers an dem großen Motorradrennen Berlin unbemerkt zu entkommen. Zu seinem Unglück hatte er das Pech, ausgerechnet die siegreiche Maschine zu erwischen. Und — Sie verstehen — als Sieger kann man sich der allgemeinen Aufmerksamkeit nur schwer entziehen. So wurde er, als man ihn im Triumphzuge davontrug, an Hand der durch Rundfunk verbreiteten Lichtbilder von einem Polizeibeamten erkannt und vom Fleck weg verhaftet. Die Unterschlagenen 800 000 trug er fast noch vollständig bei sich. Ich glaube, meine Herren, wir können uns zu diesem Ausgang des Rennens beglückwünschen.“

Das dritte Leben

Eine Geschichte ohne Pointe von Lilly Baronin von Gualtieri

Arnold Böcklin hatte einmal Gottfried Keller abgeholt und mit ihm einen der kleinen Spaziergänge gemacht, die sie beide liebten und die allemal in einem vertrauten Weinhaus endeten. Jetzt saßen sie schweigend einander gegenüber, freuten sich des edlen Weins, der schweren Zigarren und der stillen Zweisamkeit. Plötzlich sagte Böcklin und griff damit ein Thema auf, das sie auf ihrem Spaziergang schon kurz erörtert hatten: „Schließlich erlebt jeder einmal irgendeine rätsel-hafte Geschichte, von der er fühlt, daß sie einen tiefen Sinn haben könnte, die er aber mit dem besten Willen nicht enträtseln kann.“

Gottfried Keller sah nachdenklich dem Rauch seiner Zigarre nach, dann sagte er nach einer langen Pause: „Also dann los!“ Und nun erzählte Böcklin von jener Zeit, da er in Paris die beiden Revolutionen von 1848 miterlebt hatte. Aber er streifte nur flüchtig die wunderlichen Erlebnisse der Februar-Revolution, von denen er sonst gern neuen Bekannten bei einem Glase Wein erzählte. Er sprang gleich hinüber zu den furchtbaren Eindrücken der Juni-Revolution, sprach von den Gefangenentransporten, die an seinem Fenster vorbei dem Tod des Erschießens oder der Enthauptung entgegengeführt wurden, und von den guten Freunden, die noch gestern mit ihm zusammen in der Atkklasse gearbeitet hatten und die jetzt in den Trümpfen an ihm vorbei in den Tod geschleppt wurden. Und dann fuhr Böcklin fort, das Entschuldigste von allem aber sei für ihn das folgende Erlebnis gewesen:

Er sei in der Aufregung seines Herzens aus seiner engen Wohnung auf die Straße hinausgestürzt. Mehr als einmal mußte er vor den Augen, die durch die Straßen setzten, in einen Hausflur flüchten. Als er das wieder einmal tat, geriet er zu seiner Ueberraschung in das Treppenhäus seiner eigenen Wohnung und fand dort einen anderen Flüchtling, der sich völlig zusammengefunken in einen Winkel gedrückt hatte und vor Hunger wimmerte. Er versuchte den Mann aufzurichten, schleppte ihn in seine Bude hinauf, teilte mit ihm das letzte Brot, flößte ihm den Rest einer Flasche Wein ein. Als der Mann wieder so leidlich zu Kräften gekommen war und seinen Lebensretter pries, ergab sich das Wunderbare, daß Böcklin schon einmal sein Retter gewesen war; er hatte im Herbst 1847 den kraftlos Versinkenden aus dem Genfer See gezogen und ihn mit vieler Mühe wieder zum Leben erweckt.

Böcklin schwieg. Gottfried Keller sah ihn fragend an, als erwarte er eine Fortsetzung. Endlich sagte der Maler, so oft er sich dieses Erlebnisses erinnere, steige in ihm nicht etwas das Gefühl einer Freude auf, daß er zweimal einem Menschen das Leben haben retten können, sondern so etwas wie ein Grauen: dieser Mensch könnte ihm eines Tages noch ein drittes Mal in den Weg treten und noch einmal ein drittes Leben von ihm fordern. Ihm sei immer, als stecke hinter dieser Geschichte so etwas wie ein tiefes und unheimliches Geheimnis.

Gottfried Keller zog schweigend dichte Rauchwolken aus seiner Zigarre. Dann sagte er: „Das ist eine richtige Geschichte ohne Pointe. Und sie haben immer etwas Unheimliches, weil ihnen der Kopf fehlt. Es ist, als wenn einem am hellen, lichten Tage ein Gespenst auf der Promenade begegnet.“

Dann saßen die Zwei und tranken, aber sie sprachen kein Wort mehr.

Erstes litauisches Anzeigen-Büro
Reklama/Kaunas
 jetzt: Ožėskienės g-ve 15/19
 Annahme von Reklame-Aufträgen zu Originalpreisen für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften

fühen können. Ein solcher Grund läßt sich aber, wie schon angedeutet wurde, besonders auch aus Ihren recht unklaren Angaben nicht feststellen. Das Gericht allein ist in der Lage, nach eingehender Prüfung der Verhältnisse eine Entscheidung zu fällen. Wir möchten aber nicht verfehlen, Sie darauf hinzuweisen, daß gerade Grenzstreitigkeiten recht langwierig und kostspielig werden können. Vielleicht läßt sich auf gutem Wege ein Ausgleich finden. Wir raten Ihnen, bevor Sie gerichtliche Vor gehen, einen Rechtsanwalt zu befragen. Betreffend die Aufwertung der bereits gelöschten Hypothek empfehlen wir, die zuständige Aufwertungsstelle auf die eigentlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Ihr Vorgänger zur Zahlung herangezogen wird. Auch hier wird es auf Einzelheiten

ankommen, die wir nicht kennen können. Ansehend haben Sie beim Kauf der Wiesen und des Hauses recht unvorsichtig gehandelt.
Sandwehrstraße. Wenden Sie sich bitte direkt an die Städtische Sparkasse; dort wird man Ihnen gerne die gewünschte Auskunft erteilen.
 W. N. 888. Alle bisherigen physikalischen Untersuchungen und auch die physikalische Theorie ergeben, daß bei einer Temperatur von -273 Grad Celsius der absolute Nullpunkt erreicht ist, d. h. daß höhere Kältegrade nicht mehr in der Natur vorkommen können. Einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete dieser tiefsten Temperaturen ist der holländische Professor Kamerlingh-Onnes in Leiden. Diesem ist es 1908 gelungen, das Edelgas Helium bei -271,5 Grad zu verflüssigen. Solche dem absoluten Nullpunkt nahekommenen tiefen Tempe-

turen zu erreichen, ist natürlich mit den größten Schwierigkeiten verknüpft; der absolute Nullpunkt selbst kann niemals durch Versuche erreicht werden.
Stradivari. Ob es sich tatsächlich um eine Stradivari-Geige handelt, können wir nicht entscheiden. In den Jahren 1700 bis 1735 hat Stradivari seine besten Geigen gebaut. Soviel uns bekannt ist, sind seine Erzeugnisse so ziemlich alle bereits in festen Händen. Aber die Zahl der von Stradivari gebauten Geigen ist recht groß und es ist immerhin möglich, daß Sie ein echtes Instrument besitzen. Es gibt jedoch auch eine Unzahl Nachahmungen, die auf den Namen Stradivari „getauft“ worden sind. Wenden Sie sich bitte mit einer genauen Beschreibung des Instruments an die Hochschule für Musik in Berlin. Von dort werden Sie die beste Auskunft erhalten.

wirtschaftlichen Produkten aller Art reich besetzt. Gute Arbeitspferde kosteten 600-800 Lit, mittlere Pferde 250-450 Lit und gute junge Pferde 200 bis 400 Lit. Hochtragende Milch Kühe kosteten 200 bis 280 Lit, abgekalbte Kühe waren für 150 bis 220 Lit zu haben. Roggen kostete 17-18 Lit, Weizen 12-13 Lit, Hafer 7-9 Lit, Weizen 18-20 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Furmaß. Butter kostete 1,10 bis 1,20 Lit je Pfund und Eier 13-14 Cent das Stück. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel waren für 8-15 Lit je Paar zu haben. Auf dem Geflügelmarkt, der gleichzeitig stattfand, wurden für einen Kuttcher 280-380 Lit und für ein Mädchen 240 bis 350 Lit je Jahr einschließlich Verpflegung und Kleidung geboten.

Offpreußen
Große Bernsteinebeute im Samland
 In einer Woche 61 Zentner gesammelt
 Die Stürme, die über die Fischer am Strande der Danziger Bucht schwere Not gebracht haben, haben bekanntlich im Samlandgebiet ungewöhnliche Mengen Bernsteine an Land geworfen, die von der Fischerbevölkerung eifrig gesammelt wurden. Am Strande von Dargen-Sauglien waren auf einer kurzen Strecke von etwa 200 Metern rund 150 Bernsteinschöpfer mit ihren großen Reibern tätig, die Tag und Nacht die Tangmatten mit dem Bernstein schöpften und an dem Strande ausleerten. Hier wurden die Haufen von den Frauen und Kindern durchsucht und der Bernstein ausgehoben. Bei Dunkelheit glaubte man große Glühwürmchen zu sehen, bis man beim Näherkommen die Männer in ihren Leber- oder Gummifürassen und die an den Haufen kauenden Frauen und Kinder, jeder mit einer Laterne, erkannte.
 Es wurde Bernstein der verschiedensten Qualität gefunden, und zwar in Stücken bis zu einem Pfund. An den sechs Bernsteinaufnahmestellen von Neuhäuser, Pillau, Tenfitt, Legehnen, Sallunien und Rothenen sind als Beute einer Woche zusammen rund 61 Zentner Bernstein abgeleitet und bezahlt worden, ein Gewinn, der allgemein den unglücklichen Fischern gegönnt wird.

Briefkasten
 Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. nur die preisgebilligte Veranlassung - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.
 L. W. Sie werden die Bücher annehmen müssen. Der angegebene Grund wird wahrscheinlich auch vom Gericht - falls Sie verklagt werden - als nicht stichhaltig anerkannt werden.
 M. A. Es ist unmöglich, von hier aus festzustellen, ob Sie geschädigt sind. Ihrer Darstellung nach ist es auch sehr fraglich, ob Sie von dem Verkäufer eine Entschädigung verlangen können, denn es ist doch wohl anzunehmen, daß der Verkäufer nicht absichtlich die Grenzen falsch oder eine größere Fläche, als tatsächlich vorhanden ist, angegeben hat. Sie hätten jedesmal einwandfrei feststellen lassen müssen, wieviel Morgen Sie gekauft haben. Es ist aber auch möglich, daß sich ein stichhaltiger Grund finden läßt, auf den Sie Entschädigungsansprüche

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Litauische Handelsbilanz für 1931 mit 4,8 Millionen Lit passiv

Starker Rückgang des gesamten Aussenhandelsumsatzes gegenüber 1930 und 1929

ss. Kaunas, 16. Januar. Nach den jetzt bekannt gewordenen statistischen Angaben des Finanzministeriums betrug der litauische Export im vergangenen Jahre 278,1 Mill. Lit gegenüber 33,7 Mill. Lit im Jahre 1930 und 329,8 Mill. Lit im Jahre 1929. Der litauische Import betrug im verlassenen Jahre 277,9 Mill. Lit gegen 312,4 Mill. Lit im Jahre 1930 und 306,4 Mill. Lit im Jahre 1929. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die litauische Außenhandelsbilanz im vergangenen Jahre mit einem Passiv von 4,8 Mill. Lit abschloß, während die Außenhandelsbilanz im Jahre 1930 mit 21,3 Mill. Lit und im Jahre 1929 mit 23,4 Mill. Lit aktiv war. Auch der gesamte Außenhandelsumsatz ging im vergangenen Jahre stark zurück. So betrug der Außenhandelsumsatz im Jahre 1929 636,2 Mill. Lit, im Jahre 1930 646,1 Mill. Lit und im Jahre 1931 nur 551,0 Mill. Lit. Der Außenhandelsumsatz hat sich somit gegenüber dem Jahre 1930 um 95,1 Mill. Lit verringert. Diese Verringerung ist in erster Linie auf die Drosselung des Imports durch Erhöhung der Importzölle und andere Maßnahmen sowie auf die Verminderung der Kauf- und Konsumkraft der Bevölkerung Litauens und auf das Fallen der Preise auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Am stärksten passiv war die litauische Außenhandelsbilanz im August und September des vorigen Jahres. In jenen Monaten betrug die Passivität der Außenhandelsbilanz etwa 10 Mill. Lit. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist die Passivität infolge der Zoll-erhöhungen stark zurückgegangen. So betrug der litauische Import im Dezember vorigen Jahres nur 15 Mill. Lit gegen 26,9 Mill. Lit im Dezember 1930 und 23,4 Mill. Lit im Dezember 1929. Der Export betrug im Dezember 1931 20 Mill. Lit gegen 32 Mill. Lit im Dezember 1930 und 27,0 Mill. Lit im Dezember 1929.

Erhöhter Transit durch Litauen

ko. Der Transitverkehr auf den litauischen Eisenbahnen bezifferte sich in den ersten neun Monaten 1931 auf 421 855 To. gegenüber 330 108 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Diese Steigerung ist nur auf die Zunahme des Transitverkehrs der Sowjetunion zurückzuführen, der sich von 147 162 To. auf 315 339 To. in der Berichtszeit erhöht hat.

Bau einer zweiten Zuckerfabrik?

ko. Die dem litauischen Landwirtschaftsministerium nahestehende Gesellschaft für Zuckerrübenbau hat unter den Landwirten eine Umfrage über den Bau einer zweiten Zuckerrübenfabrik veranstaltet. Danach ist die Gesellschaft zu dem Resultat der Zweckmäßigkeit der Errichtung einer weiteren Fabrik gekommen. Die Kosten der neuen Fabrik sollen in der Form aufgebracht werden, daß in der nächsten Campagne den Anbauern von Rüben 30-50 Cent weniger pro Zentner gezahlt werden sollen und diese Minderung des Rübenpreises in Aktien der zu errichtenden Fabrik gegeben werden sollen. Hat schon der Bau der ersten litauischen Zuckerfabrik in den Fachkreisen große Bedenken hervorgerufen, so befürchtet man, daß die zweite Zuckerfabrik dem litauischen Konsumenten und Handel noch mehr Lasten zu Gunsten der Bauern auferlegen wird. Bereits die erste Zuckerfabrik arbeitet mit wesentlich hohen Gesteuerungskosten und erfordert eine Erhöhung der Zuckerkölle.

Vom Musikalienmarkt

ko. Im Verleim mit der fortschreitenden Krise auch in der litauischen Wirtschaft hat der Umsatz im Musikalienhandel seit 1931 immer mehr abgenommen und beziffert sich gegenüber dem Umsatz in den Vorjahren am Ende 1931 nur auf 30 bis 40 Prozent. Verschiedene kleine Musikalienhandlungen müßten ihre Zahlungen einstellen, da die Wechsel der Landkundschaft nicht rechtzeitig eingeldigt wurden und der Kredit bei den Banken gekürzt worden ist. Große Instrumente, wie Klaviere und Flügel, werden fast überhaupt nicht gefragt, da die hierfür in Frage kommenden Käuferschichten, die Beamten und Offiziere, durch die Streichung des dreizehnten Monatsgehaltens nicht genügend disponibel sind. Kleinere Instrumente gehen nur sehr schwach. Das Schallplattengeschäft ruht fast ganz und erlebte nur während der Weihnachtszeit eine schwache Belebung. Da die Aussichten vorläufig nicht günstig sind, hat der Handel die Kreditfristen stark verkürzt und die Bestellungen im Auslande eingeschränkt.

Am 30. Januar findet die Generalversammlung der Aktionäre der Litauischen Staatsbank statt, in der über die Verteilung einer Dividende beschlossen werden soll. Wie verlautet, dürfte die Dividende in diesem Jahre trotz der Pfundverluste acht Prozent betragen.

ko. An der im April 1932 in Mailand stattfindenden Internationalen Ausstellung will sich auch Litauen beteiligen und Sperrplatten, Parkettstäbe, Bacon und andere Erzeugnisse zur Ausstellung bringen.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 62 inländische Waggons, davon 22 Weizen, 19 Roggen, 5 Gerste, 14 Hafer, 1 Wicken und 1 Gemenge. Amtlich: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 22,30, ab Boden 22,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20, Gerste 15,50 bis 15,80 bis 16, Hafer 12,80 bis 13,10 bis 13,20.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.1.G.	15.1.B.	14.1.G.	14.1.B.
Kaunas 100 Lit	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,038	1,037
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,548	1,552	1,518	1,522
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,04	15,08	14,76	14,80
Konstantinopel 1 trk. Pf.				
London 1 Pfd. St.	14,69	14,73	14,41	14,45
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,251	0,253
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,395	5,405
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,89	58,51	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö.	59,94	60,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,054	6,066	6,034	6,046
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,30	21,34
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kr.	80,72	80,88	79,12	79,28
Lissabon 100 Escudo	18,34	18,36	18,09	18,11
Oslo 100 Kron.	79,42	79,58	78,50	78,53
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Roykivik 100 isrl. Kron.	66,18	66,32	64,69	64,81
Schwiz 100 Fr.	81,92	82,08	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	80,92	81,03	80,17	80,33
Tallin 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. Januar 1932

	Bez. 150kg Lebndgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	37-38
b) ältere	37-38
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34-36
b) ältere	34-36
Fleischige	30-32
Gering genährte	25-27
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	28-32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-29
Fleischige	24-26
Gering genährte	21-23
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	24-28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20-23
Fleischige	16-19
Gering genährte	12-15
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	32-33
Vollfleischige	27-31
Fleischige	20-26
Fraser, mäßig genährtes Jungvieh	17-24
Kälber, Doppellender bester Mast	40-50
Beste Mast- und Saugkälber	40-50
Mittlere Mast- und Saugkälber	28-40
Geringe Kälber	18-25
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidemast	36-39
b) Stallmast	36-39
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 33-36 b) 24-27
Fleischiges Schafvieh	30-33
Gering genährtes Schafvieh	20-23
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	41
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	38-41
Vollf. von ca. 160-240 Pfd. Lebendgewicht	36-38
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	33-35
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	35-37
Sauen	35-37

Auftrieb: Rinder 2790, darunter Ochsen 709, Bullen 800, Kühe und Färsen 1281, Kälber 1653, Schafe 5762, direkt zum Schlachthof 180, Schweine 10075, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1232, Auslandschweine 1075.

Marktvorlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern langsam, fette schwere Kälber gesucht, bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, 17. Januar
 Schwache bis mässige Winde südwestlicher Richtungen, meist bewölkt, vielfach Dunst und Frühnebel, wechselnde Sicht.

Ueberblick der Witterung von Sonnabend, 16. Januar
 Hoch 780 Ungarn, Tief 725 Island.

Temperaturen in Memel am 16. Januar
 6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 3,9, 10 Uhr: + 4,2.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
26	Stephanie SD. (de Couvre)	Gdingen	Kohlen	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
23	Liesbeth SD. (Eramburg)	Hamburg	Sperrholz	Ed. Krause
24	Alk SD. (Meierdirke)	Libau	Sperrholz	B. Meyhoefer

Pegelstand: 0,69. - Wind: West 4. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptchriftleiter und verantwortl. für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Prökuls
Geschäftsübergabe
 Am 15. Januar 1932 übergab ich mein Geschäft an Herrn Bernhard Reimann und danke allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen.
 Hochachtungsvoll
Frau Käthe Wietzke
Geschäftsübernahme
 Dem geehrten Publikum von Prökuls und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das von Frau Käthe Wietzke geführte Eisenwaren-, Schank- und Kolonialwarengeschäft in Prökuls übernommen habe und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Bernhard Reimann
 (8776)

Prökuls
Begen Aufgabe
 d. Wirtschaft verlaufe:
zwei Pferde
 sämtliches Inventar, Acker, Heu.
Brau Käthe Wietzke
 (8777)
Schmalenigen
 Ackerweg an meine
Schmiede
 m. Sandwerkzeugen zu verpacken. Daneben in Kirchdorf und am Garten. (8699)
August Hirsch
 Schmälenufen. (8775)

Grundstück
 4 Morgen, 3 Gebäude, Ar. Pogegen, an Wald u. Fluß gelegen, zu verkaufen. Angeb. u. 8918 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8759)
Schernen
 Aus eigener Zucht
2 Wasser
 5 Fuß 5 Zoll, braun mit Wäse, 4- und 6jährig, jugendst und strot im Gang, stehen günstig zum Verkauf bei Radzuweit Schernen. (8831)
Vermietungen
4-Zimmer-Wohnung
 (unt. Mietamt) im Bod u. reichl. Nebengelass, in bester Lage, an ruh. Mieter zu verm. Angebote unt. 8881 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8821)
Leeres Zimmer
 freundl., elektr. Licht, separ. Eingang, mit Küchenbenutzung, von sofort zu verm. Zu erst. an d. Schalter dieses Blattes. (8830)
Möbliertes, sonniges Zimmer
 auch mit Küchenben., sof. zu verm. (8767) Verl. Alexanderstr. 62.
Möbl. Zimmer
 sep. Eing., bill. zu verm. Zu erst. an den Schalt. d. Bl. (8722)

Mietsgesuche
 Suche zum 1. 4. 32 in der Friedr.-Wilh.-Strasse oder in den nebenliegenden Straßen ein großes leeres Zimmer oder zwei kleine mit Bodenraum. Angeb. unt. 8922 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8765)
Möbl. Zimmer
 Nähe Winterhafen gesucht. Eig. Betten vorhanden. Angebote unt. 8925 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8781)
Möbl. Zimmer
 von sofort gef. Ang. unt. 8921 an die Abfertigungsst. d. Blat.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten (8762) Verl. Alexanderstr. 56.
1 kl. Wohnung
 (Neubau) zu verm. Zu erst. an d. Schalter d. Bl. (8851)
Möbl. Zimmer
 mit Schlafst., evtl. Kochgelegenheit, zu vermieten (8798) Schiewiesstraße 12 h.
Bäckerei
 zu verpachten. Angeb. unter 8935 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8820)

Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)
Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)
Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)

Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)

Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)

Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)

Möbl. Zimmer
 in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter 8937 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8842)

Das Konfurslager
 des Kaufmanns Carl Westphal in Wiefen, bestehend aus
Kolonial-, Materialwaren, Drogen und Farben
 im Gesamttagwert von rund 3500.- Lit soll am Freitag, dem 22. Januar cr. vormittags 11 1/2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
 Die Versteigerungsstation beträgt 400.- Lit. Den Zuschlag behält sich der Gläubiger aus. Die Lage kann bei mir eingesehen werden.
 Der Konfursverwalter Franz Kilschwalter. (8778)

Zwangsvollstreckung
 Am Dienstag, dem 19. Januar d. Js. werde ich
 1. um 10 Uhr bei dem Besitzer Erich Steubler in Wahrenmaten 1 Klavier
 2. um 1 Uhr bei der Besitzerin Anna Tennigkeit in Wilkischken 1 Sofa, 1 Tisch und dergl. mehr
 3. um 1 1/2 Uhr eben da 7 Käuferweine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Krüger, Gerichtsvolkshüter K. A. Witschwill

Formulare
 f. alle Zwecke schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt. Ges.

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
 Mit D. „Vineta“ von Stettin
 W. & F. 1 Kiste Metallwaren 73,5 kg.
 Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
 A. & B. 3 cases collapsible tubes 165 kg
 M. I. Kaunas 1 Bale Undressed Leather
 via Memel 1 Bale
 Durchgut ex D. „Margrethe“ von London
 E. K. 40 Sacs Extrait Tannant Sec
 2000 kg
 Durchgut ex D. „Halfdan“ von Le Havre.
 Die Inhaber der gierten Original-
 Order-Konnossemente wollen sich
 melden bei

Eduard Kraule

Börse Telefon 395/97.

Um zu räumen verfaue Stühle

zu jedem annehmbaren Preis
 Es verläume niemand dieses
 seltene Angebot. (8807)
Schubverkauf Selts
 Börsestraße 1-4 (neben Simon)

Bekanntmachung

Das auf dem Neuen Markt befindliche
 Berlehschänken ist sofort zu verkaufen.
 Angebote werden im Zimmer Nr. 49 des
 Rathhauses in Empfang genommen; daselbst
 sind auch die Bedingungen zu erfahren.
 Memel, den 11. Januar 1932.

Der Magistrat

Saun- und Brennswarten Dielenden und Latten

verkauft (7884)
Sägewerk A. Eilberg
 Memel-Janischken

Gelegenheitskauf!

- 1 kompl. Klebepresse für sämtl. Schuh-
größen
- 1 kompl. Vulkanisier-Apparat für
sämtl. Reparaturen an Gummi-
und Heberschuhen
- 1 Marxana-Nähmaschine, 47 cm Arm-
länge.

Obige Maschinen sind neu und werden zu
 günstigen Preisen verkauft, eventl. auch
 Teilzahlung. Angebote unter 8924 an die
 Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8783]

Filcherleute!

Einen größeren Posten [8782]

Hantleinen

zum Preise von 2,20 Lit pro Pq. gibt ab
Willy Walker.

Stangen, Schwarten Latten, Sägespäne

haben abgegeben (8804)
Gebr. Jawschitz, Sägewerk Janischken

Alles raus Ausverkauf

im Inventur-

Noch nie dagewesene billige Preise! Nutzen Sie die seltene Gelegenheit aus!

Einige Beispiele:

Damen-Taghemden reich garniert 3.15, 2.45	2 ²⁵	Damen-Strümpfe, teure Flor- qualitäten z. Aussuchen 3.65, 2.95	2 ²⁵	Herrn-Oberhemden, mod. Must. aus prima Perkal, alle Größ. 10.35	9 ⁸⁰	Oberhemden-Stoffe Zephir, Perkal	1 ⁵⁰
Damen-Nachthemden m. farb. Blende u. Stickerei 5.65	4 ⁶⁵	Damen-Strümpfe, Waschkunst- seide, schwarz, mit kl. Flocken	3 ⁵⁰	Herrn-Taghemden m. Säumch- Arbeit, aus gut. Stoffen 8.75 6.75	5 ²⁵	Hemdentuch, kräftige Ware, 80 cm breit 1.25	1 ⁰⁵
Damen-Reformröcke mit reicher Klöppelgarnitur 6.35	4 ⁸⁵	Damen-Strümpfe hellfarbig, Kupferseide 6.85	6 ⁵⁰	Herrn-Nachthemden, hübsche Besätze, m. Umlege-Kragen und Geishaform	5 ⁸⁵	Renforce, feinfädig, 80 cm breit 1.65	1 ³⁵
Kinder-Schlüpf, warm, ange- raut, nur Futtertrikot 2.65	1 ⁹⁵	Damen-Strümpfe, reine Wolle, helle u. dunkle Farben 5.85, 4.75	4 ²⁵	Herrn-Futterhosen	8.05	Züchen, schlesisches Fabrikat, 80 cm breit 1.95	1 ⁸⁰
Kinder-Strümpfe reine Wolle, Gr. 2 2.45	2 ²⁵	Damen-Strümpfe, reine Wolle, prima Qual., mod. Farben 8.75	7 ¹⁰	Herrn-Futterhosen schwere Qualität	10.85	Schürzenstoffe, echtfarbig, ca. 120 cm breit 3.35, 3.—	2 ⁷⁰
Kinder-Handschuhe Futtertrikot und gestrickt 2.35	2 ¹⁰	Damen-Strümpfe, Wolle m. Seide, erstklassige Qualitäten 12.85	8 ⁷⁵	Herrn-Pelzhemden nur schwere Ware	16.80	Schürzensatins, echtfarbig, hübsche und moderne Muster	2 ⁸⁰
Unterziehstrümpfe für Kinder zum Aussuchen	2	Damen-Schlüpf Pelztrikot 5.25	3 ⁷⁵	Herrn-Pelzunterjacken	12.—	Goubeline-Stoffe in großer Ausw. und mod. Mustern 7.85, 6.75	6 ⁷⁵
Damen-Handschuhe, angeraut mit halbem Futter 3.50, 2.55	2 ²⁵	Damen-Schlüpf reine Wolle, feine Farben	9 ⁷⁵	Einsatzhemden, wollegemischt, gute Ware 15.—	8 ⁸⁵	Crope de chine, reiches Farben- sortiment, 100 cm breit 16.50	10 ⁸⁰
Damen-Handschuhe, Wolle, ge- strickt, hübsche Muster, früher bis 10.— jetzt	6	Damen-Reformhosen Pelztrikot 11.50	9 ⁶⁵	Herrn-Hosen wollegemischt 9.50	15 ⁸⁰	1 Posten Wollmusseline nur prima Ware 5.50	4 ²⁵

1 Posten leicht angestaubte Damenwäsche
enorm billig!

1 Posten Hüftgürtel und Hüfthalter 2²⁵
zum Aussuchen: . . . 6.—, 4.50, 3.50

Auf Handarbeiten
soweit nicht im Preise
herabgesetzt **20% Rabatt**

Damen- und Herren-Konfektion **25%**

Damen- und Herren-Mantelstoffe **20%**

Herren-Anzug- und Hosenstoffe **15%**

Bei Bareinkauf von 10.— Lit **10% Rabatt**

1 Posten Waschkunstseiden
zu jedem annehmbaren Preis

Grosse Posten Tischdecken
weiss und farbig, zu noch nie dagewesenen Preisen

Auf Benger-Trikotagen **15% Rabatt**
für Damen und Herren

Rudat

RICHARD J. N. HABER E. P. MEYER

Anerkennung aus dem Verbraucherkreis:

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir laufend Auszüge aus den uns zu-
 gehenden Anerkennungs schreiben unserer geschätzten Benutz-Verbrauche-
 rinnen. Die Originalschreiben sind auf Wunsch bei uns einzusehen.
 Memelländische Seifenfabrik G. m. b. H.)

Ich habe seit mehr als 10 Jahren nur erstklassige, ausländische
 Seifenpulver zur Wäsche verwendet. Nachdem ich nun mehrmals
 Ihr Seifenpulver „Benzit“ erprobt habe, bestätige ich Ihnen gerne,
 dass ich mit „Benzit“ sehr zufrieden bin. Ich habe gefunden, dass
 „Benzit“ genau so gut ist, wie die besten ausländischen Wasch-
 mittel (die fertig importiert werden M. S. F.)

Frau Marie Gr.
 Memel

Stempel

liefert prompt und billig
F. W. Siebert
 Memeler Dampfboot A. - G.

Iduna - Germania

Versicherungs-Aktiengesellschaften
 (1845)

150 Millionen Mark Garantiemittel

Name, Alter und Tradition bieten Garantie für grösst-
 möglichste Sicherheit und kulanteste Bedienung.

Mitarbeiter gesucht!

Meldungen: Filialdirektion Königsberg Pr.
 Vorder-Rossgarten 46

Französisches Billard

zu verkaufen oder zu vermieten.
 Angebote unter A 5498 an
 die Abfertigungsstelle dieses
 Blattes erbeten. (8832)

Kleines Stadtgrundstück

bei 20 000 Lit Anzahlung
 zu kaufen gesucht. Angebote
 unter 8904 an die Ab-
 fertigungsstelle d. Bl. [8695]

Ein kinderloses Ehepaar sucht per 1. 2. 32
 zwei sonnige möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in der Nähe Turnplatz.
 Angebote unter 8923 an die Abfertigungs-
 stelle dieses Blattes. [8768]

Fordert überall nur



Zwangsversteigerung

Am Dienstag, d. 19. d. Mis., sollen
 1. um 10 Uhr vorm. in der Al. Sandstr.
 Nr. 10
 2 Nachtsche und 1 Tisch
 2. um 12 Uhr auf d. Gut in Birkenwalde
 1 Büffel, 1 Kügel, 20 Stück Jung-
 vieh, 3 tragende Stierken, 1 Eber,
 u. 14 Käufer, 30 H. Käufer, 1 Senat
 und 1 Wulle
 3. um 1 Uhr nachm. auf d. Gut in Wewer-
 rischen 1 Familienwagen
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
 steigert werden. **Fischer**, Gerichtsvollzieher
 in Memel, Töpferstraße 25

Auto- Verkaufungen

Meruf 893
 3 elegante 7-Eiger-
 Limousinen. (7528)
Peterolt

Soldatstraße Nr. 25
Auto-Anruf 256
 2 eleg. aetahl. Wagen
 8710) **E. Heidrich**

Auto
 Tel. 1199
 Froese, Töpferstr. 21.

Heirats- Anzeigen

Fräulein, 40 J. alt,
 mit etwas Vermögen,
 wünscht ordentlichen
 Herrn zwecks Heirat
 kennen zu lernen. Zu-
 schriften unt. 8905 an
 die Abfertigungsstelle
 dieses Blattes.

Kapitalien

10 000 Lit
 geg. erstklassige Sicher-
 heit gesucht. Angebote
 mit Angabe d. Zins-
 rates unt. 8914 an
 die Abfertigungsstelle
 dieses Blattes. [8750]

In unserem Verlage ist erschienen: „Im Rauschen des Memelstroms . . .“

Heimatische Volks Erzählungen aus Tilsit
 und dem Bereich der Memel
 Von Erich von Lojewski
 Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
 (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helmenahnen — Schloß-
 jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten
 aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren
 Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders
 in den Schulen) wie auch zu Geschenkwegen für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Giffenius. Leben und Wirken des Heimatforschers
 Neuaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919
 Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-
 krieges und der Revolution. Reich illustriert.
 Preis 2,50 RM. oder 6.— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
 Preis 8.— RM. oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
 Verlagsbuchhandlung

Gärtnergehilfe

20 Jahre alt (Memelländer), mit guten Zeug-
 nissen, sucht Stelle von gleich oder später
 Angebote u. A 5494 an die Abfertigungs-
 stelle dieses Blattes, Geschäftsstelle Heydenberg, erb.

Ein großes
 möbliertes Bohn- und
 Schlafzimmer

ab 1. 2. von einem Herrn zu mieten gesucht.
 In Frage kommen nur im Zentrum der
 Stadt; gelegene Zimmer. Angebote unter
 8916 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [8754]

1 Eckladen

mit 2 Schaufenstern zu vermieten
A. Holzhauer, Gibauer Straße 19

In meinem Hause Libauer Str. 22
 sind (8797)

2 große Läden

ganz oder in kleinere Läden geteilt
 zu vermieten

Dr. Hahn

Größere Wohnung

in Heydenberg, 6 ebl. 7 Zim-
 mer m. reichlichem Nebengerät,
 Wasseranlage und Autogarage,
 auch für Arzt oder Zahnarzt
 geeignet, da Lage besonders
 günstig, ist per 1. Mai 1932
 günstig zu vermieten. Angebote
 u. A 5497 a. d. Abfertigungs-
 stelle dieses Blattes, Geschäfts-
 stelle Heydenberg, erbeten. (8-47)

Ein Wädel
 ein Jahr alt, für eigen
 abzugeben. Angebote
 unt. 8917 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.
 [8768]

Pianino
 zu vermieten. Zu er-
 fragen bei [8766]
Woschkat, Töpferstr. 6

Klavier (Piano)
 sofort zu vermieten.
 Zu erf. an d. Schal-
 tern d. Bl. [8824]

Wäsche
 wird sauber u. billig
 gewaschen. [8803]
M. Romanowsky
 Simon-Dach-Str. 6, L.

Wäsche
 wird angenommen
 zum Waschen und
 Plätten
 Oberhemde Stid. 1 Stk
 Fragen Stid. 40 Cent
 Damen- u. Bettwäsche
 50 Cent. [8841]
G. Annubis
 Baakenstraße 1.

Wäsche
 für 40-60 Str. täg-
 lich gesucht. Angebote
 unt. 8936 an die Ab-
 fertigungsstelle dieses
 Blattes. [8839]

Sägewerk
 nur Rohschnitt, gut
 beschliffen, mit auch
 ohne Sand zu ver-
 kaufen ob. zu verpachten.
 Zur Übernahme sind
 ca. 10 000 Stb. erfor-
 derlich. Angebote unt.
 8913 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. [8752]

Verkaufe
Hohefrequenz-
Raffage-Apparat
 für 1/2 Neuwert. An-
 fragen unter 8931 an
 die Abfertigungsstelle
 dieses Blattes. [8806]

Grundstücks- Markt

Hausgrundstück
 mögl. mit Garten, bei
 8-10 000 Lit Anzahl.
 zu kaufen gef. Ang. u.
 8911 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. erb. [8745]

Haus- grundstück

mit ca. 8 Mrq. Land,
 Miete 2500 Lit jährl.,
 umständehalber günstig,
 bei mögl. voller Aus-
 zahlung zu verkaufen.
 Angebote unter 8912 an
 die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. erb. [8751]

Stadtgrundstück
 zu verkaufen. Zu er-
 fragen an den Schal-
 tern d. Bl. [8802]

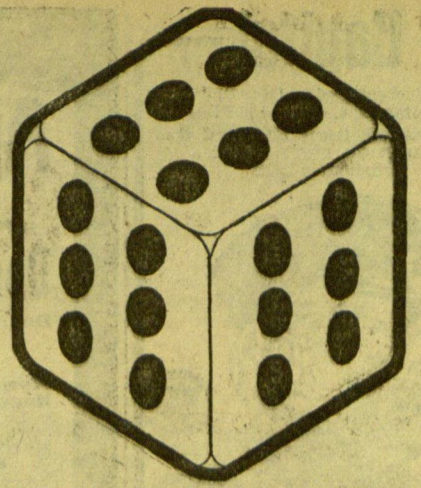
Für die Beweise warmer Teilnahme beim Heim-
gange unserer Lieben Entschlafenen spreche ich im
Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank
aus. (8757)

Memel, den 16. Januar 1932.

Dr. med. Hans Boës

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
**Peter Rheindorf
und Frau Gertrud**
geb. Eilmer
Wir danken gleichzeitig für die
erwiesenen Aufmerksamkeit.

Am Sonntag, d. 16. d.
Mts., findet in den Räumen
des Kaufmanns **Kerschler,**
Schmied, der erste (8784)
Maskenball
statt.
Prämierung d. schönsten Maske
Verlängerte Polizeistunde
Der Veranstalter



Sie können nur gewinnen!

Inventur - Ausverkauf

Zum Ausschauen besonders ausgelegt!!

- | | | |
|---|---|---|
| Motive
in versch. Größen
Stück von 0 ¹⁵ | Klöppelspitzen
für Decken
und Wäsche
Meter von 0 ⁸⁰ | Herren-Taschen-
tücher hell und
dunkel
Stück von 0 ⁵⁰ |
| Stickerel
weiss und farbig
Meter von 0 ⁶⁰ | Wischtücher
Saubertücher
Netztücher | Querblinder
buntfarbig
Stück von 0 ⁹⁰ |
| Korsette
zum Ausschauen
Stück von 1 ⁻ | Kinder-Fäustel
bunt gemustert
Paar von 1 ⁻ | Strickwolle 4 dr.
Schoeller, nur grau
50 gr-Lage 1 ²⁵ |
| Herren-Socken
buntfarbig, kräftig
Paar von 1 ⁷⁵ | Decken , 60/60
cm, zum Aus-
sticken St. 1 75 | Einkaufsnetze
aus kräftig Garn
Stück von 2 ⁻ |
| Strickmützen
reine Wolle
Stück von 2 ⁻ | Damenstrümpfe
Mako verstärkt,
Paar von 2 ¹⁰ | Kopfbürsten
zum Ausschauen
Stück von 2 ²⁵ |
| Selbstblinder
in Riesenauswahl
Stück von 2 ²⁵ | Spitzen-
Stickerel Reste
extra aufgehängt | Nesselschürzen
zum Aussticken
Stück von 2 ³⁵ |
| Gummi-Schürzen
einfarbig und bunt
Stück von 2 ⁵⁰ | Damen-Hand-
schuhe
reine Wolle
Paar von 2 ⁷⁵ | Zephir-Kleidchen
für 3 Jahre
Stück von 2 ⁷⁵ |
| Wollmullin
bedruckt
Meter von 3 ⁻ | Kindergamaschen
reine Wolle
Paar v. 2.50 | Tüllpassen
sehr fein u. elegant
Stück von 3 ⁵⁰ |
| Damen hemdhosen
farbig und weiss
Paar von 3 ⁴⁰ | Madras
142 cm für
Gardinen
Meter von 3 ⁶⁰ | Spielanzüge
aus Indanthren-
Stoffen
Stück von 3 ⁷⁵ |
| Herrenhandschuhe
reine Wolle
Paar von 3 ⁷⁵ | Zephirstoff
80 cm, prima für
Oberhemden,
Meter von 3.60 | Damen-Strümpfe
reine Wolle
Paar von 3 ⁷⁵ |
| Kinderröckchen
Pelztrikot, grau
Stück von 4 ⁻ | Kinder-
Sportstrümpfe in
viel Größen
Paar von 4 ⁻ | Japan-Decken
80x80 cm
Stück 4 ⁰⁵ |
| Kinderhemdhosen
bwl. für 10 Jahre
Paar von 5 ⁻ | Seiden-Reste
Seiden-Roben
spottbillig | Damen-Schlepper
Kunstseide, schw.
Paar von 5 ⁷⁵ |
| Sportstrümpfe
mit Fuss
Paar von 5 ⁷⁵ | Bettvorleger
Jute Rips mit
Fransen
Stück 5 ⁷⁵ | Decken 130/130 cm
zum Aussticken
Stück 6 ⁵⁰ |
| Vorhangstoff
120 cm, gestreift
Meter von 3 ⁶⁰ | Möbelstoff
125 cm, bedruckt
Meter von 4.90 | Gobelinstoff
130 cm, gewebt
Meter von 6 ⁹⁰ |
| Kissen angefangen
mit Material
komplett v. 12 ⁵⁰ | Druckdecke
130x160 cm,
mit Fransen 13 ⁵⁰
Stück von 13 ⁵⁰ | Trainingsanzüge
für Damen und
Herren
Gr. 42 von 18 ⁻ |
| Seidencachenez
bunt, für Damen
Stück von 22 ⁵⁰ | Bademäntel
für Damen und
Herren
Stück von 30,- | Garniturkragen
zum Ausschauen
Stück von 2 ⁻ |
| Stoppdecken
mit guter Füllung
Stück von 48 ⁻ | Tourney-Brücke
90x180, Ia Woll-
plüsch
Stück 151 ⁵⁰ | Wollplüschpeppich
200x300 cm
Stück 320 ⁻ |
| Leinen-Portieren
3-teilig
Garnitur 27 ⁻ | China-Matten
in viel Größen
Stück v. 4.75 | Barchentdecken
140x190 cm
Stück von 7 ⁵⁰ |

Ein Stadtgespräch

Sind meine
INVENTUR
preise!

Mein Inventur-Ausverkauf
bietet Ihnen so ausserordentliche Vorteile, dass Sie
einen Fehler machen würden, wenn Sie diese günstige
Gelegenheit nicht für sich ausnutzen würden

Einige Beispiele:

- Reinseidener Taffet in feinen
Farben nur 7⁵⁰
- Kleider- und Kostüme**
werden restlos geräumt. Neuheiten dieser
Saison, Preise herabgesetzt zum Teil bis
50%
- Damen-Mantelstoffe
nicht wiederkehrendes Angebot 22.50, 19.50 13⁵⁰
- Herren-Anzugstoffe staunend
billig 21⁶⁰
- Herren-Ulsterstoffe
aussergewöhnlich billig von 15⁰⁰ an
- Sämtl. Baumwollwaren**
sind im Preise aussergewöhnl. niedrig
Trotzd. auf alle nicht herabgesetzt. P reis. 10%

Feine Damenwäsche Spezialangebot
zu so niedrigen Preisen, dass jetzt jeder kaufen kann

- Strickwaren Pullover, Westen, Kinderanzüge
Restbestände des Winterlagers
ausgenommen Kübler-Kleidung Rabatt 20%
- Handschuhe zu billigen 10% Rabatt
Reklamepreisen trotzdem
- Trotz meiner bekannt billigen Preise auf alle nicht
herabgesetzten Waren ausschliesslich 10%
Markenartikel

Verkauf nur gegen bar Bitte besuchen Sie mich

Georg Silbermann
Marktstraße 6

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Scheiden unseres
Lieben Entschlafenen, für die
reichen Kranzspenden sprechen
wir allen, insbesondere Herrn
Pfarrer Ribbat, für die tröstenden
Worte am Sarge und Grabe, dem
Gewerkschaftsbunde, allen Herren
Kollegen, allen Freunden und Be-
kannnten unsern aufrichtigsten
Dank aus.
Im Namen aller Hinterbliebenen
(8787) Familie Ulpinnis.

Für alle Beweise der Teilnahme
beim Heimgange meiner geliebten
Mutter sage ich hiermit innigen
Dank (8848)
Margarete Pfetsch

Für die herzliche Teilnahme bei dem
Hinscheiden meines lieben Mannes
spreche im Namen aller Hinterbliebenen
meinen herzlichsten Dank aus.
Frau Marie Treichler
Prökuls, den 15. Januar 1932

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen, des Kaufmanns
Friedrich Kröhnert
sagen wir allen unseren innigsten
Dank (8833)
Die Hinterbliebenen

Nehme am Montag, d. 18. d. Mts.
meine Sprechstunden
wieder auf. (8748)
Dr. Hahn.

Bin zurückgekehrt
Lily Kupo
Zahnpraxis, Steintorstr. 2

Werners Weinstuben
Familien-Restaurant
Jeden Sonntag
5-Uhr-Tanz-Tee
ab 8 Uhr musikal. Unterhaltung
Tanz
Solide Preise Verl. Polizeistunde

Eine (8789)
3-Zimmerwohn.
mit Küche ab 1. Februar zu vermieten
Oberstraße 23

Biox-Ultra
Die deutsche Sauerstoff-Zahnpasta
stark schäumend, spritzt u. trocknet nicht.
3fach sparsam - Überzeugen!
Überall erhältlich

**Sport-Verein
Memel E. V.**
General-
versammlung
am Donnerstag
den 28. Januar 1932
abends 8 Uhr
Fischer's Weins-
tuben.
Tagesordnung laut
Satzung.
8304) Der Vorstand.

Tüchler-Verband
des Memelgebiets.
Am Dienstag
den 19. Januar 1932
abends 6 Uhr
außerordentliche
Versammlung
im Versammlungs-
lokal. Erscheinen eines
jeden ist Pflicht.
8708) Der Vorstand.

**Lehrerverein
Memel**
Dienstag, den 19. 1.
11 1/2 Uhr
Mittelschule
1. Lichtbildvortrag
„Aus der Vorzeit
des Memelgebiets“
2. Aussprache über
Arbeitsgemein-
schaften.
Teilnehmer haben
Urlaub. (8826)

Bin verzogen
nach der Kaserne.
Frau Navitzki
Schneidern.
8812)

Pfand-Auktion
Mittwoch, d. 17. Febr.
nachm. 2 Uhr
Karlsru. 2a. über die
nicht eingelösten
Pfandstücke vom 13.
März 1931 bis 17.
Juli 1931 auf die
Nummern 5561 bis
5580. (8849)

M. Edlmann
Auktionator
Gr. Wilh.-Str. 1.

AUSVERKAUF

**Wir leisten mehr,
damit Sie sich mehr leisten können!**
Herrenstoffe

- | | |
|--|--|
| Herren-Anzugstoffe gute deutsche und engl.
Fabr., 150 cm br. 45,-, 30,- 24 | Drapé u. Poulé für Smoking- und Frack-
Anzüge. jetzt 57,-, 39,- 30 |
| Blaue Twill reine Wolle, 150 cm breit 18 | Hosenstoffe moderne Streifen
gute Qualitäten. 45,-, 33,- 22 ⁵⁰ |
| Blaue Twill echt englisch, reine Wolle, echt-
farbig, erprobte Qual. 54,- 45,- 35 | Ulsterstoffe schwere Qualitäten
moderne Muster jetzt 57,- 36,- 22 ⁵⁰ |
- Auf Wunsch Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz

Etwas ganz Besonderes:
Ein grosser Posten **echt engl. Anzugstoffe** für das Frühjahr ist bereits eingegangen und kommt zu 34⁻
Diese besonders feinen und leichten Stoffe eignen sich auch für elegante Damen-Kostüme

Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähren wir bei Barzahlung
von Lit 20.- an **15% Rabatt** und von 100.- Lit an **20% Rabatt**



So billig haben Sie noch nie gekauft
ausserdem Sonder - Rabatte


- | | | |
|--|---|--|
| auf reguläre Artikel
bei einem hierin
getätigten Einkauf
von 20 Lit | auf reguläre Artikel
bei einem hierin
getätigten Einkauf
von 100 Lit | auf unsere gesamte
Herren- u. Damen-
Konfektion/Kleider
Mäntel / Anzüge |
| 10% | 15% | 20% |
- Markenartikel u. Sonderpreise ausgeschlossen

F. Lass & Co.
ältestes und grösstes Haus am Platze
gegr. 1858

Capitol

Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr
Sonntags 2, 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Der Meisterregisseur **Richard Oswald** zeigt die große Sensation der Produktion 1932.



Der Hauptmann von Köpenick

RICHARD OSWALD'S

Ein deutscher Tonfilm nach der wahren Begebenheit, über die die ganze Welt gelacht hat. Nach Carl Zuckmayers gleichnamigem Theaterstück. Ueber den genialen Gannerstreich des Schuhmachers Voigt erlirbt sich jedes Wort. Diesen Film muß man sehen. Der Film ist köstlich, im höchsten Grade spannend, amüsant. Ein Erfolg allerersten Ranges!

Mit der großen Besetzung:
Max Adalbert, Paul Wagner, Hermann Vallenghin, Friedrich Kayssler, Hans Wassmann, Hermann Spoelmanns, Paul Otto und vielen andern Prominenten.

Tonwoche

Capitol

Montag 3 Uhr nachmittags

Jugendvorstellung

Rintintins schwerster Sieg

Der Kinderliebhaber in seiner besten Rolle

Micky Maus / Tonwoche

Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit

Café Sommer

Heute, Sonnabend, d. 16. Jan. Grosses

Bock-Bier-Fest

4 Larisons / 2 Sister Lee

Monats-Versammlung

Montag, den 18. Januar, 8 1/2 Uhr

Fischer's Weinstuben

Ab heute

bis zum 1. März wird wieder bei Bestellung eines Dutzend Postkarten ein Bild, groß aufgezogen in Mappe, gratis geliefert

Außerdem werden die ausgehefteten 18x24-Bilder bis zum 1. März für 7,50 Lit verkauft.

Foto-Atelier
D. Lehmann
Memel, Libauer Straße 23.

Ein berühmter Forscher

b. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Vorhersagen über Ihre Zukunft

Reben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit laßt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gefucht. Erfolg im Leben bringend. Dank schreiben, die ihm täglich aus aller Welt ankommen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anchrift erhalten Sie

Kostenlos und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probekarte Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842)

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Ingenieur-Schule Weimar

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau Deutschland

Prospekt anfordern

Apollo Kammer

Sonnabend, Sonntag, Montag
wochentags 5 und 8 1/2 Uhr, Sonntag 2 1/2, 5 und 8 1/2 Uhr

Der Hochtourist Harry Piel

Das herrliche Ufa-Tonfilm Lustspiel

Otto Wallburg
Maria Solveg, Trude Berliner, Max Ehrlich u. v. a.
Stürmisch bejubelt
Herrliche Aufnahmen aus den Tiroler Bergen

Bunte Tierwelt

farbiger Ufa-Tonfilm
Neuer Ufa-Kabarett-Tonfilm
Tonwoche (8837)

Harry Piel Bobby geht los

in
Harry Piel, Hilde Hildebrand
Der beste bisherige Piel-Tonfilm
Tempo - Sensationen - Witz
Oswald im Froschteich
Freund Troll
Tonwoche (8837)

Memelländische Volkspartei

Versammlung

Mittwoch, 20. Januar 1932, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses

Tätigkeitsbericht der Memelländischen Volkspartei über die Arbeit im Landtag 1931

Eintritt nur gegen Karten, die im Büro der Partei, Fischerstrasse 4, erhältlich sind. Zur Deckung der Unkosten wird am Saaleingang ein Mindestbeitrag von 50 Cent erhoben

(8841)

*Man muss die Kundschaft orientieren!
am billigsten durch Inserieren!*

Eisbahn

Abhof eröffnet

כשר כשר
Verkauf
fettes Rindfleisch
mit 1 1/2 Lit das Pfund
Kalbfleisch
von 80 Cent, Klopsfleisch mit 1,20 Lit das Pfund, Würst von 1,50-2,00 Lit. (8755)

Korbmann
Hohe Straße 18.

Nähterin

f. Mäntel und Kleider empfiehlt sich. (8809)
Barfstraße 8

Kartoffeln

zu Marktpreisen liefert
frei Haus (8835)
H. Schuschel Nachf.
Simon-Dach-Str.
Ede Barfstraße.

Continental-Schreibmaschine

neu, aus Liquidation
u. 2 dunfle Lederfüße
z. verkaufen. Ang. un-
8928 an d. Abfertigungst. d. Bl. (8795)

Radio

fast neues 4 Röhren-
Batterie-Gerät, tabel-
loser Empfänger, billig
zu verkaufen. (8843)
Hinz, Roßgartenstr. 9, I

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 17. Januar 1932
abends 8 Uhr

Zum 1. Male:
„Der Widerbenfiken Zählung“
Luftspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Im Abonnement:
Von Montag, den 18. Januar bis einschl. Freitag den 22. Januar abends 8 Uhr
„Der Widerbenfiken Zählung“
Luftspiel in 6 Bildern von William Shakespeare

Sonnabend, den 23. Januar 1932, abends 7 1/2 Uhr:
Geöffnete Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 24. Januar 1932, abends 8 Uhr
Zum 1. Male
„Der Hauptmann von Köpenick“
Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Judmayer

RESTE RESTE RESTE

in Mantelstoffen, Kleiderstoffen, Seidensstoffen, Samten, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Weisswaren, Gardinenstoffen, Anzugstoffen, Paletotsstoffen, Ulsternstoffen, Hosensstoffen, Baumwollwaren, Leinwandstoffen, Tischdeckenstoffen, Handtuchstoffen

Jetzt Inventur-Ausverkauf

bei **Robert Waller**

Vieles um die Hälfte billiger!

SPOTTBILLIG

Stadtgrundstück mit großem Garten, Miete 280 Lit Preis 20 000 Lit Stadtgrundstück 5 000 Dollar Stadtgrundstück 10 000 Dollar vermittelt (8840)
Matzzeit Baalenstraße 1.



MESEFA-KINDERSEIFE

Stellen-Angebote

Junger Mann
aus der Eisenbranche per sof. gef. (8817)
H. Gamsa & Sohn
Eisenwaren-Großhandlung

Lebelina
sucht (8819)
M. Schlichting
Fritzeur
Polangenstraße 1

Arbeitsburche
kann sich melden. (8788)
J. Wapowski
Luisenstraße 1.

Ordentlicher Laufburche
kann sich sofort melden. (8816)
J. Simon.

Ein tücht., ehrlicher **Laufburche**
kann sich melden. (8811)
F. Klein
Löpferstraße 14 a.

Lehrfräulein
von sofort gefucht. (8756)
S. Stoljar
Manufakturwaren
Marktstr. 39.

Lehrmädchen
welches auch stänlich spricht, stellt von sof. ein (8746)
C. Wabulat & Co.
Marktstr. 48/49.

Eine Strickerin

u. ein Lehrling für die Strickererei von sofort gefucht. (8682)
Spinnerei und Strickererei Hausig am Steintor.

Nähterin
sucht (8794)
Niemann
Fr.-Wilh.-Str. 38, II

Ein **beff. Mädchen**
b. selbstständig tochen kann, mit la Zeugnissen, per sofort ob. 1. 2. 32 gefucht.

O. Lowin
Hospitalstraße 15.

Mädchen
Sum 1. Februar ein tüchtiges, ehrliches
gefucht. (8834)
Gorny, Grabenstr. 18

Perfekte Anlegerin
von sofort gefucht.
Klas M. G. Memel
Simon-Dach-Straße 1
8849

Stellen-Gesuche

Mädchen
mit Nähkenntn., in allen Hausarb., erf. sucht Stelle zum 1. 2. Ang. un. 8934 an die Abfertigungst. dieses Blattes. (8818)

Jüngerer Kaufmann
sucht eine Stelle als Verkäufer, der in der Kolonial- und Materialwarenbranche tätig gewesen ist, von sofort oder ab 1. 2. 32. Ang. un. 8928 an die Abfertigungst. dieses Blattes. (8791)

Euchre Stelle als Lagerverwalter
oder sonstigen Vertrauensposten. Referenzen und Kaution vorh. Angebote unter A. 5496 an die Abfertigungst. dieses Blattes Geschäftsstelle Seydetrug erb. (8845)

Junges Mädchen
vom Lande, das keine Arbeit scheut, sucht Stell. v. 1. 3. Ang. u. 8920 an die Abfertigungst. d. Bl. (8761)

Hausmädchen
sucht Stelle als Nähterin. Angebote un. 8933 an die Abfertigungst. helle d. Bl. (8815)

Ans. Mädchen
sucht Stelle als Köchin oder Stütze. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote un. 8939 an die Abfertigungst. helle d. Bl. (8852)

Ab heute beginnt mein grosser Inventur-Ausverkauf

**Lampen und Bilder 20% Rabatt
Tafel-Service . . . 15% Rabatt**

Sämtliche reguläre Waren 10% Rabatt. Einen Posten zurückgesetzte Artikel zu jedem annehmbaren Preis.

Carl Goetz

Börsenstrasse Nr. 10/11

Nachhilfestunden

in Latein, Englisch, Deutsch u. Mathematik erteilt (8829)

Margareta Ladschock
Kirchhoffstraße 6.
Suche zu kaufen geb., aut erhaltenen stehenden

Dampfkessel
5-6 Atm., 6-7 Heizfläche. Angebote an
D. Gorski
Panczewsky. (8747)

Auderboot
(Zolle) f. ca. 5 Pers., gut erb., zu kaufen gefucht. Ang. un. 8927 an die Abfertigungst. dieses Blattes. (8792)

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glückliche, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten un-schädli. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.
6927

Ich helfe Ihnen

Summi, Scropfen See
Preisbroschüre Du. d.
Wohlbund & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Kaestner's

Rasier-Seife
"Luna"

nach modernstem Verfahren hergestellt, mild und leicht schäumend

Fabrik  Ueberall erhältlich